

Santiago, den 31. Mai 1949.

Se. Excellenz²
 Hochwürdigster Herr Erzbischof
 Dr. Rudolf Bornewasser,
Trier

Excellenz²! Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Leider kam der gütigst übersandte Bericht verhältnismäßig³ spät in meine Hand. Die inzwischen fälligen Reisen und apostolischen Arbeiten machen mir es jetzt erst möglich, eine erste Antwort zu übersenden. Leider führen mich meine Aufgaben demnächst von Land zu Land, sodass⁴ es mir beim besten Willen nicht möglich ist, die Zeit anzugeben, wann ich die Fortsetzung fertigstellen kann. Nicht einmal eine genaue Adresse ist sicher.

Weil es sich nach meiner Ansicht um die fundamentalsten Erziehungsfragen des Abendlandes handelt, möchte ich auch so ausführlich und klar antworten, dass⁵ meine Auffassungen einsichtig werden.

Ich bedauere, dass⁵ ich dem Hochwürdigsten Herrn Visitator widersprechen muss⁶. Wegen Ihrer persönlichen Verbundenheit mit ihm muss⁶ ich fürchten, auch Excellenz² zu verletzen, bitte aber, darin keine Spitze zu erblicken, sondern lediglich den Ausdruck der Liebe zur Kirche. Excellenz² haben bisher alle Kampfeswege um Schönstatt mitgehen dürfen. Gott gebe, dass⁵ Sie den Ausgang der pädagogischen Auseinandersetzungen in gleicher Weise miterleben. Ihr Wohlwollen wird auch dafür Sorge tragen, dass⁵ wissenschaftliche Gegensätze nicht zu persönlichen Mißstimmungen führen.

In Verehrung und Dankbarkeit
 Euer Excellenz²
 sehr
 ergebener

J. Kentenich⁷

Bis zum 20. Juni vermutlich:

Villa Ballester, F.C.C.A., Pueyrredòn 809 / Argentina

Bis zum 1. Juli:

Santa Maria/Rio Grande do Sul/Brasil

C.P. 67

¹ Zusatz in HV: Abschrift

² H: Exzellenz

³ T: verhältnismässig

⁴ H: sodaß – V: so daß

⁵ HV: daß

⁶ HV: muß

⁷ Unterschrift handschriftlich in T – fehlt in H – V: gez. J. Kentenich

Antwort

auf den "Bericht" über die kanonische Visitation der Apostolischen Bewegung von Schönstatt vom 19. 2. bis 28. 2. 1949, erstattet durch den Visitor Weibbischof Dr. Bernhard Stein.

Der "Bericht" erinnert daran, dass⁹ das "Problem Schönstatt" unter einem vierfachen Gesichtspunkt betrachtet werden kann: Unter einem dogmatischen, einem juristischen, einem organisatorisch-seelsorgerlichen und einem pädagogischen.

Die Dogmatik und der darin wurzelnde kirchliche Sinn (sensus catholicus) wird als einwandfrei erklärt: "Die theologische Gedankenwelt Schönstatts ist ihrem Inhalt nach orthodox und kirchlich." (Seite 1)¹⁰ Die juristische Seite ist flüchtig in den Folgerungen und Forderungen berührt, die baldige Ausarbeitung der endgültigen Satzungen vorschlagen. (Seite 9) Da diese Aufgabe durch das Pro Decretum Laudis unmittelbar der Kompetenz des Heiligen Stuhles unterstellt ist, braucht hier nicht – wenigstens nicht ausführlich – darauf eingegangen zu werden.¹⁰ Der organisatorische Einbau in die ordentliche Seelsorge ist Sache des Episkopates. Der Bericht hebt hervor, dass⁹ die Geschlossenheit der Schönstattbewegung diese pastorale Eingliederung erschwert. (Seite 5) Die Schwierigkeit dürfte sich leicht beheben lassen, wenn man genauer zwischen Verbänden einerseits und Bund und Liga andererseits unterscheidet. Die Verbände kommen hier nicht in Frage, weil sie entweder – wie die Marienschwestern – ihren kirchenrechtlichen Ort bereits gefunden haben, oder – wie die anderen Verbände – sich darum bemühen. Sobald sie als Institutum saeculare anerkannt sind, ist auch für sie die Frage der Eingliederung erledigt. Es bleibt also nur Bund und Liga. Beide kennen aber den engen Familiencharakter nicht, der als Schwierigkeit empfunden wird. Füglich besteht die ausgesprochene Befürchtung nicht zu recht¹¹.

Somit bleibt nur die pädagogische Seite als Gegenstand der Diskussion übrig. Genauer gefasst¹², handelt es sich um

Schönstatt als pädagogisches Problem.

Der "Bericht" stellt fest: "Das Problem Schönstatt ist nicht so sehr dogmatisch-doktrinärer, als vielmehr erzieherisch-praktischer Art." (S.1)

Damit bewegen wir uns endlich auf der Ebene, von der aus Schönstatt von Anfang an beurteilt und bewertet werden wollte. Wir beziehen den Standort, von dem aus es allein verstanden werden kann. Wir sehen die

⁸ Zusatz in H: Für Kreise und Runde

⁹ HV: daß

¹⁰ In H folgt Absatz

¹¹ H: Recht

¹² HV: gefaßt

Richtung, nach der seine Zeitsendung zielt. Wir nennen das Gebiet, von dem aus es entweder Segen oder Fluch für die Kirche bedeutet.... /V2/

"Wir wollten nie eine dogmatische, philosophische oder psychologische Bewegung sein, sondern nur Verbindungssoffizier zwischen Wissenschaft und Leben. Unsere Aszese und Pädagogik sollte angewandte Dogmatik, Philosophie und Psychologie sein."
(Oktoberbrief 1948)

Von Anfang an haben wir uns lediglich als ausgesprochene Erzieher- und Erziehungs- und als Apostolatsbewegung aufgefasst¹³ und möchten als solche – und nur als solche – von der Geschichte beurteilt werden. /H2/

Dem Einsichtigen fällt es nach Durchsicht des "Berichtes" nicht schwer, das Thema zu erweitern und Schönstatt als Symbol zu sehen für das pädagogische Problem der Instituta saecularia schlechthin.

Wollen diese lebensfähig und fruchtbar werden, so brauchen sie beides: Ein eigenes Recht und ein eigenes Erziehungssystem. Letzteres unter Umständen noch mehr als ersteres. Wir glauben nach der Richtung eine Aufgabe zu haben; stellen darum unser System gerne zur öffentlichen Diskussion. Wer Einblick in die pädagogische Situation der heutigen Zeit hat und ihren Zusammenhang mit der Katastrophe des Abendlandes kennt, wer mit den Versuchen seiner Rettung vertraut ist, spannt instinktiv den Rahmen weiter und möchte Schönstatt betrachten als Symbol für die pädagogische Problematik des ganzen Abendlandes.

Von dort hat es seine kräftigsten Antriebe, seine Zielsetzungen und Grundgesetze erhalten, seine Maße¹⁴ und Gewichte empfangen. Es ist ein Spiegel seiner Existenz- und Lebensfragen, aber auch ein Compendium seiner Lösungsversuche. Seine Werde- und Geburtsstätte will und muss¹⁵ seine Werk- und Arbeitsstätte bleiben. Mehr noch: Wer Gelegenheit gehabt hat, den gegenwärtigen Stand der Katholischen Aktion im Ausland zu studieren, wer mit führenden Männern Fühlung genommen, der weiß¹⁶, dass¹⁷ überall in der Welt die Katholische Aktion vor demselben Problem steht: Vor der Frage nach einer zeitgemäßen Erziehung. Mit deren Lösung steht und fällt die Aktion. Im Ausland sind die Fronten vielfach verhärtet. Sie haben sich verfahren, kommen nicht mehr weiter. Überall ruft und schreit man deswegen nach einer ausgeprägten Erzieher- und Erziehungsbewegung, wie wir sie darstellen möchten...

Der "Bericht" prägt den lapidaren Satz: "Auch in dem Erziehungssystem Schönstatts sind die zugrundegelegten Prinzipien im wesentlichen gut und daher nicht zu beanstanden." (Seite 1)

¹³ HV: aufgefaßt

¹⁴ T: Masse

¹⁵ HV: muß

¹⁶ T: weiss

¹⁷ HV: daß

Was ist darauf zu erwidern?

Handelte es sich bloß¹⁸ um Schönstatt und um nichts weiteres, so dürften wir mit dieser Feststellung zufrieden sein. Wir könnten andere unbelästigt ihre Wege gehen lassen. Wir brauchten uns bloss¹⁸ zu bemühen, bestimmte Gefahrenzonen – mit denen jedes System praktisch rechnen muss¹⁹ – ständig vor Augen zu haben und nach Möglichkeit zu /V3/ vermeiden: Dann wäre alles in Ordnung. Wir wären endlich aus allen Verwicklungen mit anderen geistigen Strömungen heraus und hätten freie Bahn für eine ruhige Weiterentwicklung. Wir könnten nach Jahren des heftigsten Kampfes die Akten schließen....

Die Situation ist aber wesentlich anders, wenn wir Schönstatt und die pädagogischen Fragen um Schönstatt im Rahmen der Instituta saecularia, im Zusammenhang mit den abendländischen geistigen Existenzfragen und im Lichte der Gesamtlage des Katholizismus in der ganzen Welt betrachten, und wenn wir unseren Standort im heutigen Zeitgewirre genauer präzisieren wollen.

Tatsächlich sind Erziehungsfragen heute mehr denn je – vor allem für das zerbrochene Abendland – wesentlich Fragen der Volkserneuerung und des Neuaufbaues, wonach alle Welt schreit. So kommt es²⁰, dass²¹ die Solidarität der allgemeinen Ratlosigkeit, von der Niemöller auf der Weltkirchenkonferenz von Amsterdam²² gesprochen, sich besonders auf dem Gebiete der Seelsorge und der Erziehung bemerkbar macht.

An diese vielgestaltige Ratlosigkeit gemahnt der Visitationsbericht. Er führt – bewusst oder unbewusst²³ – die pädagogischen /H3/ Fragestellungen auf letzte Erschütterungen unserer Kultur zurück, er drängt zu tieferer Forschung nach feinsten Seins- und Lebensgesetzen, deren Nichtbeachtung Aufspaltung von Persönlichkeit und Gemeinschaft im Gefolge hat und den Untergang des christlichen Abendlandes beschleunigt, deren sorgfältige Berücksichtigung eine reichsprudelnde Segensquelle für Welt und Kirche, für Volk und Vaterland ist.

Es ist ohne Zweifel wahr, dass²¹ auch bei den besten und einwandfreiesten pädagogischen Prinzipien in der Praxis Gefahren und Entgleisungen nicht ganz zu vermeiden sind. So kommt es, dass²¹ der "Bericht" Fehlentwicklungen auf "praktische Durchführung von in sich einwandfreien dogmatischen und pädagogisch-pastoralen Prinzipien" zurückführt. (Seite 1) Er erweckt also den Anschein, als herrschten zwischen ihm und der Pädagogik Schönstatts dieselben pädagogischen

¹⁸ T: bloss

¹⁹ HV: muß

²⁰ V: ist

²¹ HV: daß

²² T: Amsterdamm

²³ HV: bewußt oder unbewußt

Grundauffassungen. Das ist jedoch nicht der Fall. Im Gegenteil! Hier bestehen Unterschiede, hier klaffen Gegensätze, die sich zueinander verhalten wie nein und ja, wie Laster und Tugend, wie Idol und Ideal, wie Zerrbild und Hochbild. Diese Feststellung lässt²⁴ den forschenden Geist nicht zur Ruhe kommen. Er möchte die Unterschiede und Gegensätze eindeutig klar sehen. Er möchte ihre Wurzel kennen lernen und ihren Zusammenhang mit der heutigen Weltlage und dem Zusammenbruch des Abendlandes, er möchte wissen um ihren Einfluss²⁵ auf die künftige Erziehung der Völker... /V4/

Der katholische Erzieher kann sich nicht damit zufrieden geben, Gott allein die Neuordnung der Welt zu überlassen. Er ist berufen²⁶ als Mitarbeiter an demselben großen²⁷ Werk. Er ist weder Pessimist noch Wolkenwandler. Darum kann er sich nicht befreunden mit der Auffassung, die Niemöller auf der Weltkirchenkonferenz vertreten. In der öffentlichen Versammlung am 26.8.1948 erklärte der Redner:

"Wir wissen nicht, wie die vor uns liegenden Schwierigkeiten überwunden werden sollen; ja wir zweifeln, ob sie überhaupt überwunden werden können. Dieser Zweifel geht sogar noch weiter: Wir reden bereits von einem "nachchristlichen Zeitalter", in dem wir stehen, und sehen den Untergang auf die christliche Kirche selber zukommen... Wir stehen heute als Christenheit mit der gesamten Menschenwelt in der "Solidarität der Ratlosigkeit". Wir sind es gewiss²⁸ nicht, die einer sterbenden Welt neues Leben einhauchen könnten... Wir sollten uns keinen Illusionen mehr hingeben: Dieser Nihilismus als Krankheit zum Tode ist heute da und wirksam, und wir haben kein Mittel, ihm Einhalt zu gebieten; denn wir verfügen weder über die Möglichkeit, diese chaotisch gewordene Welt wieder in Ordnung zu bringen noch auch die geschändete Würde des Menschen wieder herzustellen."

Wir halten uns demgegenüber an das von Augustinus formulierte Gesetz: "Gott hat die Welt erschaffen ohne uns, er will sie aber nicht erlösen ohne uns." Das heißt²⁹: Gott verlangt auch bei der Neuordnung der heutigen Welt unsere erleuchtete kraftvolle Mitwirkung. Um diese Mitwirkung geht es bei Ausarbeitung und Beurteilung des Visitationsberichtes. Beide Teile: Verfasser und Kritiker sind von derselben Verantwortung, von derselben Liebe zur Kirche getragen. Beide mühen sich um den Aufbau des Abendlandes. Es ist darum schwer verständlich, wie stark trotzdem die Gegensätze in den Grundauffassungen sind... /H4/ Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Bestehen beide zu recht³⁰... Oder wo liegt der Irrtum? Jedenfalls ist es der Mühe wert, eine sorgfältige Prüfung anzustellen. Dass³¹ bei Gegensätzlichkeit in Grundfra-

²⁴ HV: läßt

²⁵ HV: Einfluß

²⁶ H: ist berufen

²⁷ T: grossen

²⁸ HV: gewiß

²⁹ T: heisst

³⁰ H: Recht

³¹ HV: Daß

gen auch die Beurteilung der Lebensvorgänge ähnlich gegensätzlich ausfallen muss³², liegt auf der Hand.

So kommt es, dass³³ die durch den Bericht berührten

Grundauffassungen

Grundforderungen und

Grundfolgerungen

sich schlechthin auswachsen zu pädagogischen Grund- und Lebensfragen der heutigen Zeit, vor allem des Abendlandes.

Liebe zu Wahrheit, zu Wohl und Wehe von Volk und Vaterland verlangt ohne Rücksicht auf Personen eine leidenschaftslose Untersuchung und Klärung der einschlägigen Probleme. Soll sie zum Ziele führen, müssen alle störenden seelischen Nebengeräusche ausgeschaltet bleiben. /V5/

I.

Es ist ohne weiteres verständlich, dass³³ wir die meiste und größte³⁴ Aufmerksamkeit den pädagogischen Grundauffassungen widmen. Sie bestimmen bis in alle Einzelheiten Grundfolgerungen und Grundforderungen. Weil es sich um ein weites und verworrenes Sachgebiet handelt, muss³² sich in der Beschränkung der Meister zeigen. Ich möchte deshalb soweit auf sie eingehen, als der Bericht sie nahelegt, sei es, dass³³ sie formell genannt,³⁵ oder sei es, dass³³ sie bei Urteil und Bewertungen als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Um die Bahn frei zu machen für wesentlichste Kernfragen, nehme ich drei Feststellungen vorweg. Zwei davon sind theoretischer und eine ist praktischer Art.

Die erste theoretische Überlegung charakterisiert kurz das Erziehungssystem Schönstatts als Ideal-, Bindungs-, Bündnispädagogik und in ihrem Gefolge Vertrauens- und Bewegungspädagogik. Diese Prinzipien wirken sich u.a. in den Verbänden, die ausgesprochenen Familiencharakter haben – also nicht in Bund und Liga –[,] naturgemäß³⁶ als gesunde, enge, originelle, familienhafte Geschlossenheit, als eigenartig geschlossene Familienhaftigkeit aus, die wenigstens im

³² HV: muß

³³ HV: daß

³⁴ T: gröss-te

³⁵ T lässt Komma weg

³⁶ T: naturgemäss

Familienwerk und in den Frauen –³⁷ nicht aber in den Männerverbänden gravitiert um das Elternprinzip.

Wohl kennt auch die Gesamtbewegung mit allen Gliederungen eine Art Familienhaftigkeit. Das muss³⁸ so sein, weil sie eine ausgesprochene katholische Bewegung ist. Die Kirche als solche ist aber eine Familie. Das hebt neuerdings besonders Pius XII. mit Vorliebe hervor. In seiner Weihnachtsbotschaft (vom 24.12.1948) erklärt der Papst:

"Damals haben Wir von den Stufen Unserer vatikanischen Patriarchalbasilika³⁹ in Gegenwart einer begeisterten Jugend den Grundstein der zu errichtenden "Domus Pacis" gesegnet: Haus des Friedens, dazu bestimmt, der Jugend der katholischen Welt im Angesicht der Kuppel von St. Peter das Bewusstsein⁴⁰ der Zugehörigkeit zur einen großen⁴¹ Familie zu geben, die alle ihre Söhne mit gleicher Liebe umfängt." /H5/

Das besagt aber nichts Besonderes und Originelles. Originell der Art und dem Grade nach sind bei uns die oben genannten Verbände.

Darum gilt als erstes Ergebnis die Feststellung: Der "Bericht" greift in mehrfacher Hinsicht fehl, er verwechselt das Wesen mit den äußeren⁴² Erscheinungsformen und engt diese ungebührlich ein, wenn er erklärt: "Da die Schwesterngemeinschaft – von den übrigen Gliederungen der Bewegung gilt mutatis mutandis das gleiche⁴³ – ausgesprochenen Familiencharakter besitzt, lässt⁴⁴ sich das Erziehungssystem Schönstatts erschöpfend kennzeichnen durch die beiden Stichworte "Geschlossenheit" und "Elternprinzip".["] (Seite 3) /V6/

Wo das Wesen eines Systems verzeichnet ist, erweckt die Darstellung seiner Ausstrahlungen von vornherein wenig Vertrauen. Später wird zu zeigen sein, wie weit tatsächlich die Verzeichnung der Sachverhalte geht. Jedenfalls kann von metaphysischer Treffsicherheit nicht die Rede sein... Das ist in solch wichtiger Angelegenheit bedauerlich... Normalerweise genügt heute nicht gesunder Sinn und pädagogischer Instinkt. Auch Allgemeinbildung reicht nicht aus.. Wenn zu beidem⁴⁵ der Metaphysiker hinzukommt, ist die Ausrüstung ausreichend...

Die Fehldeutung mag mehrere Ursachen haben. Eine besteht – und damit komme ich zur zweiten theoretischen Feststellung – in der Tatsache, dass⁴⁶ Schönstatt als originelle und universelle Gnaden-, Ideen- und Lebensbewegung nicht ohne weiteres verständlich ist.

³⁷ Wahrscheinlich Diktatfehler in T (in HV übernommen), vermutlich muss es heißen: Frauen-, nicht aber

³⁸ HV: muß

³⁹ V: Patrichalbasilika

⁴⁰ HV: Bewußtsein

⁴¹ T: grossen

⁴² T: äusseren

⁴³ H: Gleiche

⁴⁴ HV: läßt

⁴⁵ V: beiden

⁴⁶ HV: daß

Es darf nicht verglichen werden mit einem Punkte oder einer Linie oder einem Kreis, den jedermann – auch der Nicht-Fachmann – leicht übersieht, sondern mit einer Kugel, die nur recht erfasst⁴⁷, wer genügend Abstand von ihr gewonnen und sich die Zeit genommen hat, sie mehrmals um ihre Achse zu kreisen und die einzelnen Teile in sich und in ihrem Zusammenhang auf sich wirken zu lassen.

Die praktische Feststellung gibt ohne weiteres zu, dass⁴⁸ wir das gesteckte Erziehungsziel der freien Persönlichkeit bisher nicht erreicht haben. (Seite 3)

Das erklärt sich aus zwei Gründen. Der erste ist allgemein gültig. Wie es keinen konkreten, lebendigen, allseitig vollkommenen Jesuiten, Benediktiner, Franziskaner usw. gibt, so wird man auch niemals sprechen können von einem "Schönstattmenschen", der alles verkörpert, was Schönstatt lehrt. Erbsündliche Belastung unserer Natur und unerreichbare Höhenlage der Zielsetzung geben dafür die Erklärung. Der Heiland verlangt ja von uns, vollkommen zu sein, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Deshalb werden auch die vollkommensten unter uns immer nur auf dem Wege zu diesem Ziele sein, immer nur von einem Anfang, niemals aber von einem Ende sprechen können.

Das gilt in unserem Falle deswegen besonders, weil wir einen neuen Menschentyp formen helfen wollen, der zwar durch die Constitutio "Provida Mater Ecclesia" legitimiert ist, aber deswegen so außerordentlich⁴⁹ schwer geformt und gestaltet werden kann, weil er bewusst⁵⁰ verzichtet auf so viele, im bisherigen Ordensleben bewährte Mittel. Es wird noch lange, lange Zeit dauern, bis das hohe Ziel wenigstens soweit erreicht ist, dass⁴⁸ die in unserer Schule geformten Typen sich gleichwertig neben Idealgestalten des älteren Lebensstiles stellen können. /H6 V7/

Nach dieser dreifachen Erklärung stelle ich die Behauptung auf, dass⁴⁸ die im Bericht in Erscheinung tretenden pädagogischen Grundauffassungen, insofern sie sich wesentlich von unseren unterscheiden,

religions - pädagogischer,
religions - psychologischer,
religions - philosophischer

Art sind.⁵¹ Die religions-pädagogischen beziehen sich auf die pädagogische Zielsetzung und Methode.⁵¹ Die religions-psychologischen

⁴⁷ HV: erfaßt

⁴⁸ HV: daß

⁴⁹ T: ausserordentlich

⁵⁰ HV: bewußt

⁵¹ In H folgt Absatz

gipfeln in der Psychologie von Wesen und Wirkweise der Bindung, besonders ihrer kindlichen Form.⁵² Die religions-philosophischen Kreise vor allem um den Begriff der Freiheit und Selbständigkeit schlechthin, vornehmlich der Laieninstitute.

A.

Der "Bericht" nimmt bei verschiedenen Gelegenheiten Stellung zu unserem religions-pädagogischen Ziel und zu unserer Methode. Die Art, wie er es tut, lässt⁵³ genügend Licht auf die eigene entgegengesetzte Auffassung fallen, sodass⁵⁴ es nicht schwer fällt, beide einander gegenüber zu stellen und zu bewerten.

1. Unser Ziel wird zunächst positiv beurteilt:

"Es verdient uneingeschränkte Anerkennung, dass⁵⁵ das auf dem Wege hochgradiger Geistpflege angestrebte und konsequent verfolgte Erziehungsziel Schönstatts der "neue Mensch" ist, d.h. die selbständige, freie Persönlichkeit als wesentliches Grundelement wahrer Gemeinschaft und damit Grundvoraussetzung für die Überwindung des Massenmenschentums. Ebenso unumwunden ist anzuerkennen, dass⁵⁵ dieses hohe, schöne und überaus wichtige Ziel in der Gemeinschaft der Schönstätter Marienschwestern insoweit tatsächlich erreicht worden ist, als hier ein Menschentyp vor uns steht, dessen zuchtvolle, beherrschte, sympathische und dennoch nicht uniformiert, eintönig und langweilig wirkende Haltung nicht etwa lediglich auf äußerlich⁵⁶ angelernte oder gar eingedriete Disziplin zurückzuführen, sondern Ausfluss⁵⁷ wahrer innerer Geistes- und Herzensbildung ist." (Seite 1)

Dann folgt die Einschränkung:

"Trotz dieser klaren Schau des großen⁵⁸ Erziehungszieles und trotz der hochgradigen Geistpflege scheint es aber unter den leitenden Männern und unter den Marienschwestern nur wenige ausgesprochene Persönlichkeiten mit wirklich selbständigem Denken und wahrer innerer Freiheit zu geben." (S.2)

Später heißt⁵⁹ es:

"Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass⁵⁵ der "Schönstattmensch", wie er vor allem in der Gemeinschaft der Marienschwestern seine konkrete Prägung erhalten hat, sich einerseits zwar deutlich abhebt von dem Massenmenschentum im eigentlichen Sinne, andererseits jedoch der Gefahr eines "Massenmenschentums auf höherer Ebene" nicht entgangen ist....." (Seite 3) /H7/

Aus dem näheren und entfernteren Zusammenhang ergibt sich, dass⁵⁵ die-

⁵² In H folgt Absatz

⁵³ HV: läßt

⁵⁴ H: sodaß – V: so daß

⁵⁵ HV: daß

⁵⁶ T: äusserlich

⁵⁷ HV: Ausfluß

⁵⁸ T: grossen

⁵⁹ T: heisst

ser /V8/ Massenmensch auf höherer Ebene vor allem konstituiert wird durch blinden und willenslosen Gehorsam. (Seite 8) Dieser Gedanke durchzieht in den verschiedensten Variationen wie ein roter Faden den⁶⁰ ganzen "Bericht". Fast jede Seite kommt in irgendeiner Form darauf zu sprechen.

Demgegenüber stelle ich unvermittelt und ohne jede Verschleierung die These auf: Was der "Bericht" als Massenmensch auf höherer Ebene ablehnt, preisen wir nicht nur als Hochbild für alle Instituta saecularia, sondern als das Ideal des katholischen Gemeinschaftsmenschen schlechthin, der in vorsehungsgläubigem und liebebeseeltem blinden und willenslosen Gehorsam höchste Vollendung und schöpferischste Kraft der christlichen freien Persönlichkeit erblickt.

Um verständlich zu machen, was damit gesagt sein soll, füge ich ein doppeltes Wort bei: Das eine über die Geschichte dieses Ideals und das andere über Art und Grad seiner Beheimatung in unseren Reihen.

Ein flüchtiger geschichtlicher Rückblick zeigt, dass⁶¹ wir uns in guter Gesellschaft befinden. Lehre und Leben des Heilandes, gesamte kirchliche Tradition, sowie Lehre und Leben aller Ordensstifter stehen unzweideutig auf unserer Seite.

Seitdem der Heiland durch das Gleichnis vom Weinstock und den Rebzweigen seiner Kirche das Geheimnis der innersten Verwobenheit mit seiner Gefolgschaft entschleiert und erklärt hat: Wer Euch hört, der höret mich! Wer Euch verachtet, der verachtet mich; seitdem er dreißig⁶² Jahre seinen Eltern untertan war und gehorsam geworden ist bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze; seitdem Saulus vor Damaskus zwecks Beantwortung der Lebensfrage: Herr, was willst Du, das⁶³ ich tun soll? von Christus an seinen Stellvertreter verwiesen wurde mit dem Hinweis: Er wird Dir sagen, was Du zu tun hast, und seitdem der Völkerapostel den Glaubensgehorsam als das große⁶⁴ Programm seiner Predigten wählte, streckte das gesamte Christentum die Hand sehnsüchtig nach dem gezeichneten Ideal aus.

Die kirchliche Tradition ist nach derselben Richtung orientiert. Sie sieht darin die Höchstblüte⁶⁵ übernatürlicher Lebensauffassung, ein Kompendium aller göttlichen und sittlichen Tugenden und eine Höchstleistung der göttlichen Gnade und menschlichen Mitwirkung.

Thomas erklärt: "Ad obedientiam⁶⁶ pertinent omnes actus virtutum, prout

⁶⁰ Fehlt in V

⁶¹ HV: daß

⁶² HV: dreißig

⁶³ H: daß

⁶⁴ T: grosse

⁶⁵ m: Hochblüte

⁶⁶ V: obedientium

sunt in praecepto."

Augustinus behauptet: "Obedientia in creatura rationali mater quodammodo est custosque virtutum." Gelten diese Lobsprüche schon schlechthin vom Gehorsam, dann müssen sie umso mehr auf seine Spitzenleistung Anwendung finden.

Die in Dachau geschriebene Studie über Werkzeugsfrömmigkeit handelt ausführlich von den Segensfrüchten des vollkommenen Gehorsams. /V9/ Sie nennt drei: Gleichschaltung mit Christus, Sicherung einer ausgesprochenen theozentrischen Einstellung und⁶⁷ Zentrierung auf das Kernstück der Religion und des religiösen Standes. Sie setzt die Gefahren auseinander, vor denen er bewahrt... Er schützt vor Einseitigkeit in Pflege des /H8/ innerlichen Lebens, des Apostolates und der Persönlichkeitsbildung... Weil der "Bericht" die inneren Beziehungen zwischen vollkommenem Gehorsam und Persönlichkeit anders sieht, sei hier auf diesen Punkt besonders aufmerksam gemacht.... Die Studie stellt fest:

"Persönlichkeitsbildung strebt nach einem starken, sich selbst bestimmenden Willen, nach einer inneren Geschlossenheit und äußeren⁶⁸ Abgeschlossenheit, erliegt dabei aber gerne der Gefahr der Starrheit und Sturheit und der Absonderlichkeit, wie wir in dem Typ des Junggesellen oder der alten Jungfer nicht selten abschreckende Verkörperungen vor uns sehen. Vollkommener Gehorsam hält die Persönlichkeit immer offen und empfänglich für Gott und seinen Wunsch und Willen, vermählt den menschlichen Willen mit dem göttlichen und lässt⁶⁹ ihn dadurch teilnehmen nicht nur an seiner Kraft und Festigkeit, sondern auch an seiner Beweglichkeit, Anpassungsfähigkeit, Güte und Treue."

Alle Ordensstifter – alle ohne Ausnahme – künden dasselbe Ideal und weisen Wege zu seiner Verwirklichung: Allen voran der Orden ohne Chorgebet, wie Melchior Canus, der große⁷⁰ Dominikanertheologe, den Jesuitenorden nannte und damit die Parole ausgab, mit der die alten Orden gegen den "Orden ohne Chorgebet"[,] "den Antichrist" in den Kampf zogen.

Ignatius stellt im Interesse der Seelsorge statt des Chorgebetes das sacrificium intellectus⁷¹ et voluntatis, den blinden und willenslosen Gehorsam, in den Vordergrund. Dieser war ihm gleichzeitig beides: Ersatz für außergewöhnliche äußere⁷² Bußübungen und ihre Sinnerfüllung. Er machte es ihm möglich, der Kirche ohne sonderliche Gefahr eine fliegende, wohlgeschulte, leichtbewegliche Kampfesstruppe zur Verfügung zu stellen. Wie der Soldat, soll jeder Jesuit blinden, willenslosen Gehor-

⁶⁷ H: u.

⁶⁸ T: äusseren

⁶⁹ HV: läßt

⁷⁰ T: grosse

⁷¹ T: intellectus

⁷² T: aussergewöhnliche äussere

sam üben. Das Kräftespiel der alten Orden, das durch die *stabilitas personae et loci* eine eigenartige Regulierung erhalten, erfährt beim Jesuiten eine Umschaltung durch Geringbewertung der *stabilitas loci* und außerordentliche⁷³ Hochbewertung der *stabilitas personae*, d.h. der Bindung an die Person des Vorgesetzten als Werkzeug Gottes, durch blinden, willenslosen Gehorsam.

Darum verlangt der Heilige in seinen Konstitutionen VI, § 1, reg.36, dass⁷⁴ jeder Jesuit in der Hand seiner Vorgesetzten sei: "perinde ac baculus... perinde ac cadaver..."⁷⁵ Damit umschreibt er in seiner Art, was die Aszese schlechthin den blinden, willenslosen Gehorsam nennt. Er sieht die Heiligkeit in völliger Selbstentäußerung und vollkommener Selbsthingabe an Gott und um Gottes willen an Person und Wunsch und Willen der Vorgesetzten. Darum erklärt er in seinem /V10/ berühmten CXX Brief:

"Wer aber die völlige Hingabe seiner selbst zu vollziehen sich entschlossen hat, muss⁷⁶ außer⁷⁷ dem Willen auch noch sein U r t e i l opfern...,⁷⁸ so dass⁷⁴ er nicht nur wolle, was der Obere will, sondern auch innerlich mit dem Urteile des Oberen einstimme, soweit der Verstand durch die Kraft des Willens einer Beeinflussung zugänglich ist.... Wie unser Wille auf Irrwege geraten kann, so auch der Verstand, namentlich in dem, was uns selbst betrifft. /H9/ Findet man es also zweckmäßig⁷⁹, seinen Willen mit dem des Oberen in Einklang zu bringen, um nicht auf Abwege zu geraten, so muss⁷⁶ man auch, aus Furcht, falsch zu urteilen, mit dem Urteile des Oberen übereinstimmen."

Im selben Briefe setzt er den gehorsamen Jesuiten auf dieselbe Stufe wie einen Martyrer, der sein Leben für Gott hinopfert:

"Durch ihn (den Gehorsam) werden Wille und eigenes Urteil zu allen Zeiten hingegeben und als Brandopfer auf dem Altare niedergelegt. Statt des eigenen freien Willens herrscht im Menschen der Wille Jesu Christi, unseres Herrn, der uns durch den Befehlenden kund getan wird. Beim Gehorsam wird nicht nur, wie beim Martyrium, das Verlangen zu leben hingeopfert, sondern alles Wünschen und Verlangen zugleich."

Offenbar geht Ignatius mit der ganzen christlichen Tradition weiter als der "Bericht", der "unter Umständen auch... blinden Gehorsam" zulässt...⁸⁰ (S.8). Es ist für den Heiligen selbstverständlich, dass⁷⁴ der Vorgesetzte nicht mit rein natürlichen Augen betrachtet werden darf, sondern stets im Lichte des Glaubens, vorzüglich im Glanze des Vorsehungsglaubens. Deshalb bestimmt er im selben Briefe:

⁷³ HV: außerordentliche

⁷⁴ HV: daß

⁷⁵ Handschriftliche Bemerkung am Rande von unbekannter Hand: Tertium comparationis?

⁷⁶ HV: muß

⁷⁷ T: ausser

⁷⁸ Komma fehlt in TV

⁷⁹ HV: zweckmäßig

⁸⁰ T: zulässt.. – H: zuläßt.. – V: zuläßt... [das überzählige Anführungszeichen ist irrtümlich gesetzt]

"Darum wünsche ich, dass⁸¹ ihr emsig Sorgfalt und Mühe darauf verwendet, Christus, den⁸² Herrn, in jedem Oberen anzuerkennen und in ihm der göttlichen Majestät Ehrfurcht und Gehorsam mit der größten⁸³ Gewissenhaftigkeit zu erweisen... Sie sollen niemals auf die Person sehen, der sie⁸⁴ gehorchen, sondern in ihr Christus, den Herrn, erblicken, dem zuliebe der Gehorsam zu leisten ist. Denn nicht etwa, weil der Obere sehr klug oder sehr tugendhaft ist oder mit irgendwelchen anderen Gaben Gottes ausgezeichnet ist, sondern weil er Gottes Stelle vertritt, muss⁸⁵ man ihm gehorchen.... Ebensowenig darf man etwa einen Mangel an Klugheit bei den Oberen zum Vorwande nehmen, um ihm mit weniger Gewissenhaftigkeit zu gehorchen, denn in seiner Eigenschaft als Oberer stellt er die Person dessen dar, der die unfehlbare Weisheit ist und selbst ergänzen wird, was seinem Diener bei der Ausübung seines Amtes mangelt, sei es an anderen guten Eigenschaften."

Diese Auffassung von Wesen, Bedeutung und Fruchtbarkeit des blinden und willenslosen Gehorsams haben wir aus ehrfürchtiger Traditionstreue und aus tiefer Erfassung unserer Sendung für die heutige Zeit in moderner Prägung übernommen.

Der Klarheit halber seien drei Momente kurz herausgestellt. Ich füge ein Wort bei über die Tatsache dieser Übernahme. Ein zweites über die Gründe und ein drittes zu den vom "Bericht" vorgelegten Schwierigkeiten. /V11/

Die Tatsache braucht an sich nicht eigens hervorgehoben zu werden. Der "Bericht" rechnet fast auf allen Seiten damit. Es geschieht allerdings in der Absicht, den blinden, willenslosen Gehorsam als Dauerhaltung entwürdigend und entpersönlichend zu brandmarken. Wenn ich trotzdem darauf eingehe, so tue ich es der Vollständigkeit halber, nehme aber als Auswahlprinzip für die Gedankengänge den bezeichneten Gesichtspunkt.⁸⁶ /H10/ Zusammenfassend hebe ich hervor:

Wir künden
wir fordern
wir leben

den vollkommenen Gehorsam.

Wir künden ihn.

Unsere Lehre lässt⁸⁷ sich leicht nachprüfen an Hand unseres Schrifttums. Eindeutig ist sie vor allem niedergelegt in unserem asketischen Handbuch "Werktagsheiligkeit". So kurz die entsprechenden Texte dort

⁸¹ HV: daß

⁸² V: des

⁸³ T: grössten

⁸⁴ H: Sie

⁸⁵ HV: muß

⁸⁶ In H folgt Absatz

⁸⁷ HV: läßt

auch sind, sie fassen alles Wesentliche unmissverständlich⁸⁸ zusammen. Sie passen sich sorgfältig der Problematik, der Denk- und Sprechweise des modernen Menschen⁸⁹ an. Sie arbeiten deshalb mit besonderer Klarheit das Wesen des Gehorsams und seinen Höchstgrad, den blinden Gehorsam[,] heraus. Was heutigem Denken leicht verständlich ist, berühren sie bloss⁹⁰.

Das Wesen wird so umrissen:

"Durch Anerkennung der Würde und des Adels der christlichen Einzelpersonlichkeit bekommt christliches G e h o r c h e n und R e g i e r e n eine eigenartige Weihe..." (S.257)

"Der Untergebene beugt sich zutiefst in königlicher Freiheit Gott, der hinter der geordneten Autorität steht. Der Vorgesetzte ist Stellvertreter Gottes, nicht ein Ersatzgott. Gehorsam ist daher nicht Menschen-, sondern Gottesdienst." (S.257)

Es folgen eine Anzahl Zitate aus den alten Mystikern, die die Verbindung mit der kirchlichen Vergangenheit herstellen. So heisst⁹¹ u.a.:⁹²

"Gottes Stimme und der Kirche Stimme sind nur e i n e Stimme, denn Gottes Stimme spricht durch der Mutter Stimme, der heiligen Kirche, in all ihren Lehren, Räten und Geboten. Der Gehorsam macht deshalb den Menschen auch untertänig der heiligen Kirche, den Sakramenten, den Vorgesetzten, der Lehre der Kirche und ihren Geboten, ihren Räten und all ihren guten Gewohnheiten und Einrichtungen.
Der Gehorsam macht den Menschen unterwürfig unter seine Obern und Vorgesetzten um Gottes willen...." (S.257)

Sodann wird die magna carta des christlichen Gehorsams programmatisch mit dem markanten Satz umschrieben:

"Im Lichte des Glaubens weiss⁹³ er (der Werktagsheilige), dass⁹⁴ Gott durch seine Vorgesetzte zu ihm spricht, ihn leiten und heiligen will." (S.259) /V12/

Christlicher Gehorsam beugt sich nicht dem Menschen, sondern Gott im Menschen. Gilt das von jeder Stufe, so besonders vom höchsten Grade. Deshalb formt er keine Massenmenschen, sondern starke, entlichte, gott-erfüllte Persönlichkeiten, Menschen, die fähig sind, primitive Ichliebe zu überwinden und hochgradige selbstlose Duliebe zu pflegen, Charaktere, die mit dem persönlichen Du, das sie liebend, bereichert und bereichernd in sich aufnehmen, eine Entfaltung, Steigerung und Vollendung der eigenen Persönlichkeit erfahren.⁹⁵ /H11/ Es ist unchristlich und bedeutet eine Entwürdigung, wenn man den Gehorsamen willenloses Werkzeug in der Hand eines Menschen nennt. (Seite 5) Christlicher Gehorsam kennt nur willenlose Werkzeuge in der Hand Gottes, der seinen Willen

⁸⁸ HV: unmißverständlich

⁸⁹ H: des modernen Menschen

⁹⁰ HV: bloß

⁹¹ HV: heißt

⁹² Doppelpunkt fehlt in T

⁹³ HV: weiß

⁹⁴ HV: daß

⁹⁵ In H folgt Absatz

durch Menschen kundtut[,] oder absolute Abhängigkeit von einem Menschen, der Gottes Stellvertreter, sein Transparent ist und seine Wünsche übermittelt.

Theoretisch mag man diese Auffassung in kirchlichen Kreisen heute noch festhalten. Praktisch wird sie in ungezählt vielen Fällen verleugnet.

Moderne christliche Schriftsteller sprechen deshalb nicht mit Unrecht von Häresien des praktischen Lebens, zum Unterschied von Häresien in der Lehre. Wer wagt heute noch den alten Vätern das inhaltschwere Bekenntnis nachzusprechen: Sacerdos post Deum Deus terrenus. Solche Denkweise ist uns fremd geworden. Deshalb und nur deshalb klingt es anstößig⁹⁶, wenn ein Vorgesetzter vor seinen Untergebenen, die nach paulinischer Weisung ganz im Geiste des Glaubens unbefangen leben und streben, das patristische Wort in die schlichte, populäre und für christlich-organisches Denken und Empfinden unverfängliche Form kleidet: "Ich bin für Sie der liebe Gott!" (Seite 5) Lieber hört man dafür die abgegriffene, abstrakte und deshalb wenig weckende Formel: "Die Kinder sind ihren Eltern Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam schuldig." Unter dem Einfluss⁹⁷ der liturgischen Bewegung begeistert man sich für altchristliche Lebensweisheit, wie sie in dem Satz wiederklingt: vidisti fratrem tuum, vidisti Christum⁹⁸, kann aber praktisch nicht viel damit anfangen, weil das Gesetz der gläubigen Durchsichtigmachung des begnadeten Menschen, sowie alles Geschöpflichen und Geschlechtlichen zu wenig bekannt ist und gelebt wird.

Literarische Feinschmecker zitieren mit Wärme und Begeisterung das Wort von Paul Claudel:

"Der Priester, in dem der priesterliche Charakter das Menschliche in den Hintergrund treten lässt⁹⁹, weckt schon allein durch seine Gegenwart die Unruhe und bringt alles, was in uns fehlerhaft und menschlich ist, in Bewegung. Wo Christus erscheint, erzittert der Staub",

gerät aber in Verwirrung, wo glaubensstarke Menschen den Mut haben, in heidnisch-infizierter, moderner Zeit damit ernst zu machen. /V13/
Wir beklagen uns heute in allen Tonarten über den herrschenden antikerikalen Affekt, vergessen aber, dass¹⁰⁰ seine metaphysische Wurzel dieser mangelnde Glaubensgeist ist. Wir selber sind deswegen vielfach seine Quelle, Ursache und Schleppträger. Es hat auch nicht

⁹⁶ T: anstößig

⁹⁷ HV: Einfluß

⁹⁸ H setzt das lateinische Zitat in doppelte Anführungszeichen

⁹⁹ HV: läßt

¹⁰⁰ HV: daß

viel Sinn, übernatürliche Auffassung auf die amtliche Kirche einzuzengen.... Hat man einmal das Fundament des gesunden, katholischen Gehorsams, den Glaubensgeist, erschüttert, so wird man bald die Geister, die man rief, nicht mehr los. Sie wagen sich auch an die amtlichen kirchlichen Kreise.¹⁰¹

Glaubensgeist und katholischer Gehorsam sind unzertrennlich miteinander verbunden. Sie verhalten sich zueinander wie Ursache und Wirkung. Art und Grad des einen bestimmt Art und Grad des andern. Weil heute der Glaubensgeist überall am Schwinden ist, schwindet auch das Verständnis für Theorie und Praxis des katholischen Gehorsams. Was Pius XI. "Pest des Laizismus" und Leo XIII. "Naturalismus" nennt, ist /H12/ heute fast in alle Kreise eingedrungen und richtet viel Unheil an. Das gesamte Christen- und Ordensleben wird dadurch zum großen¹⁰² Teil seiner Fruchtbarkeit beraubt. Das beklagen alle zeitenkundigen aszetischen Schriftsteller recht bitter. Pater Eberschweiler meint:

"Man müsste¹⁰³ das öffentliche sowohl als das Privatleben allerdings ganz anders einrichten, wollte man das höhere Licht, das uns in Jesus Christus aufgegangen ist, in alle Verhältnisse eindringen lassen. Das aber behagt den modernen Menschen eben nicht. Man zieht es vor, sich von den Anschauungen der verblendeten Vernunft, von den Bestrebungen der verderbten Natur leiten zu lassen, und daher verschließt¹⁰⁴ man sich gegen dies höhere Licht, gegen die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit. Und obschon diese hoch am Himmel steht und aufgegangen ist, um, wie der hl. Johannes sagt, jeden Menschen zu erleuchten, der in diese Welt kommt, und um alle Pfade zu erhellen, die wir vom ersten Erwachen der Vernunft bis zum letzten Atemzug zu wandeln haben, so öffnet man ihr dennoch nur höchstens jenes Gebiet des menschlichen Lebens, wo es sich um den unmittelbaren Dienst Gottes handelt, und wie spärlich lässt¹⁰⁵ man es selbst hier noch eindringen! O, wie eng zieht man die Grenzen des Übernatürlichen! Wie verschwinden die übernatürlichen Anschauungen und Bestrebungen! "Diminutae sunt veritates a filiis hominum" (Ps. 11,2) Ja, es ist das Grundübel unserer Zeit. Gleich einer ungesunden Atmosphäre lagert es sich über das ganze jetzige Menschengeschlecht. Wie viele sind ihm gänzlich zum Opfer gefallen! Wie viele davon angesteckt! Gibt es doch manche Katholiken, die, obgleich sonst rechtschaffene und gute Leute, den größten¹⁰⁶ Teil ihres alltäglichen Lebens, wenn auch vielleicht ohne viele Sünden, so doch ganz natürlich, rein menschlich, ohne Glaubensgeist, kalt und ohne viel Wert für die Ewigkeit dahinleben! Ja, wie manchen, die den Weg der Vollkommenheit betreten haben und schon jahrelang darauf weilen, könnte der Heiland zurufen: "Adhuc et vos sine intellectu estis?" "Seid auch ihr noch unverständig?" (Math. 15,16). Beurteilt und behandelt auch ihr alles noch so natürlich,

¹⁰¹ Handschr. Bemerkung am Zeilenende von unbek. Hand: Nein! Denn: „Wer euch hört, der hört mich!“

¹⁰² T: grossen

¹⁰³ HV: müßte

¹⁰⁴ T: verschliesst

¹⁰⁵ HV: läßt

¹⁰⁶ T: grössten

so ganz ohne jedes Verständnis, das der Glaube verleiht? In der Tat, ein guter Teil des Elendes, der Schwierigkeiten, in die auch Ordensleute geraten und in denen sie sich kaum anders als Weltleute benehmen, kommt vom Grundübel unserer Zeit, an dem sie leiden, vom /V14/ Mangel an Glaubensgeist. Und wenn manche nicht jene hohe Tugend erreichen, die bei dem Überfluss¹⁰⁷ von Mitteln verhältnismäßig¹⁰⁸ leicht sogar zu erreichen ist, so hat das vielfach wiederum denselben Grund. Ihre übernatürlichen Anschauungen reichen kaum über das Gebiet der geistlichen Übungen hinaus. Der Glaubensgeist dringt nicht in alle ihre Verhältnisse ein. Dies höhere Licht dämmert nur so eben über ihren Pfaden. Daher werden eine Menge von Tugendgelegenheiten garnicht bemerkt, geschweige denn benutzt. "Die Heiligen nehmen ab und die Wahrheit mindert sich unter den Menschenkindern." (Ps. 11,2). (S. 126/127)

Dann legt der im Rufe der Heiligkeit gestorbene Jesuit diesen Maßstab¹⁰⁹ vornehmlich an zwei Sachgebiete an: An Kreuz /H13/ und Leid und den katholischen Gehorsam.

Nebst der dargestellten verhängnisvollen mechanistischen Trennung zwischen Erst- und Zweitursache ist an diesem tragischen Zustand der philosophische Idealismus schuld, der nach dem Gesetz des Pendelschlages der geistigen Kulturströmungen den extremen Vitalismus geweckt, auf den Plan gerufen und zur Herrschaft hat kommen lassen. Rettung aus beiden kann nur eine gesunde organische Denkweise und Lebensauffassung bringen, eine Ganzheitsschau, die nach dem Gesetz der organischen Übertragung und Weiterleitung die Spannungs- und Ordnungseinheit herzustellen imstande ist zwischen Religion und Leben, zwischen Erst- und Zweitursache, zwischen Natur und Gnade, zwischen Glauben und Wissen.

Mechanistische Aufsplitterung feinsten organischer Lebensvorgänge ist heute allüberall im christlichen Empfinden und Denken zu finden. Das scheint eine geringfügige Kleinigkeit zu sein, muss¹¹⁰ aber bei Licht betrachtet als Ursache der verheerendsten Wirkungen aufgefasst¹¹¹ werden. Was es bedeutet, wenn letzte Lebenseinheiten zerstört sind, zeigt die furchtbare Wirkung der Atombombe. Eine solche Atombombe im Reiche des geistig-sittlich-religiösen Lebens ist Leugnung oder Nichtbeachtung des Gesetzes der organischen Übertragung und Weiterleitung. Der "Bericht" kommt trotz ernsten Suchens und¹¹² Forschens mit diesem Gesetz nicht zurecht. Deswegen so manche Fehlurteile, deswegen – wie sich später bei Aufrollung seiner Religions-Psychologie zeigen wird – eine Auffassung von primitiver Kindlichkeit, die wir immer als

¹⁰⁷ HV: Überfluß

¹⁰⁸ T: verhältnismässig

¹⁰⁹ T: Masstab

¹¹⁰ HV: muß

¹¹¹ HV: aufgefaßt

¹¹² Fehlt in V

heidnische Abgötterei abgelehnt haben; deswegen eine mechanistische Einstellung zum Gesetz der Weiterleitung, das sich supernaturalistisch auswirken muss¹¹³, um früher oder später zu geschlechtlichen Verirrungen zu disponieren. Deswegen der Schrecken, wenn das Wort Vater¹¹⁴ im Gebet beides bedeutet: Gott-Vater und sein Abbild auf Erden... Deswegen die Verlegenheit, wenn symbolhaft ein Name in das symbolisierte menschliche Vaterherz geschrieben wird, das mit dem bildhaft dargestellten Marienherzen unmittelbar verbunden ist. Es hat keinen Sinn Lebensvorgänge zu verschleiern, wo so /V15/ Bedeutungsvolles auf dem Spiele steht. Es handelt sich um die Wahrheit und nicht um Personen. Und die Wahrheit ist keine verkäufliche Dirne, sie ist ein hohes Gut, eine Tochter Gottes: Gott selber ist die Wahrheit. Und das Reich Christi auf Erden ist nicht nur – wie Pius XII. in seiner ersten Enzyklika darstellt – ein Reich der Gerechtigkeit und Liebe, sondern auch der Wahrheit. Alle, die die innere Lebenseinheit zerstören, sind bewusst¹¹⁵ oder unbewusst¹¹⁶ Bahnbrecher des Bolschewismus im katholischen Raum. Was nützen uns alle Proteste, was bedeuten große¹¹⁷ Reden, wenn wir im Hintergrunde selber die Schlange im eigenen Busen nähren! Nach der Richtung scheint die deutsche Seele eine eigenartige Zwiespältigkeit in sich zu tragen, die recht verhängnisvoll werden kann. Ivo Zeiger sagt darüber in seiner großangelegten¹¹⁸ Rede auf dem Mainzer Katholikentag:

"Wir Deutschen tragen einen merkwürdigen Zwiespalt in uns: hartes¹¹⁹, zähes Arbeiten bei einer klar gestellten Aufgabe, und daneben uferloses Sichverlieren in weitschweifende utopische Theorien. Auch unsere Seelsorge im weitesten Sinn, als Apostolat des gottbestellten Priesters wie des treuen Laienapostels, ja auch unsere Seelsorge steht unter solcher Zwiespältigkeit. Da wirkt der Pfarrer, Kaplan und Laie, jeder in seinem Bereich, in bewundernswerter Treue und Hingabe, mit rührendem Opfermut, unermüdlich /H14/ bis zur Erschöpfung. Wir können das Hohe Lied dieser Männer und Frauen an der Front garnicht dankbar genug singen. Wir verlangen nach Belehrung, nach dem Blick aus der Enge des Alltags in die Weite, nach den großen¹²⁰ praktischen, d.h. tunlichen Anregungen. Wenn wir jedoch unser Schrifttum darauf prüfen, so bietet es wohl tiefe Spekulation, gelehrte Analysen der Vergangenheit, weitgreifende Planungen, aber leider allzuviel, was bei der Berührung mit der Lebenspraxis sich als Fata Morgana erweist.

Beim Durchblättern der Programme, Denkschriften zur Lage, Leitsätze, Organisationsziele der vergangenen drei

¹¹³ HV: muß

¹¹⁴ H: V a t e r

¹¹⁵ HV: bewußt

¹¹⁶ HV: unbewußt

¹¹⁷ T: grosse

¹¹⁸ T: grossangelegten

¹¹⁹ H: Hartes

¹²⁰ T: grossen

Jahre kann ich mich oft des Eindrucks nicht erwehren, dass¹²¹ da weitbogige Brücken ins Nichts geplant werden. Wieviel wertvolle, ja hochwertige Kräfte werden aber an dies Bauen gebunden, verbrauchen, ja verschwenden sich in heiligem Idealismus an das Unlösbare, während das Lösbare, freilich Schwere, liegen bleibt, nämlich die schlichte Brücke zu den Seelen.

Unsere heilige Kirche sucht in erster Linie den Menschen selbst. Insofern ist sie unmodern. Denn unsre¹²² Welt, die wohl ununterbrochen vom Menschen redet, sucht und organisiert zuerst die Dinge und Kräfte, denen der Mensch dann dienstbar gemacht wird. Deswegen ist es nicht verwunderlich, dass¹²¹ der moderne Mensch, die Umkehrung instinktiv fühlend, unsicher wird, in eine Angst um seine Existenz gerät."

Viel Idealismus, wie er in der liturgischen Bewegung gepflegt wird, erreicht nur ganz ungenügend sein¹²³ Ziel wegen eingefleischter mechanistischer Auffassung. Aus demselben Grunde dürfte auch in Deutschland die Marienweihe unfruchtbar geblieben sein. Mechanistisches Denken brachte und bringt es nicht fertig, in ihr eine gegenseitige Ganzhingabe, eine Übereignung der ganzen Persönlichkeit zu erblicken. Man blieb und bleibt stehen bei einer bloßen¹²⁴ Schutzversicherung. Ganzhingabe – so sagt man – darf man bloß¹²⁵ unmittelbar Gott gegenüber betätigen. Merkt /V16/ dabei aber nicht, wie ungemein mechanistisch, atomisierend, nivellierend¹²⁶, entleerend, verarmend eine solche Auffassung ist und wie sie der ganzen christlichen Vergangenheit widerspricht. Es ist selbstverständlich, dass¹²¹ auf Grund solcher Einstellung, die nicht einmal eine Ganzhingabe an die Gottesmutter, das höchst-vollendete, rein menschliche Transparent Gottes anerkennt, ein wirklich blinder, willenloser Gehorsam anderen untergeordneten Werkzeugen gegenüber unmöglich erscheint.....

Weil der Gehorsam der Ausführung und des Willens zwar schwer zu üben, aber nicht schwer zu verstehen ist, macht die Werktagsheiligkeit bloß¹²⁵ mit einem Satze darauf aufmerksam:

"Er (der Werktagsheilige) ist nicht zufrieden mit der exakten schnellen und vollkommenen Durchführung des vorschriftsmäßig¹²⁷ Befohlenen oder Gewünschten, auch die innere Bindung des Willens an den Auftrag genügt ihm nicht...." (S.259)

Dafür setzt sie sich ausführlicher mit dem blinden Gehorsam auseinander:

"Er (der Werktagsheilige) ringt um den höchsten Grad des Gehorsams, um den Gehorsam des Verstandes, um einen gesunden, blinden Gehorsam." (S.259)

¹²¹ HV: daß

¹²² H: unsere

¹²³ Fehlt in V

¹²⁴ T: blossen

¹²⁵ T: bloss

¹²⁶ TV: nivelierend

¹²⁷ T: vorschriftsmässig

Um diesen Gehorsam gesund zu erhalten, verlangt sie eine bestimmte Voreinstellung und präzisiert vier Handlungen und Haltungen, die daraus fließen¹²⁸. /H15/

Die Voreinstellung wird bestimmt durch den praktischen Vorsehungsglauben, d.h. durch Abblendung des rein natürlichen Verstandes- und vollkommenes Einströmen des übernatürlichen Glaubenslichtes.

Aus dieser Grundeinstellung entspringen bedeutungsvolle Akte. Der erste ist allgemein gültig. Die folgenden sind nur bedingt erforderlich.

Erster Akt:

"Darum steht er (der Werktagsheilige) von vornherein auf dem Boden, dass¹²⁹ das von den Vorgesetzten Aufgetragene recht ist." (S. 259)

Der Satz ist sehr einfach, schließt¹³⁰ aber für heutiges Denken und Wollen große¹³¹ Forderungen in sich. Wieviel Untergebene gibt es, die umgekehrt eingestellt sind: Eine Anordnung und Behauptung scheint ihnen von vornherein schon deswegen abwegig zu sein, weil sie von dem oder jenem Vorgesetzten ausgeht. Es fehlt ihnen der Glaubensgeist...

Zweiter Akt:

"Erkennt er (der Werktagsheilige) es aber als weniger zweckmäßig, so macht er in ehrfürchtigem Freimut darauf aufmerksam." (S.259)

Dritter Akt:

"Nützt das nichts, so blendet er das rein natürliche Auge des Verstandes ab – übt blinden Gehorsam – und lässt¹³² umso heller /V17/ in seine Seele das Glaubenslicht hineinstrahlen, das ihm klar zeigt, wie Gott alle Dinge, auch Ungeschicklichkeiten der Vorgesetzten nach den Plänen seiner Vorsehung zum Besten zu lenken weiß¹³³, wenn die Menschen sich nur bemühen, ihn zu lieben." (S.259)

Solche Regierungsfehler sind zu beurteilen wie persönliche Schwächen und Sünden. Auf beide Gattungen trifft das Paulinische Wort zu:¹³⁴ Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum.¹³⁴ Augustinus fügt bei: etiam peccatum...¹³⁴ Wie oft zeigt die Geschichte, dass¹²⁹ Gott durch Dummheiten und Fehler von Vorgesetzten eine Gemeinschaft zu einem bestimmten Ziele geführt hat...

Vierter Akt:

"Und ohne Verbitterung und Trübung des gegenseitigen Verhältnisses geht er seines Weges weiter. Das hindert ihn

¹²⁸ T: fließen

¹²⁹ HV: daß

¹³⁰ T: schliesst

¹³¹ T: grosse

¹³² T: lässt

¹³³ T: weiss

¹³⁴ In H folgt Absatz

aber nicht, wenn er später selbständig in derselben Sache entscheiden darf, den Fall zu lösen und zu behandeln, wie er es vor Gott für recht hält. So verbindet er Freimut, Initiative und ehrfürchtigen Gehorsam miteinander." (S.259) /H16/

Wir fordern

den blinden Gehorsam.

Drei authentische Dokumente legen davon verlässiges Zeugnis ab: Generalstatut, Einverleibungsritus und Satzungen.

Es gibt zwei Generalstatute. Sie werden – wie bei den Jesuiten – allen Bewerberinnen vor Aufnahme und Einkleidung in bestimmten Abständen erklärt und zur Unterschrift vorgelegt. Im Generalstatut I heißt¹³⁵ die 6. Frage:

"Sind Sie bereit zur völligen Preisgabe Ihres Willens und zur restlosen Unterordnung unter die Wünsche und Anordnungen Ihrer Vorgesetzten?"

Die 7. Frage lautet:

"Sind Sie bereit, sich willenlos an einen anderen Ort oder an einen anderen Arbeitsplatz versetzen zu lassen, wenn der Gehorsam es verlangt?"

Dieselben Fragen kehren in anderer Form beim Generalstatut II wieder.

Frage 6:

"Sind Sie bereit, bei allem Freimut auch vollkommenen Gehorsam zu leisten, d.h. den Willen preiszugeben und sich den Wünschen und Anordnungen aller Ihrer Vorgesetzten aus Liebe zu Gott unterzuordnen, auch, wenn Sie diese Anordnung nicht verstehen?"

Frage 7:

"Sind Sie bereit, trotz anders gerichteter Vorbildung und Neigung sich willenlos an einen anderen beliebigen Arbeitsplatz versetzen zu lassen, wenn der Gehorsam solches verlangt?"

Frage 8:

"Sind Sie bereit, sich bis zum Ende des Lebens von Mitschwestern und Vorgesetzten auf Charakterfehler und -Schwächen¹³⁶ aufmerksam machen zu lassen, um möglichst vollkommen das Ideal der ausgeprägten Persönlichkeit darzustellen und dem verachteten Heiland in schlichter Kreuzesliebe ähnlich zu werden?" /V18/

Der Einverleibungsritus lässt¹³⁷ den aufnehmenden Priester fragen:

"In Gegenwart des allgegenwärtigen Gottes, vor dem Bilde der lieben Dreimal Wunderbaren Mutter und Königin von Schönstatt und im Angesichte der ganzen Familie lege ich Ihnen folgende Fragen zur Beantwortung vor:

¹³⁵ T: heisst

¹³⁶ TV: Charakterfehler- und Schwächen

¹³⁷ HV: läßt

Versprechen Sie, alle Grundsätze Ihrer Familie anzuerkennen und bei allem Freimut vollkommenen Gehorsam zu leisten?

Schwestern:

Ja, wir versprechen es."

Die Satzungen enthalten folgende Punkte über den Gehorsam:

"140. Der familienhafte Gehorsam ist eine der wichtigsten und wertvollsten Stützen der Gemeinschaft. Sie kann nicht bestehen ohne die Bereitschaft jeder einzelnen, ihren eigenen Willen aus Liebe zu Gott völlig unterzuordnen.

141. Der Sinn des Gehorsams ist die geistbeseelte Bindung des Willens an den Willen der Vorgesetzten, an Familienbrauch und Familiengesetz und dadurch an Gott. /H17/

142. Die Marienschwestern sind zum Gehorsam verpflichtet auf Grund des Familiencharakters der Gemeinschaft (4. Gebot). Kraft des 4. Gebotes können die Vorgesetzten auch unter Sünde befehlen (siehe Nr.145/146).

143. Wenn nicht eigens anders in den Satzungen vermerkt, sind die Vorschriften der Gemeinschaft Poenalgesetze, d.h. sie verpflichten an sich nicht unter Sünde zur Beobachtung; wohl aber ist die Schwester unter lässlicher¹³⁸ Sünde verpflichtet, gegebenenfalls die für die Übertretung erteilte Strafe anzunehmen.

144. Der Gehorsam muss¹³⁹ ein familienhafter, d.h. er soll an erster Stelle Ausfluss¹⁴⁰ der Liebe sein, nicht der Furcht, und einen gesunden Freimut zulassen.

145. Die Oberinnen dürfen nur im äußersten¹⁴¹ Falle etwas unter Sünde befehlen, und auch dann nur unter lässlicher¹⁴² Sünde. Ein Recht, unter schwerer Sünde zu befehlen, haben nur die geistlichen Eltern der Familie.

146. Wenn ein Befehl unter Sünde verpflichten soll, muss¹³⁹ er in der vorgeschriebenen Form gegeben werden, d.h. schriftlich und klar. Von jedem Gebrauch dieses Rechtes hat die Oberin den höheren Vorgesetzten Mitteilung zu machen.

147. Die Schwestern mögen bei der Übung des Gehorsams folgende Grundsätze beachten:

- 1) Sie sollen allen Vorgesetzten als den Stellvertretern Gottes gern gehorchen, also nicht nur jenen, bei welchen ihnen der Gehorsam leicht wird.
- 2) Von vornherein bringt die Schwester die Einstellung mit, die Anordnungen der Vorgesetzten als richtig anzuerkennen. Ist sie aber trotzdem im Einzelfall anderer Meinung, so darf sie das freimütig und bescheiden sagen. Bleibt die Vorgesetzte dennoch bei ihrer Anordnung, so folge sie – vorausgesetzt, dass¹⁴³ es sich nicht um eine Sünde

¹³⁸ HV: läßlicher

¹³⁹ HV: muß

¹⁴⁰ HV: Ausfluß

¹⁴¹ T: äussersten

¹⁴² H: laßlicher (auf der Schreibmaschine sind die Punkte beim "ä" zu schwach, sodass "ä" manchmal wie "a" aussieht) – V: läßlicher

¹⁴³ HV: daß

handelt – bereitwillig und gern.¹⁴⁴

148. Man hüte sich, den Freimut auf Kosten des Gehorsams,
der Demut und der Liebe zu üben. Es ist kein gesunder
Freimut, wenn man

¹⁴⁴ In T handschr. Anmerkung am Rand von unbekannter Hand (beginnend bei „Ist sie aber...“): Sehr richtig!

- 1) ständig widerspricht und seine Ansicht in unbescheidener oder schroffer Weise vorbringt¹⁴⁵ /V19/
- 2) Für¹⁴⁶ sich allein das Recht des Freimutes beansprucht, aber von der Oberin und den Mitschwestern keine Kritik ertragen kann¹⁴⁵
- 3) eine Meinung auch dann noch ständig durchdrücken will, nachdem sie schon längst abgelehnt worden ist.

150. Vorausgesetzt, dass¹⁴⁷ man festhält an den Grundsätzen der Familie, ist es nicht gegen den Gehorsam, wenn man

- 1) Von¹⁴⁸ Zeit zu Zeit die Grundsätze überprüft und an der rechtmäßigen Stelle seine Ansicht äußert¹⁴⁹
- 2) Aus¹⁵⁰ vernünftigen Gründen bisweilen milde ist in der Anwendung der Grundsätze.

Die Schwestern dürfen nicht starr werden, sondern müssen als reife Menschen immer den Sinn des Gehorsams erfassen."

Von hier aus fällt helles Licht auf die Vaterakte, von denen der "Bericht" spricht. Sie sind weiter nichts als eine auf dem /H18/ Bewegungswege wiederholte freiwillige Neuentscheidung zum Gehorsam dem Familienhaupt und jeder geordneten Autorität gegenüber. So waren sie von Anfang an gedacht, so sind sie auch ausgewertet worden. Eine Familie, die die denkbar geringsten juristischen Bindungen kennt, ist auf Strömungen dieser Art angewiesen. Arbeitet sie nicht damit, so erliegt sie bald der Gefahr der Versteinerung oder der Veräußerlichung¹⁵¹.

Wo wirklich Leben herrscht, da gibt es ständig Spannungen, da wechselt Ebbe mit¹⁵² Flut. Bisweilen mögen die Wogen auch über die Ufer schäumen. So war es stets bei uns, so wird es immer bleiben.

Darum sprechen wir nicht nur von Bewegungs-, sondern auch von Vertrauenspädagogik. Bewegungspädagogik führt auf dem Wege der Bewegung zu klar erkannten Zielen. Vertrauenspädagogik lässt¹⁵³ absichtlich die Zügel schießen¹⁵⁴, auch dann, wenn der Wellengang hochgeht. Sie baut und vertraut nicht bloß¹⁵⁵ auf das Gute im Menschen und das Spannungsgesetz in der Gemeinschaft, sondern auch auf Gottes gnädige Führung. Wohl hält sie die ganze Situation stets im Auge, bleibt aber gerne im Hintergrunde, greift nur dann zu, wenn es notwendig oder förderlich ist. All dem ist bei unserer Vater- oder Gehorsamsströmung vollauf Rechnung getragen worden. Das Haupt der Familie hat die Zügel fest in der Hand gehalten. Wenn vorübergehend eine Spannung den Familienkörper durchzittert hat, so ist das methodisch und entwicklungsgeschichtlich zu erklären. Es liegt schlechthin im Wesen unserer Erziehungsmethode.

¹⁴⁵ V fügt Komma hinzu

¹⁴⁶ V: für

¹⁴⁷ HV: daß

¹⁴⁸ V: von

¹⁴⁹ T: äussert – H fügt Punkt hinzu – V fügt Komma hinzu

¹⁵⁰ V: aus

¹⁵¹ T: Veräusserlichung

¹⁵² HV: mit

¹⁵³ HV: läßt

¹⁵⁴ T: schiessen

¹⁵⁵ T: bloss

Wir werden immer damit rechnen müssen.

Wenn der "Bericht" Seite 1 deswegen von Fehlentwicklungen spricht, die sich tatsächlich ergeben haben sollen, so sieht er die Situation nicht klar. Er lehnt ab, was wir als schöpferisches Lebensprinzip ersten Ranges bezeichnen und erstreben. Das mag daher kommen, weil er die üblichen Maßstäbe¹⁵⁶ der Zustandspädagogik an eine Familie anlegt, die nach den Gesetzen der Bewegungspädagogik regiert wird. /V20/ Er erweckt (S.2) den Eindruck, als hätten die Vaterakte an sich zur Diskussion gestanden. Das stimmt nicht... Problematisch war bloß¹⁵⁷ die sich häufende¹⁵⁸ Vielzahl und die Art ihrer Symbole.

Die künftige Entwicklung der Welt, die fast keine Abstände mehr kennt und die Menschen entferntester Kontinente leicht und schnell in Verbindung zueinander bringt und deswegen ständig mit fließenden¹⁵⁹ Verhältnissen, nicht mit festen Formen rechnen muss¹⁶⁰, wird dieser Vertrauens- und Bewegungspädagogik nicht entraten können. Auch die Kirche wird sich im eigenen Interesse früher oder später damit auseinandersetzen müssen. Heute schon scheint sie vor diese Notwendigkeit gestellt zu sein.

Wir leben

diesen Gehorsam, besser gesagt, wir versuchen ihn zu leben. So wie wir ihn auffassen und dargestellt haben, ist er für uns der Sammelbegriff für das Idealbild des neuen Menschen in der neuen Gemeinschaft. Das Ideal ist also so hoch, dass¹⁶¹ wir es niemals ganz verwirklichen können.

Weil der "Bericht" hier vor allem ansetzt und Fehler sieht, wo wir von heroischen Tugenden sprechen, muss¹⁶⁰ eine klare und erschöpfende Antwort eine doppelte sein: eine positive und eine negative. Die¹⁶² positive zeigt, dass¹⁶¹ und wie bei uns alle wesentlichen Elemente des blinden Gehorsams sorgfältig gepflegt werden. Die negative löst die Einwände des "Berichtes".

Die positive hält sich an die oben dargelegten konstitutiven Bestandteile.

Als Voraussetzung[,] als Quelle und Gradmesser des vollkommenen Gehorsams haben wir den Geist des Glaubens kennen gelernt, der sich besonders im praktischen Vorsehungsglauben auswirkt. Der Glaubensgeist

¹⁵⁶ T: Maßstäbe

¹⁵⁷ T: bloß

¹⁵⁸ T: häuf-fende

¹⁵⁹ T: fliessenden

¹⁶⁰ HV: muß

¹⁶¹ HV: daß

¹⁶² H: Die

schlechthin ist für uns das alles verklärende Licht, das uns neue Dimensionen entschleiert, das alles wundersam durchsichtig macht: Welt und Mensch, Fehl und Sünde, Glück und Unglück, Geschöpfliches und Geschlechtliches.... Die Schwestern haben bis zur Visitation mit großer¹⁶³ selbstverständlicher Unbefangenheit und Naivität in dieser übernatürlichen Welt gelebt, das Leben mit den Glaubensaugen geschaut und mit großer¹⁶³ Einfalt gemeistert. Die Visitation hat sie aus dieser Atmosphäre herausgerissen... Das geschah zu einer Zeit, wo eine andere Krise – die Wende vom Individuellen zum gemeinsamen Familienerlebnis – noch nicht ganz überwunden war.

"Ich glaube" – so heißt¹⁶⁴ es in einem Briefe – "wenn unsere Ausländer über so intime Familienangelegenheiten examiniert worden wären, wie wir[,]¹⁶⁵ und dazu in einer so kritischen, wenn auch wohlwollenden Weise, wie sie es wohl kaum erleben dürften, so wären sie auch schwer zusammengezuckt. Erst hatten wir den /V21/ Durchbruch in die Öffentlichkeit der Familie – ich denke an die Gemeinschaftserlebnisse und ihre Äußerungen¹⁶⁶ – zu bestehen. Das war die erste Krise. Und noch hatten wir sie nicht überstanden, da kommt der Durchbruch – oder besser der Einbruch – der breiten Öffentlichkeit in unser bisher so sorgsam verschlossenes Familienparadies. Beides bedeutete eine Erschütterung, besser, eine Bedrohung der Pietät und Naivität – wohl im steigendem Maße¹⁶⁷. Wir sind erwacht, wir sind geweckt worden, sind "groß¹⁶⁸" geworden. Darin, so meine ich – ob ich klar sehe, mögen Sie, H.P.[,]¹⁶⁵ ja besser zu beurteilen wissen – ja, darin liegt wohl die Bedrohung bei den Geführten – und das sind wir im Grunde ja alle –[,] und insofern wir führen dürfen, haben wir die Lage nicht durchschaut, haben wir Prinzipien ungeschickt angewandt. Ich meine natürlich durchaus nicht, dass¹⁶⁹ viele aus uns der ersten Gefahr erlegen seien. Nein, gewiss¹⁷⁰ nicht. Aber die Gefahr hat uns berührt. Das ist wie ein Reif, der über Ihren Garten kam. Aber die Sonne ist am Aufgehen und bald heben die Blumen ihre Köpfchen wieder und gucken Ihnen strahlend in die Augen – so wie Kinder nach einem bösen Traum. –¹⁷¹ Dieses ist mein Wunsch und meine Hoffnung. Irgendwie hatte auch mich das Stutzigwerden befallen." (1.5.1949)

Es liegt im Charakter unserer Bewegungspädagogik, dass¹⁶⁹ wir alle angeschnittenen Fragen nunmehr neu prüfen. Gott spricht durch die Verhältnisse. Wir dürfen nicht ruhen, bis die alte Pietät und Naivität auf einer höheren Ebene zum neuerobernten und unverlierbar gesicherten Besitz geworden ist.

Ein emsiges Suchen und Forschen hat bereits begonnen.

¹⁶³ T: grosser

¹⁶⁴ T: heisst

¹⁶⁵ In H Komma handschriftlich nachgetragen

¹⁶⁶ T: Äusserungen

¹⁶⁷ T: Masse

¹⁶⁸ T: gross

¹⁶⁹ HV: daß

¹⁷⁰ HV: gewiß

¹⁷¹ TV: Traum–.

Nach der Visitation nahmen Generalrat, Erzieherkreis und Gemeinschaft der Provinzialoberinnen zunächst Stellung zur üblichen Buß-

praxis¹⁷². Nur krankhaftes Empfinden kann sich dabei vorkommen, als würde die Seele mit schweren, von dicken Nägeln /H2O/ besetzten Schuhen berührt. Das außerordentlich¹⁷³ starke Geschenk der übernatürlichen Durchstrahlung, das der Familie in ihrer Gesamtheit in überreichem Maße¹⁷⁴ zuteil geworden ist, kann sich eine solche Auffassung nicht einmal denken. Das Resultat war deswegen ein einmütiges, warmes, neues Ja zu unserer bisherigen Praxis für alle Zeiten. Ungezählt viele Stimmen von in- und ausländischen Schwestern, die nachträglich auf den Fragenkomplex aufmerksam gemacht wurden, sind auf denselben Ton abgestimmt. Sie betrachten alle Haltungen aus der bei uns üblichen "ganz abgeklärten religiösen Atmosphäre und aus dem übernatürlich verklärten ehrfürchtigen gegenseitigen Verhältnis heraus wie ein Sacramentale, wie ein besonderes Geschenk, das eine geheime Sehnsucht der Seele befriedigt und sie in den Stand setzt, im privaten unmittelbaren Verkehr mit Gott wach und lebendig zu bleiben." Wie das bei uns immer der Fall gewesen, so drängt auch hier die Frage zu neuer Antwort, der Zweifel zu neuer Sicherheit, der versteckte Angriff zu neuen heroischen Handlungen. /V22/

"Gezweifelt habe ich nicht einen einzigen Augenblick", so heißt¹⁷⁵ es in einer Zuschrift, "an der Echtheit unseres Handelns. Aber tiefes Leid erfüllt die ganze Seele. Dass¹⁷⁶ gerade dieses Zarte, ehrfurchtslos ans Tageslicht gezerrt wurde, ist mir auch jetzt noch arg. Doch die Wege Gottes sind wunderbar. Wir sind es ja gewohnt, immer da angegriffen zu werden, wo es an den Lebensnerv und Wesenskern geht. Es ist das Zarteste und Feinste all unserer Familiengeheimnisse[,]¹⁷⁷ und wie segensreich es sich auswirkt, habe ich an mir selber ungezählt viele Male erleben dürfen." (3.5.1949)

Es liegt eine gewisse Gesetzmäßigkeit¹⁷⁸ in der Tatsache, dass¹⁷⁹ Gottes Gnade nunmehr Seelen anregt, für die Fruchtbarkeit unserer Bußpraxis¹⁷² bis zum Ende der Zeiten Gott das Leben anzubieten.

Der "Bericht" erklärt:

"Es wurde übrigens von den Schwestern, die darüber befragt wurden, unumwunden zugegeben, dass¹⁷⁹ nur Herr Pater Kentenich und sonst niemand sich solche Methoden leisten dürfe." (S.9)¹⁸⁰

Der Satz enthält zunächst offenbar einen Schreibfehler. Es muss¹⁸¹ heißen¹⁸²: Es wurde übrigens von Schwestern, d.h. von ein oder zwei, höchstens von drei, nicht "von den Schwestern, die darüber befragt wurden" ... denn wie meine Akten zeigen, haben fast alle ohne Ausnahme

¹⁷² T: Busspraxis

¹⁷³ T: ausserordentlich

¹⁷⁴ T: Masse

¹⁷⁵ T: heisst

¹⁷⁶ HV: Daß

¹⁷⁷ In H Komma handschriftlich nachgetragen

¹⁷⁸ T: Gesetzmässigkeit

¹⁷⁹ HV: daß

¹⁸⁰ In T handschr. Anmerkung am Rande von unbekannter Hand: Es wurden im ganzen drei Schwestern darüber befragt!!

¹⁸¹ HV: muß

¹⁸² T: heis-sen

sich anders geäußert¹⁸³, und eine kritische Nachprüfung würde dafür eine überwältigende Wolke von Zeugnissen beibringen. Der Ausdruck "leisten" kann ein Doppeltes besagen: Er kann im engeren und im wei-

¹⁸³ T: geäußert
THV

teren Sinn gefasst¹⁸⁴ werden. Soll er ausdrücken: Dass¹⁸⁵ man sich nur dort danach sehnt, wo der Akt aus derselben übernatürlichen Atmosphäre herauswächst, so ist dagegen nichts einzuwenden. Ist er wörtlich zu nehmen, so schließt¹⁸⁶ er etwas Ungewöhnliches, etwas Gewagtes in sich. Dann besagt er etwas ganz anderes, als er im Lebensgefühl der Gesamtfamilie lebt und neuerdings wiederum bewusst¹⁸⁷ mit reflexiver Sicherheit erfasst¹⁸⁸ wird.

Das Protokoll der Kreissitzung vom 10. Mai 1949 macht auf andere Grundfragen aufmerksam, die durch die Visitation aufgerollt worden sind.

1. Regierung durch Strömungen
2. Freiheits- und Bewegungspädagogik /H21/
3. Vaterprinzip, Gehorsam
4. Kindlichkeitserziehung (organisches Wachstum, Bindung und Weiterleitung)
5. Geschlossenheit
6. Persönlichkeit und Gemeinschaft.

Erst wenn die Familie diese Fragen neu durchgedacht hat, ist der volle Segen der Visitation für kommende Zeiten sicher gestellt....

Wie der Glaubensgeist schlechthin Welt und Leben verklärt, so klärt er in der Form des praktischen Vorsehungsglaubens viele Rätsel und Geheimnisse des Alltagslebens auf. Der Vorsehungsglaube ist bei uns so stark entwickelt, dass¹⁸⁹ man mit Recht behauptet hat, er wäre zu einer Art Weltanschauung geworden. Wir können uns tatsächlich nach der Richtung in etwa messen mit Cottolengo, allerdings mit dem Unterschie-/V23/ de, dass¹⁸⁹ wir mehr als er Gewicht legen auf Eigentätigkeit, persönliches Überlegen und forschende Vorausschau.¹⁹⁰ Ohne diesen ausgeprägten Vorsehungsglauben findet die heutige Welt zu Gott nicht mehr zurück; ohne ihn gibt es keine Sicherheit in der Unsicherheit des Lebens. Er allein gibt Mut und Kraft – um ein Wort von Nietzsche zu gebrauchen – Häuser in der Nähe des Vesuvs (der erschütterten Lebensgrundlagen) zu errichten und darin ruhig zu wohnen.... Darum fällt es uns auch nicht schwer, hinter Fehlern und Schwächen der Vorgesetzten Gottes weise Absichten zu erkennen. Was Ignatius lobend von Franziskus Xaverius ausgesagt: – Ich brauche ihm bloß¹⁹¹ ein Wort (komm) hinüberzuschicken und¹⁹² sofort verlässt¹⁹³ er Länder und Meere – haben wir aus unserem tief verwurzelten übernatürlichen Vorsehungsglauben heraus ungezählt viele Male erlebt: so stark ist bei uns der Gehorsam ausgebildet und übernatürlich verankert.

¹⁸⁴ HV: gefaßt

¹⁸⁵ HV: Daß

¹⁸⁶ T: schliesst

¹⁸⁷ HV: bewußt

¹⁸⁸ HV: erfaßt

¹⁸⁹ HV: daß

¹⁹⁰ In T handschr. Anmerkung am Rand von unbekannter Hand: Also wesentlich verschieden von Cottolengo!

¹⁹¹ T: bloss

¹⁹² H: uns

¹⁹³ HV: verläßt

Der erste Akt, der aus dieser übernatürlichen Schau herausfließt¹⁹⁴, ist laut "Werktagsheiligkeit" das selbstverständliche Stehen zu Wunsch und Willen der Vorgesetzten. Der Untergebene hält von vornherein ohne Überlegen und Prüfen seine Weisungen für richtig und gibt sich ihnen sorglos hin¹⁹⁵....

Wie die Praxis nach der Richtung bei uns aussieht, mögen einige Briefausschnitte aus unserer jüngsten Generation zeigen. Sie sind an die Novizenmeisterinnen gerichtet:

"...Auf der letzten Lehrertagung wurde mir H.P. als Vater so richtig klar. Da war die Sprache von Wundern, die wir heute garnicht¹⁹⁶ mehr sehen. Der Schulrat sagte: "Ich bin Vater von 8 Kindern, und wenn ich früher mit meinen Kindern spazierenging¹⁹⁷, tief in den Wald hinein, nie hat einer meiner Söhne gefragt, Vater, irrst du dich auch nicht, oder wenn ich eine noch ganz unverständliche Anordnung getroffen habe: alle haben getan, so wie der Vater wollte; der Vater, er weiß¹⁹⁸ alles am besten, er wird sich auch nicht irren, sie glauben einfach dem Vater."

Und A., als er das sagte, da habe ich an H.P.[,]¹⁹⁹ an unseren Vater¹⁹⁹ gedacht und hab mir gesagt, wenn das so ein Vater von seinen Kindern sagen kann, umso mehr müssen wir diese gläubige Kindeshaltung unserm Vater gegenüber haben, steht er doch gewaltig über einem andern Vater. Wohl bringen wir ihm diese Haltung entgegen und haben uns ihm ja verschenkt[,]¹⁹⁹ und in seiner Person und durch seine Person gehören wir somit dem Himmelsvater. Aber durch dieses Beispiel, das von einem Vater kommt, mitten aus dem Alltag, wird man einfach mitgerissen[,]¹⁹⁹ und darum hab ich es Dir auch erzählt..." /H22/
"Jetzt kam auch der lange Brief von H.P. Ich muss²⁰⁰ ihn noch mal²⁰¹ ganz durchlesen. So manches verstehe ich nicht recht. Als wir den Vaterakt oder unser Kinderliebesbündnis gemacht haben, habe ich das so aufgefasst²⁰²: Der Himmelsvater hat durch H.P. die Familie gründen lassen. Hat ihn also dadurch als seinen Stellvertreter bestimmt. H.P. steht also vor uns als Stellvertreter des Himmelsvaters. Darum hat er doch auch besondere Rechte. Was er bestimmt und rät, ist dann doch Wunsch, Wille oder Rat Gottes. Der lb. Gott gibt H.P. doch auch dafür die besonderen Gnaden. Da ist es für uns doch /V24/ selbstverständlich, dass²⁰³ wir H.P. Gehorsam, Treue und Liebe schuldig sind. Aber nicht, weil wir es müssen, wollen wir H.P. dieses geben, nein, H.P. hat soviel für uns getan, sodass²⁰⁴ wir garnicht²⁰⁵ an-

¹⁹⁴ T: herausfließt

¹⁹⁵ T: sorglos hin [ohne Unterstreichung]

¹⁹⁶ H: gar nicht

¹⁹⁷ HV: spazieren ging

¹⁹⁸ T: weiss

¹⁹⁹ In H Komma handschriftlich nachgetragen

²⁰⁰ HV: muß

²⁰¹ noch mal] H: nochmal

²⁰² HV: aufgefaßt

²⁰³ HV: daß

²⁰⁴ H: sodaß – V: so daß

²⁰⁵ H: gar nicht

ders können als uns selbst ganz H.P. und seinem Werke zur Verfügung stellen. Wir schenken uns doch dadurch auch dem Himmelsvater. Ist das denn nicht so recht? Das schreibst Du mir bitte mal, wenn Du Zeit hast...."

"Aus Schönstatt erhielt ich in letzter Zeit gar keine Post. Aber nun kann ich es verstehen, nachdem wir vor einigen Tagen den Bericht über die Visitation erhielten. Es geht mir wie einigen Schwestern im Ausland: die sich äußerten²⁰⁶,

²⁰⁶ T: äusserten

wie im Bericht angeführt, dass²⁰⁷ sie nicht verstehen könnten, dass²⁰⁷ die Visitation eine so große²⁰⁸ Verwirrung hervorrufen konnte. Allerdings kann ich ja nicht mitsprechen, da ich nicht dabei war. Wir sitzen ja hier hinter dem Mond und erfahren alles erst, wenn es nicht mehr ganz neu ist. Jetzt würde ich am liebsten bei Dir im Taubenschlag sitzen und mich mit Dir darüber unterhalten. Es tauchen in diesem Bericht Probleme auf, die ich noch nie gehabt habe. Es wird da der Unterschied zwischen den älteren Schwestern und der jungen Generationen so stark herausgestellt und betont, die jungen Kurse hätten Gemeinschaftserlebnisse. Ich muss²⁰⁹ nun allerdings gestehen, ich kann mir kein Gemeinschaftserlebnis mit H.P. denken, das wir gehabt haben. Ob ich schwerhörig war oder roh? Wenn ich im Geiste mit H.P. spreche, dann sehe ich immer drei Situationen vor mir, die mich an Augenblicke erinnern, da ich allein bei H.P. war. Selbst unser[n] Akt in der Nacht vor der Einverleibung kann ich für mich nicht ein Gemeinschaftserlebnis nennen. Den Akt selbst habe ich tief erlebt[,] aber in der Weise, als ob H.P. wirklich zugegen gewesen wäre und außer²¹⁰ ihm nur noch ich. Ich weiß²¹¹ auch garnicht, wer neben mir kniete. Und gleich nach der Feier, noch in derselben Nacht, schrieb ich H.P. einen langen Brief. (Am andern Tag schrieb ich diesen Brief ab in ein Büchlein.) Leider habe ich nie eine Antwort auf diesen Brief bekommen. Das war mir in der ersten Zeit sehr schwer. Ich kam mir vor, wie einer, der an einem Ufer abspringt und nicht weiß²¹¹, ob er am anderen Ufer nun auch tatsächlich am Lande ist. Seither habe ich nie mehr an H.P. geschrieben; mehr als in dem Brief stand, kann ich nicht mehr schreiben[,] und ein belangloses Brieflein mag und kann ich nicht schreiben. Wenn er doch bald käme...."

Die Novizenmeisterin fügt dabei:

"Das ist I., ein Imperatrixkind, das bei Ihnen die Einkleidungssexerzitionen machte und den Lebensakt. Privat war sie nur einmal bei Ihnen. Sie hat das Wort: Gemeinschaftserlebnisse nicht richtig verstanden. Es ist klar, wenn persönliche Erlebnisse vorausgehen, wirken sich die gemeinsamen sofort persönlich aus." /H23/

"Schade, dass²⁰⁷ in unserer Familienwoche H.P.'s²¹² Brief über die Visitation noch nicht da war. Es würde uns gewiss²¹³ manches klarer sein.... Wenn ich all die Briefe lese, die an H.P. geschrieben wurden²¹⁴, weiß²¹¹ ich wirklich nicht, was ich dazu oder darüber denken soll. Ich sehe mich nicht durch. Eigentlich müsste²¹⁵ ich mich jetzt neu mit dem "Problem" des Vateraktes auseinandersetzen, um ganz klaren Blick und klare Meinung zu haben. Und doch sträubt sich da bei mir et-

²⁰⁷ HV: daß

²⁰⁸ T: grosse

²⁰⁹ HV: muß

²¹⁰ T: ausser

²¹¹ T: weiß

²¹² H: H.P.'s

²¹³ HV: gewiß

²¹⁴ TV: wurde

²¹⁵ HV: müßte

was. Bisher sah ich darin gar keine²¹⁶ Schwierigkeit. Es war und ist für mich alles so einfach, überhaupt kein²¹⁷ Problem. Sind denn in der Familie die Vaterakte immer mehr erweitert, erneuert und vertieft worden, sodass²¹⁸ die Schwestern von einer Anhäufung /V25/ sprechen? ... An unseren Vaterakt kann ich nur mit Dankbarkeit, Freude und Liebe zurückdenken und kein einziges Wort davon zurücknehmen. Wie tief beglückt und stolz war ich, einen solchen Vater zu haben! ... Ob es genügt,

²¹⁶ gar keine] T: garkeine

²¹⁷ H: lein

²¹⁸ H: sodaß – V: so daß

diesen Brief H.P.s²¹⁹ durchzulesen, ohne sich viel Gedanken dazu zu machen? Ich spüre im Allertiefsten eine Gefahr für mich darin, zumal ich mir bei anderen Dingen selbst Probleme mache. Und ich möchte dem aus dem Wege gehen, bis jetzt hatte ich nach dieser Richtung nie eine Schwierigkeit..."

Ein weiteres konstitutives Element im vollkommenen Gehorsam ist ehrfürchtiger Freimut, der dann am Platze ist, wenn sich – wann auch immer – ernste Bedenken wegen einer Anordnung oder Handlungsweise anmelden.

Ich glaube sagen zu dürfen, dass²²⁰ dieser Freimut bei uns in einer Weise ausgebildet ist, wie kaum in einer anderen Frauengemeinschaft. So muss²²¹ es sein! So verlangt es das Wesen unserer ausgesprochenen Bewegungs- und Vertrauenspädagogik. Ohne sorgfältig gepflegten Freimut ist beides auf die Dauer nicht möglich. Wenn der "Bericht" also irgendwo in einem großen²²² Irrtum befangen ist, dann in diesem Punkte. Ungezählt viele Beweise können dafür erbracht werden. Alle Gegenbeispiele lassen sich leicht lösen...

Damit soll nicht gesagt sein, es sei nicht schwer, immer und überall die Mitte zu finden. Das gilt schon für das Individuum, um wieviel mehr für eine Gemeinschaft, die ihrem Wesen nach immer Entzündbarkeit in der Potenz darstellt und stets die Gefahr der Verkündung in sich schließt²²³. Weil es sich um allgemeine Gesetzmäßigkeiten²²⁴ handelt, finden sie sich überall, bei Männern und Frauen, hier mehr, dort weniger.

Der Spannungen können viele sein. Es gibt solche zwischen Ehrfurcht und Freimut, solche zwischen Freimut und Folgsamkeit und solche zwischen Ehrfurcht und Folgsamkeit. Es mag sein, dass²²⁰ hier der Gehorsam praktisch nur in Freimut und dort nur in unerleuchtetem Jasagen besteht. Beides sind Extreme, die überwunden werden wollen. Zwischen beiden liegen ungezählt viele gesunde Spannungsmöglichkeiten. Der Psychologe hält solche Schwankungen für selbstverständlich und der Pädagoge weiß²²⁵ sie richtig zu bewerten und zu behandeln. Es ist nicht immer leicht sicher zu greifen. Das darf nicht wundernehmen. Die Schwierigkeiten liegen im Erzieher und im Zögling. Der Erzieher ist und will kein Handwerker sein. Er ist ein Künstler, dem die Kunst aller Künste eignet. Durch Fehlgriffe und Misserfolg²²⁶ lässt²²⁷ er sich nicht irremachen. Er ist ein Liebender, der nie von seiner Liebe lässt²²⁷. Tausendmal mag er enttäuscht /H24/ sein. Immer wieder schenkt er sich von neuem in

²¹⁹ H: H.P.'s

²²⁰ HV: daß

²²¹ HV: muß

²²² T: grossen

²²³ T: schliesst

²²⁴ T: Gesetzmässigkeiten

²²⁵ T: weiss

²²⁶ HV: Mißerfolg

²²⁷ HV: läßt

wachsend selbstlos liebender Hingabe seiner Gefolgschaft. /V26/

Was soll ich nun zum Beweis anführen? Von dem hohen Berge von Zeugnissen, der vor mir liegt, greife ich nur zwei heraus: Das eine bleibt im Rahmen des "Berichtes" selber. Darin ist ja die Rede von einem Schwesternbrief, der bei der Visitation viel Staub aufgewirbelt hat. Er wurde vom Visitor und den Schwestern allgemein als ungehörig und verletzend empfunden. Wenn ich nun erkläre, dass²²⁸ solche Briefe bei mir nicht selten einlaufen, so ist jedenfalls erwiesen, dass²²⁸ es nicht an Offenheit und Freimut fehlt. Wohl mag man sagen: Es fehlt aber an Takt. Meinetwegen. Darauf kommt es hier zunächst weniger an. Im übrigen betrachte und behandle ich es immer als höchsten Akt des Vertrauens, wenn die mir Anvertrauten mir gegenüber rückhaltlos offen sind, zumal wenn es sich um Dinge handelt, die meine eigene Person angehen. So wird der zuverlässigste Kontakt hergestellt. Das ist auch "Takt"...

Das zweite Zeugnis ist von einer Schwester, die in einem Schreiben an mich meine Handlungsweise kritisch unter die Lupe genommen. Aus pädagogischen Gründen – vor allem, um andere zum Nachdenken anzuregen – hatte ich den Brief für den engeren Familienkreis veröffentlicht. Die Antwort war folgende:

"Am 1. Mai kam Ihre Stellungnahme zur Visitation, und da fand ich meinen Brief wieder. Ich war ganz bestürzt, entsetzt. Ich habe bitterlich geweint. Ich weiß²²⁹ ja, dass²²⁸ Sie mir gut sind, dass²²⁸ Sie mir meinen Freimut nicht verübeln. Das haben Sie noch nie getan, haben an meinem Kleinsein, Treusein, Willigsein, Kindsein nicht gezweifelt. Ich liebe Vaters Hand, auch wenn sie mir wehe tut. Sie hat mir dieses Mal sehr wehe getan. Ich weiß²²⁹, dass²²⁸ der liebe Gott hinter allem steht, der immer eine feste, gütige Hand für mich hat. Der mich liebt. Ich habe mit meinem Brief Ihnen nicht wehe tun wollen. Sie haben das auch nicht so aufgefasst²³⁰. Das weiß²²⁹ ich. Aber die anderen, die den Brief lesen, die werden nun zum Teil empört sein über meinen Freimut und ihn als ehrfurchtslos bezeichnen. Sie raten mir, auch meinen übrigen Vorgesetzten gegenüber offen und freimütig zu bleiben. Das fällt mir sehr schwer. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Aber ich will mir Mühe geben, Ihrem Wunsche zu entsprechen. Da muss²³¹ mir die Gottesmutter extra helfen, damit ich die goldene Mitte finde. Ich weiß²²⁹ garnicht, wie der liebe Gott mich augenblicklich in Kur nimmt. Kann es dem Elias nachfühlen²³², wie ihm bei allen Wünschen Gottes der Gedanke an einen Fluchtversuch kam, aber auch belehrt durch diese Begebenheit, will ich kindlich willig aushalten..." (8.5.1949)

Den übrigen Elementen, die der vollkommene Gehorsam in sich schließt²³³, ist in den bisherigen Darstellungen bereits genügend Rechnung getra-

²²⁸ HV: daß

²²⁹ T: weiss

²³⁰ HV: aufgefaßt

²³¹ HV: muß

²³² V: nachführen

²³³ T: schliesst

gen. Es erübrigt sich deshalb, nochmals darauf einzugehen...

Das Abblenden des rein natürlichen Verstandes- und das außerordentlich²³⁴ starke Aufleuchten des Glaubenslichtes ist das charakteristische²³⁵ Merkmal unserer Schwesternfamilie. Mit großer²³⁶ Sorgfalt bemüht sie sich um die Verwirklichung von zwei Bibelworten: Das eine /V27/ hat der Apostel Paulus geschrieben: Justus autem meus ex fide vivit. Wir übersetzen es gerne so: Unser Stolz und unsere Ehre ist es, wenn unsere Gefolgschaft ganz aus dem Glaubensgeist heraus lebt. Andere mögen uns auf anderen /H25/ Gebieten übertreffen, wir aber wollen Kinder des Glaubens sein und bleiben. Das zweite Wort hat Elisabeth, vom Heiligen Geiste angetrieben, an die Gottesmutter gerichtet: Beata quia credidisti. Weil jede Marienschwester eine Maria im Kleinen sein will, bemüht sie sich mit allen Mitteln, dass²³⁷ dieser Lobspruch auch auf sie sinngemäß²³⁸ angewandt werden kann.

An heroischer Willigkeit und Folgsamkeit fehlt es nirgendwo in der Familie. Auch da und dann nicht, wo und wenn persönliche Einsicht nicht mit Bestimmungen und Forderungen gleichen Schritt halten kann.

Diese Tatsache gibt der "Bericht" überall zu, er deutet sie nur anders. Er findet darin Mangel an innerer Freiheit und Sicherheit, an Selbständigkeit des Urteils und an Kraft des Charakters. Er konstatiert diese Haltung besonders bei geistig hochstehenden und mit der Leitung betrauten Schwestern. Alle brandmarkt er mit derselben üblen Zensur. Auch die mitleidenden Priester werden in gleicher Weise beurteilt. Fast alle ohne Ausnahme sollen Sklaven der faszinierenden Persönlichkeit des Leiters sein:

"Trotz dieser klaren Schau des großen²³⁹ Erziehungszieles und trotz der hochgradigen Geistpflege scheint es aber unter den leitenden Männern und unter den Marienschwestern nur wenige ausgesprochene Persönlichkeiten mit wirklich selbständigem²⁴⁰ Denken und wahrer innerer Freiheit zu geben. Obschon der Visitator nur einen Bruchteil der Schwestern näher kennen lernte, glaubt er sich dennoch zu diesem gewiss²⁴¹ schwerwiegenden Urteil insofern berechtigt, als er gerade bei der Aussprache mit den leitenden und mit der Erziehung der Schwesternfamilie beauftragten Schwestern immer und immer wieder auf die für die Marienschwestern so charakteristische innere Unfreiheit, Unselbständigkeit und Unsicherheit stieß²⁴². Zwar sind diese²⁴³ Schwestern – durchweg wertvolle und zum großen²³⁹ Teil auch geistig hochstehende Menschen. Doch ist ihre Bindung an die faszinierende Persönlichkeit des Leiters der Bewegung derart stark und eng, dass²³⁷ seine Entscheidungen und

²³⁴ T: ausserordentlich

²³⁵ T: charakterischste – V: charakterischtste

²³⁶ T: grosser

²³⁷ HV: daß

²³⁸ T: sinngemäss

²³⁹ T: grossen

²⁴⁰ T: selbständigem

²⁴¹ T: gewiss

²⁴² T: stiess

²⁴³ V: die

Maßnahmen²⁴⁴ für sie praktisch letzte Norm bedeuten." (Seite 2)

²⁴⁴ T: Massnahmen

Damit stehen wir vor der Gehorsamsauffassung des "Berichtes" und vor den daraus fließenden²⁴⁵ Folgerungen.

Beides will bewertet werden wie eine Zusammenfassung von Einwänden gegen unsere Auffassung... Die Lösung, die wir geben, soll unsere kurze positive Darstellung durch eine negative ergänzen und vervollkommen.

Der unmittelbare Eindruck, den die zitierte Stelle auf den unbefangenen Leser macht, der die bisherigen Ausführungen auf sich wirken lässt²⁴⁶, ist ein unwillkürliches Erschrecken. So stark hätte /V28/ er sich die wirkliche, die tatsächliche Gegensätzlichkeit nicht gedacht. Es ist so, wie ich am Anfang behauptet: Die Gegensätze stehen einander gegenüber wie ja und nein. Hier begegnen sich zwei Welten, die – obwohl beide katholisch – psychologisch keine Berührungspunkte miteinander haben. Zwei Geistigkeiten prallen aufeinander – die organische und mechanistische²⁴⁷ –, die keinen Weg zueinander finden.²⁴⁸

Das Erschrecken wächst, wenn die Erkenntnis aufdämmert, dass²⁴⁹ wir hier im Kleinen einen Ausschnitt des urgewaltigen geistigen Ringens der Gegenwart vor uns haben,²⁵⁰ dass²⁴⁹ die beiden gei-/H26/stigen Arten, die sich begegnen, gegenwärtig im Weltganzen auf Leben und Tod miteinander kämpfen, und dass²⁴⁹ der Ausgang dieses Kampfes für die Weltlage mehr bedeutet als alle blutigen Waffengänge, ja, dass²⁴⁹ letztere nur um dieses Ausgangs willen sinnvoll oder sinnwidrig sind. So urteilt der Geschichtspsychologe.... Der Geschichtstheologe weiß gläubig, dass²⁴⁹ Gott letzten Endes seinen Heilsplan siegreich durchführt.

Hier und jetzt interessiert zunächst die Frage: Ist bei solcher Lage überhaupt eine erträgliche Verständigung möglich?

Verzeichnung und Verschleierung der Gegensätze mag das Gewissen einschläfern und die Nerven beruhigen... Muss²⁵¹ aber als unverzeihlich bezeichnet werden, wo es sich schlechthin um eine Schicksalsfrage der Welt handelt...

Die Gesamtgeistigkeit, die die Gehorsamsidee des "Berichtes" inspiriert, ist eine typische Form der mechanistischen Denkweise, von der oben bereits die Rede war. Sie zerfasert das Leben, reißt²⁵² es aus seinen letzten, feinsten Zusammenhängen heraus.... Sie hat Krankheiterscheinungen des untergehenden christlichen²⁵³ Abendlandes auf dem Gewis-

²⁴⁵ TH: fließenden

²⁴⁶ HV: läßt

²⁴⁷ H: mechanische

²⁴⁸ In T handschr. Anmerkung am Zeilenende von fremder Hand: Dennoch beide katholisch??

²⁴⁹ HV: daß

²⁵⁰ In T statt des Kommas Doppelpunkt; handschriftlich verbessert

²⁵¹ HV: Muß

²⁵² T: reisst

²⁵³ Fehlt in V

sen; wird sie nicht überwunden, so stellt sie seiner künftigen Entwicklung eine bedenkliche Prognose. Weil sie kein organisches Ganzheitsgefüge kennt und blind ist, wo es sich um lebendige Zusammenschau von Erst- und Zweitursachen, zwischen Religion und Leben.... handelt, hemmt sie den vollen Einfluss²⁵⁴ der Religion auf das Leben, lähmt dadurch die Widerstandskraft in Klerus und Volk gegen den anstürmenden Kollektivismus, den Todfeind der Kirche in unserem Jahrhundert, wird, ohne es zu wissen und zu wollen – wie bereits hervorgehoben – nach dem Gesetz des Pendelschlages der geistigen Kulturströmungen sein bester und fruchtbarster Wegbereiter im eigenen Lager. Nach Gottes Absicht soll er die Kirche zwingen zur Überwindung dieser mechanistischen Geistigkeit im eigenen Schoß²⁵⁵ und sie weit öffnen und empfänglich machen für Christi Wiedergeburt, für Gott und alles Göttliche. Solange diese Geistigkeit nicht überwunden ist, bedeuten alle Gegenmaßnahmen²⁵⁶ nichts Durchgreifendes. Im Gegenteil! Sie streuen Sand in die Augen. Sie /V29/ täuschen über den Abgrund hinweg, der sich für die abendländische Kultur, für die Fruchtbarkeit des Christentums und seine Sendung in heutiger Zeit geöffnet hat.

Wirksame Gegenströmungen können vorläufig nur von kleinen Kreisen ausgehen. Es ist fast so, als wollte das Christentum nach dem Beispiel seines historischen Werdens eine Neugeburt erleben, als sollte es zurück nach Bethlehem²⁵⁷, zurück in die Katakomben²⁵⁸, zurück in die Wüste, zurück in die Einsiedelei – aber in neuer Weise. Die Auflösung des Lebens ist so verheerend in alle Kreise – auch in die kirchlichen – eingedrungen, dass²⁵⁹ auf weite Strecken eine massenhafte Gegenströmung, eine Reform großen²⁶⁰ Stils nicht zu erwarten sein dürfte. Das ist einer der tiefsten Gründe, weshalb besagte kleine Gruppen sich bei aller Geöffnetheit und Fühlung mit der Welt und in Abhängigkeit von der Kirche, um unzerreißbare²⁶¹ Schutzwälle, um dichte Abgeschlossenheit bemühen müssen, wenn sie nicht als fliegende Inseln, als fliegende Katakomben, als fliegende Einsiedeleien bei Berührung und Auseinandersetzung mit der Zeit unterwegs sich selbst verleugnen und verlieren wollen.

Man täusche sich nicht... Überwindung des Kollektivismus ist die große²⁶² Aufgabe des Jahrhunderts. Sie kann nicht gelöst /H27/ werden ohne vollkommenen Wandel der mechanistischen Geistigkeit, die heute noch die führenden katholischen Kreise Deutschlands beherrscht... Es kostet eine Riesenarbeit, bis sie aus unseren Priesterseminarien²⁶³, aus Professoren-

²⁵⁴ HV: Einfluß

²⁵⁵ T: Schoss

²⁵⁶ T: Gegenmassnahmen

²⁵⁷ T: Betlehem

²⁵⁸ V: Katakoben

²⁵⁹ HV: daß

²⁶⁰ T: grossen

²⁶¹ T: unzerreissbare

²⁶² T: gros-se

²⁶³ V: Priesterseminaren

kollegien und Erziehungsgemeinschaften, aus Literatur und bischöflichen Zensurstellen entfernt ist...

Man lasse sich auch nicht täuschen durch den Atlantikpakt. Zunächst ist er bloß²⁶⁴ ein vorübergehender Waffenstillstand.... Die seit Jahren gehegte Hoffnung der Großmächte²⁶⁵ auf Vereinigung aller friedliebenden Nationen ist begraben. Der Pakt ist ein neuer Anfang der alten Gleichgewichtspolitik... Wie lange werden die beiden Großmächtegruppen²⁶⁶ einander das Gleichgewicht halten? Josef Bech, der Vertreter des kleinen Staates Luxemburg[,] machte bei Gelegenheit der Unterzeichnung die Bemerkung:

"Das Schutzbündnis, das wir heute schließen²⁶⁷, kann natürlich nicht den wahren Frieden bringen, der mehr ist als bloß²⁶⁴ Kriegslosigkeit, aber gleich anderen ähnlichen Bündnissen der Vergangenheit möge er der Welt eine heilsame Epoche eines langen Waffenstillstandes bescheren."

Wer glaubt an die lange Dauer des Waffenstillstandes? Und sollte sie wirklich wider Erwarten eintreten, sollten wir von²⁶⁸ den Bedrohungen durch kollektivistische Waffengewalt verschont bleiben, an der geistigen Auseinandersetzung kommen wir nicht vorbei... Wir müssen sie umso ernster nehmen, je schleichender der Feind²⁶⁸ uns umwirbt, je unwiderstehlicher er in unseren eigenen Fronten durch seine Geistigkeit /V30/ eindringt... Unsere führenden Männer dürfen deswegen den Kampf gegen ihn nicht scheuen; sie müssen ihn erst im eigenen Innern und im eigenen Lager stellen und überwinden: auch dann, wenn sie einander ins Antlitz widerstehen müssen wie das einst Paulus Petrus gegenüber getan hat. Halten beide Partner sich an den Rat des heiligen²⁶⁹ Augustinus: interficite²⁷⁰ errores, diligite errantes, so stört die Auseinandersetzung das gegenseitige Vertrauensverhältnis nicht. Im Gegenteil, Ehrfurcht und Wohlwollen wachsen. Es ist ja dasselbe große²⁷¹ gemeinsame Ziel, dem die ganze Liebe des Herzens, die ganze Kraft des Willens und die Schärfe des Geistes dienen will.

Von Anfang an haben wir von Schönstatt aus darin unsere Aufgabe erblickt und unser ganzes Erziehungssystem darauf eingestellt. Darum sprechen wir nicht nur von Bündnis- und Ideal-, sondern auch von Bindungspädagogik. Ihre praktische Anwendung richtet sich nach Empfänglichkeit und Anlage des Individuums, des Typs und Geschlechtes. Naturgemäß²⁷² hat sie die stärkste Ausprägung bei unseren Marienschwestern gefunden.

Ihre naturhaft mitgebrachte weibliche Anlage auf ganzheitliches

²⁶⁴ T: bloss

²⁶⁵ T: Grossmächte

²⁶⁶ T: Grossmächtegruppen

²⁶⁷ T: schliessen

²⁶⁸ In T nachträglich maschinenschriftlich oberhalb der Zeile eingefügt

²⁶⁹ H: hl.

²⁷⁰ In V folgt fälschlicherweise ein Komma.

²⁷¹ T: grosse

²⁷² T: Naturgemäss

Kreisdenken oder der natürliche Zug, alle Dinge möglichst ineinander und miteinander zu sehen und symbolhaft darzustellen, hat mehr als 20 Jahre hindurch im bewussten²⁷³ Gegensatz zur üblichen vermännlichten Frauen- und Mädchenerziehung eine sorgfältige Pflege erhalten und dürfte gegenwärtig einen Grad erreicht haben, der männlichem Pyramiden- und Klötzchendenken, das normalerweise nur ein stückhaftes Neben- und Nacheinander kennt, unverständlich ist, zumal, wenn es den philosophischen Idealismus noch nicht überwunden hat.²⁷⁴

Das sind die schreienden Gegensätze, die sich bei Gelegenheit der Visitation begegnen sind. /H28/

So ist es verständlich, dass²⁷⁵ der "Bericht" überall Trümmer sieht, wo in Wirklichkeit eine Art von Paradies – freilich auf fluchbeladener Erde – am Werden ist; dass²⁷⁵ er schwarz nennt, was wir weiß heißen²⁷⁶. Das gilt für alle Gebiete ohne Ausnahme, wie später nachzuweisen ist: kann bei solch stark entgegengesetzter Perspektive gar nicht anders sein. Das gilt besonders für die Gehorsamsauffassung.

Seine Gehorsamsidee ringt vergebens um die organische Ganzheitschau der christlichen Tradition.

In drei Sätzen findet sie einen klaren Ausdruck.

Erster Satz:

"Gewiss²⁷⁷ hat der Vater Anspruch auf unbedingten Gehorsam seiner Kinder in allem, was gut und recht ist." (Seite 8)

Der Satz ist so, wie er dasteht, einwandfrei und durch und durch traditionell-katholisch. Nicht aber die praktische Anwendung. Die Gegensätzlichkeit beginnt sofort da, wo es sich um die Instanz handelt, /V31/ die zu entscheiden hat, was gut und recht ist.... Theoretisch ist die Antwort klar. Das ist das Gewissen als Stimme Gottes, die zu uns nicht nur durch innere Erleuchtungen²⁷⁸ und Anregungen spricht, sondern auch durch Gesetze – durch Naturgesetze sowie durch positiv göttliches und menschliches Gesetz – und durch Wunsch und Wille der rechtmäßigen²⁷⁹ Vorgesetzten. Für den Untergebenen aber ist praktisch die letzte greifbare Norm die Willensäußerung²⁸⁰ des Vorgesetzten, der Gottes Stelle vertritt, ähnlich²⁸¹ wie es für Paulus vor Damaskus die Weisung des Ananias war, der im Namen Christi sprach.... Alles Theoretisieren über den Gehorsam hat nicht viel Sinn, wenn nicht ein herzhaftes Ja des Untergebenen erfolgt zum Einbruch der göttlichen Autorität in sein Alltagsleben, wie

²⁷³ HV: bewußten

²⁷⁴ In T handschr. Anm. am Zeilenende von unbek. Hand: Was ist gemeint mit „philosoph. Idealismus“?

²⁷⁵ HV: daß

²⁷⁶ weiß heißen] T: weiss heissen

²⁷⁷ HV: Gewiß

²⁷⁸ V: Erleuchtung

²⁷⁹ T: rechtmässigen

²⁸⁰ T: Willensäußerung

²⁸¹ TV fügen Komma hinzu, T korrigiert handschriftlich

der Stellvertreter – das Transparent Gottes – sie darstellt.

Wenn es sich um die amtliche bischöfliche Autorität handelt, gibt der "Bericht" das ohne weiteres zu. Er schreibt:

"Die Geschlossenheit darf nicht so weit betrieben werden, dass²⁸² bei aller theoretischen Betonung und Einschärfung der Liebe und Verehrung zur Kirche diese dennoch in ihrer konkreten Gestalt nicht erkannt und anerkannt wird, wenn sie berechnete Ansprüche an die Familie stellt." (Seite 4)

Bei jeder anderen Autorität wird mit anderen Maßen²⁸³ gemessen. Wir streben überall zur Ganzheit hin, so auch hier. Wir sehen darum – wie jeder Ordensmann, zumal wie jeder Jesuit das tun würde – eine hohe Anerkennung in den folgenden schwerwiegenden Sätzen, obwohl sie im Geiste des "Berichtes" eine ablehnende Zensur enthalten....

"Doch ist ihre Bindung an die faszinierende Persönlichkeit des Leiters der Bewegung derart stark und eng, dass²⁸² seine Entscheidungen und Maßnahmen²⁸⁴ für sie praktisch letzte Norm bedeuten.... Die allermeisten aber (gemeint sind die Schwestern) schalten in solchen Lagen eigenes Denken völlig aus in dem Glauben, dass²⁸² alles, was "von oben" kommt, von Herrn Pater gewünscht wird und darum richtig ist." (S.2)

Diese Sätze treffen den Kern, insofern sie hinweisen auf die praktische letzte Norm für das Handeln der Schwestern.

Das Oberhaupt der Familie vertritt nach ihrem gesunden organischen Empfinden für sie die Kirche und Gott – so wie es oben /H29/ dargestellt ist.

Sie raten und taten am Kern vorbei, wo sie die Handlungsweise nicht auf den blühenden schlichten²⁸⁵ Glaubensgeist, sondern auf die Macht einer faszinierenden Führerpersönlichkeit und die geistige Unsicherheit, innere Unfreiheit und Unselbständigkeit der Gefolgschaft zurückführen.

Das große²⁸⁶ Gesetz der übernatürlichen Durchsichtigmachung alles Geschöpflichen und Geschlechtlichen ist bei uns so stark ausgeprägt, dass²⁸² wir in allem, was wir tun und unterlassen, nur von da aus ver-/V32/ständig sind. Wer dafür wert- und farbenblind ist, findet keine Brücke, die zu uns hinüberführt. In diesem übernatürlichen Licht wissen wir, was jeder Autorität in der Familie, besonders, was an erster Stelle ihrem Haupte²⁸⁷ gebührt.

Alle anderen angeführten Deutungsversuche bestehen nicht zu recht.

Zunächst nicht der Hinweis auf die besagte Führerpersönlichkeit. Wer weiß²⁸⁸, dass²⁸² sie seit 1941 fast ständig abwesend ist – erst im Gefängnis, dann in Dachau, dann im Ausland – ; wer sich sagen läßt²⁸⁹, dass²⁸² es

²⁸² HV: daß

²⁸³ T: Massen

²⁸⁴ T: Massnahmen

²⁸⁵ Fehlt in V

²⁸⁶ T: grosse

²⁸⁷ T: Hapte

²⁸⁸ T: weiss

²⁸⁹ HV: läßt

sich bei seiner Gefolgschaft um "durchweg wertvolle und zum großen²⁹⁰ Teil auch geistig hochstehende Menschen" (Seite 2) handelt, zieht zum mindesten die Wahrscheinlichkeit einer solch außergewöhnlichen²⁹¹ Fernwirkung in Zweifel. Wird ihm bewusst²⁹², dass²⁹³ die Größe eines wahren Erziehers immer darin besteht, sich überflüssig zu machen, weiß²⁹⁴ er, dass²⁹³ er sich in diesem Fall immer nach diesen Maßstäben²⁹⁵ gemessen hat; beachtet er, wie er alle Verbände selbständig gemacht und wie zahlreich die Fäden sind, die unauffällig in seiner Hand zusammenlaufen, sodass²⁹⁶ schwer zu sagen ist, worin eigentlich seine Hauptaufgabe besteht, so kommt für ihn die Berufung auf die "fascinierende Führerpersönlichkeit" nicht mehr in Frage. Daran ändert auch nichts die Tatsache, dass²⁹³ diese sich bemüht, keine Forderung an andere zu stellen, die sie nicht selbst in erhöhtem Maße²⁹⁷ zu verwirklichen trachtet, um so der Gefolgschaft den Gehorsam leicht zu machen. Das sind alles pädagogische Selbstverständlichkeiten. Holzammer hat kürzlich auf der Katholikenversammlung in Mainz darüber Ausführungen gemacht, die jedem Erzieher geläufig sind. Er meint:

"Im Verhältnis der Generationen zueinander liegt auch das Problem der Autorität beschlossen. Autorität heißt²⁹⁸ Urheberschaft. Im Letzten gibt es nur die Urheberschaft Gottes, daraus abgeleitet die menschliche Urheberschaft von Eltern, Priestern und Erziehern. Heute wird nun deutlich, dass²⁹³ die Jugend autoritätslos ist, insoweit die Autoritätsträger nicht eine echte Urheberschaft bezeugen. Nur eine überzeugende Autorität hat Autorität, eine usurpierte hat keine. Jede Anmaßung²⁹⁹ gebiert Ehrfurchtslosigkeit."

Daraus zieht der Redner u.a. die Folgerung, dass²⁹³ die Erziehung zur Ehrfurcht das Vorleben einer echten Autorität fordert.

In dem Zusammenhang sei darauf aufmerksam gemacht, dass²⁹³ dem "Bericht" ganz allgemein das Bestreben eignet – das aus der Situation heraus verständlich ist – [,] die amtliche bischöfliche Autorität – bewusst³⁰⁰ oder unbewusst³⁰¹ – auf Kosten jeder anderen überbetont in den Vordergrund zu stellen. Anderswo ist bereits darauf hingewiesen worden, dass²⁹³ solches Unterfangen im Prinzip bedenklich ist: Wird einmal letzte metaphysische Begründung des Gehorsams verwischt und verlagert, so wird früher oder später jede – auch bischöfliche und päpstliche – Autorität un/H30/barmherzig in den Auflösungsprozess³⁰² hineingezogen.³⁰³ /V33/

²⁹⁰ T: grossen

²⁹¹ T: aussergewöhnlichen

²⁹² HV: bewußt

²⁹³ HV: daß

²⁹⁴ T: weiss

²⁹⁵ T: Masstäben

²⁹⁶ H: sodaß – V: so daß

²⁹⁷ T: Masse

²⁹⁸ T: heisst

²⁹⁹ T: Anmassung

³⁰⁰ HV: bewußt

³⁰¹ HV: unbewußt

³⁰² HV: Auflösungsprozeß

³⁰³ In T handschr. Anm. am Zeilenende von unbekannter Hand: Nego paritatem!

Dass³⁰⁴ der "Bericht" tatsächlich mit ganz anderen Maßen³⁰⁵ misst³⁰⁶, wo es sich um bischöfliche und andersgeartete Autorität handelt, ist bereits in einem Fall nachgewiesen. Von hier aus dürfte auch seine Stellung ver-

³⁰⁴ HV: Daß

³⁰⁵ T: Massen

³⁰⁶ HV: mißt

ständig sein zu den gewöhnlichen Klugheitsregeln im Verkehr mit dem bischöflichen Vertreter.

Von Anfang an war es bei uns Brauch, uns nach Art einer scholastischen Disputation gegenseitig zu schulen, um fähig zu werden, Rede und Antwort zu stehen auf Schwierigkeiten, die man gegen uns draußen³⁰⁷ erhebt oder auf Fragen nach unserem Wesen, unserem Werden und Wollen verständlich einzugehen. Unser Bild in der Öffentlichkeit war so neu, dass³⁰⁸ wir ständig mit Fragen und Schwierigkeiten überschüttet wurden. Sie gaben uns Gelegenheit, selber tiefer in unsere Art einzudringen, verlangten aber auch eine Schulung, um in verständlicher Weise formen zu können, was man von uns verlässlich wissen wollte. Dabei hat es sich niemals um die Kunst der Verschleierung oder Tarnung gehandelt.³⁰⁹ Im Gegenteil: Das Gesetz der geöffneten Türe zeigte uns gangbare und gottgewollte Wege für unsere Aufklärungsarbeit an uns und an anderen. Seit Legitimierung unseres Typs ist das Interesse an uns neu erwacht... Es war darum selbstverständlich, dass³⁰⁸ wir dieselbe Schulungsmethode anwandten, als der Besuch eines offiziellen Vertreters der Kirche zwecks Orientierung über uns angemeldet wurde.

Diese Tatsache kommentiert der "Bericht" so:

"Die kanonische Visitation selbst wurde den Schwestern von der Leitung nicht als kanonische Visitation angekündigt und so in ihrer Bedeutung verharmlost. Andererseits wurden aber die Schwestern vor der offiziellen Ankündigung für die Visitation "geschult".["] (Seite 4)

Soweit aus dem gezeichneten Zusammenhang heraus noch eine Klärung notwendig ist, sei folgendes hervorgehoben: Ankündigung der Visitation wurde den Schwestern nicht mitgeteilt, weil sie erst im letzten Augenblick erfolgte, nachdem bis dahin immer nur die Rede war von einem beabsichtigten Studium eines bischöflichen Vertreters. Hinter dem Verschweigen lag nicht die Absicht der Verharmlosung, sondern lediglich Hilflosigkeit. Die Leitung in Schönstatt war so überrascht über den plötzlichen Wechsel der Absicht und Bestimmung, dass³⁰⁸ sie sich nicht schnell genug umstellen konnte. Dazu kam Mangel an Erfahrungswissen. Da es sich seit 22 Jahren um die erste Visitation handelte, fehlte jedes Wissen von Sinn und Zweck und Bedeutung eines solchen Verfahrens. Dass³¹⁰ die Schulung keine Tarnungstendenz bezweckt, dürfte ohne³¹¹ weiteres jedem ersichtlich sein, der sich nur von Liebe zur Wahrheit leiten lässt³¹², nicht aber getrieben wird von der Absicht, unter allen

³⁰⁷ T: draussen

³⁰⁸ HV: daß

³⁰⁹ In T handschr. Anm. am Rand von unbekannter Hand: Doch!

³¹⁰ HV: Daß

³¹¹ TV: ohne [Unterstreichung fehlt]

³¹² leiten lässt] T: leiten lässt [Unterstreichung fehlt] – H: leiten läßt – V: leiten läßt [Unterstreichung fehlt]

Umständen Belastungsmaterial zu finden. /V34/

Missionsstrategie, Pädagogik, Rhetorik³¹³, Homiletik und philosophische Disputationskunst kennen das Gesetz der klugen Anpassungsmethode. Danach pflegen wir überall zu handeln und zu verhandeln. So sollte es auch bei Gelegenheit der Orientierung des bischöflichen Vertreters geschehen. Meine Einladung vom 16.10.1948 hob hervor, ich sei "sehr daran interessiert, alle Karten ohne Ausnahme aufzudecken." (S.3) Das war das gesteckte Ziel, das ich von Anfang an verfolgte, auch jetzt noch verfolge – /H31/ nicht im Interesse Schönstatts, sondern der gesamtpädagogischen Situation des Abendlandes. Genau so, wie ich glaube festhalten zu müssen an der Anpassungsmethode, die ich in einem Brief vom 13.2.1949 so umschrieb:

"Die Unterlagen, die ich ihm (dem Vertreter) schicken ließ³¹⁴, waren so ausgewählt, dass³¹⁵ ihm von allen wesentlichen Strömungen der Ansatzpunkt zur Verfügung gestellt wurde. Wie weit er dann im einzelnen den Ideengängen nachgeht, sollte einerseits von der göttlichen Vorsehung, andererseits von der Klugheit sowohl der Schwestern als auch der Patres abhängig gemacht werden."

Man beachte, dass³¹⁵ es sich hier lediglich um eine Methode und nicht um eine andere Zielsetzung handelt. Das Ziel blieb immer dasselbe: Aufdeckung aller Karten.³¹⁶ Beides gehört zusammen – Ziel und Methode – wie zwei Teile eines Ganzen. So verlangt es das Moralprinzip: Bonum ex integra causa, malum ex quolibet defectu.

Der "Bericht" verwechselt Ziel mit Methode. Was von der Methode gesagt wird, wendet er auf das Ziel an und kommt so zu Fehlschlüssen und -entschlüssen. Das wird dadurch möglich, dass³¹⁵ er den Unterschied zwischen beiden nicht vor Augen hat und Texte aus dem natürlichen Zusammenhang herausreißt³¹⁷. Er weiß³¹⁸ nur, dass³¹⁵

"dass³¹⁵ das Eindringen des Visitators in die einzelnen Ideengänge "von der Klugheit sowohl der Schwestern als auch der Patres abhängig gemacht werden" solle." (Seite 4)

Erweckt also den Eindruck einer raffinierten Tarnungstendenz.³¹⁹ Ausgelassen ist der ganze übrige Text, ohne den der Hinweis auf die Klugheit nicht verstanden werden kann. Wer nur den "Bericht" liest, weiß³¹⁸ nicht dass³¹⁵ dem Vertreter der Ansatzpunkt für alle wesentlichen Strömungen zur Verfügung gestellt worden ist, dass³¹⁵ er zunächst die Leitung der Diskussion in die Hand nehmen und seine Wünsche und Zweifel mitteilen sollte ("wieweit er dann im einzelnen den Ideengängen nach

³¹³ THV: Rethorik

³¹⁴ T: liess

³¹⁵ HV: daß

³¹⁶ In T handschr. Anmerkung mit Einfügezeichen von unbekannter Hand: Durch wen? Siehe oben!

³¹⁷ T: herausreisst

³¹⁸ T: weiss

³¹⁹ In T handschr. Anmerkung am Rand von unbekannter Hand: War es auch!

ging...") und dass³²⁰ die göttliche Vorsehung über allem stehen solle. ("sollte einerseits von der göttlichen Vorsehung abhängig gemacht werden") Sonst gilt das Moralprinzip: Nemo praesumendus malus, nisi prius probetur.... Es besteht kein Grund, in diesem Falle davon Abstand zu nehmen. Ziel und Methode sind überaus klar und eindeutig markiert und voneinander getrennt. Die Gesinnung ist rein und lauter. Deshalb freiwilliges Übersenden von Material, das die Ansatzpunkte zu den intimsten Lebensvorgängen zur Verfügung gestellt. /V35/

Vielleicht hat der "Bericht" eine andere Verhandlungsweise erwartet. Darauf kann ich nur die eine Antwort geben: Die vorgeschlagene ist die einzig würdige für den Verkehr reifer Menschen untereinander. Die Autorität kann heißen³²¹ wie auch immer. Jede andere bedeutet eine Entwürdigung und Würdelosigkeit, setzt Ängstlichkeit, Unruhe voraus oder Schuldgefühl, wo Klarheit und Sicherheit verbunden mit Takt, Ehrfurcht und Wohlwollen am Platze ist. Zum Überfluss³²² sei aufmerksam gemacht, dass³²⁰ es sich bei Darstellung der Methode immer nur gehandelt hat um die Voraussetzung einer wissenschaftlichen Diskussion....

Noch unverständlicher ist die Behandlungsweise, die der Bericht einem anderen Texte angedeihen lässt³²³: Er behauptet schlank/H32/weg, es sei nicht meine Absicht gewesen, den Visitor einzuweihen in die neuesten Strömungen. Also ist der Beweis der Verschleierungstendenz oder Tarnungsabsicht erbracht.

Zunächst steht hier das Wort Visitor wieder zu Unrecht. Wie schon mehrfach betont, handelt es sich damals nicht um Visitation. Das sei nur nebenbei bemerkt. Sodann sei hingewiesen auf den contextus immediatus et mediatus. Der contextus immediatus lautet:

"Die Unterlagen, die ich ihm schicken ließ³²⁴, waren so ausgewählt, dass³²⁰ ihm von allen wesentlichen Strömungen der Ansatzpunkt zur Verfügung gestellt wurde. Wieweit er dann im einzelnen den Ideengängen nachging, sollte einerseits von der göttlichen Vorsehung, andererseits von der Klugheit sowohl der Schwestern als auch der Patres abhängig gemacht werden. Es war nicht meine Absicht, ihn einzuweihen in die neuesten Strömungen. Rechnete aber damit, dass³²⁰ er in irgendeiner Weise ihnen begegnete. Im letzteren Falle hielt ich es für selbstverständlich, dass³²⁰ man ihm Rede und Antwort stehe."

Was bedeutet nun in dem Zusammenhang meine Absicht, ihn nicht "einzuweihen in die neuesten Strömungen" (S.4)? Der Text kann nur die praktische Anwendung der dargestellten Anpassungsmethode auf einen konkreten Fall besagen. Deshalb geht die umfassende Darstellung die-

³²⁰ HV: daß

³²¹ T: heissen

³²² HV: Überfluß

³²³ HV: läßt

³²⁴ T: liess

ser Methode voraus, deshalb heißt³²⁵ es nachträglich: "rechnete aber damit, dass³²⁶ er in irgendeiner Weise ihnen begegnete. Im letzteren Falle hielt ich es für selbstverständlich, dass³²⁶ man ihm Rede und Antwort stehe." Was heißt³²⁵ also: Es war nicht meine Absicht...? Das kann nur heißen³²⁷, es war nicht von vornherein meine Absicht, ihn ohne weiteres aus freien Stücken darauf aufmerksam zu machen. Ich wollte abwarten, bis er selber darauf käme. Setzte aber voraus, dass³²⁶ er darauf käme. Sei das der Fall, solle man ihm Rede und Antwort stehen. Es dreht sich alles bloß um Methode, nicht um Ziele...³²⁸

Was das bedeutet, ergibt sich noch klarer aus dem contextus medietus. Besagter Brief mit der methodischen Anweisung ist Antwort auf eine Anfrage. Meine Mitarbeiter hatten mir mitgeteilt, der bischöfliche Vertreter habe meinen Brief zum 20. Januar bereits gelesen. Sie möchten deshalb wissen, ob ich die Übersendung ver/V36/anlasst³²⁹ habe. Darauf obige Antwort: Es war nicht meine Absicht, das heißt³²⁵: ich habe nicht unmittelbar die Mitteilung veranlasst³²⁹. Es sei ein Dreifaches hervorgehoben:

1. dass³²⁶ die Antwort erfolgte, nachdem der Einblick bereits getätigt war. Daraus ergibt sich, dass³²⁶ es sich hier nur um eine grundsätzliche Klärung, nicht aber um eine praktische Anweisung handelte.
2. Handelte es sich um einen Gefolgschaftsakt, der nur in einem ganz engen Kreis, etwa von 7-8 Mitarbeitern³³⁰ getätigt werden sollte, sodaß³³¹ wahrhaftig kein Grund vorlag, ihn fremden Augen vorzulegen. Freilich auch kein zwingender zum Gegenteil. Bloßes³³² Taktgefühl legte in diesem Fall Anwendung der Anpassungsmethode nahe.
3. Möge man nicht vergessen, dass³²⁶ ich selber besagten Brief³³³ über das Anpassungsgesetz, den der "Bericht" als corpus delicti verwertete, aus eigener Initiative nachträglich übersandt habe.³³⁴/H33/

Der "Bericht" führt die Folgsamkeit der Schwestern auf seelische Unselbständigkeit und Unfreiheit zurück. Es heißt³²⁵ dort:

"Obschon der Visitor nur einen Bruchteil der Schwestern näher kennen lernte, glaubt er sich dennoch zu diesem gewiss³³⁵ schwerwiegenden Urteil insofern berechtigt, als er gerade bei der Aussprache mit den leitenden und mit der Erziehung der Schwesternfamilie beauftragten Schwestern immer und immer wieder auf die für die Marienschwestern so charakteristische innere Unfreiheit, Unselbständigkeit und

³²⁵ T: heisst

³²⁶ HV: daß

³²⁷ T: heissen

³²⁸ In T handschr. Anmerkung am Zeilenende von unbekannter Hand: Frage: Wurden alle Karten aufgedeckt?

³²⁹ HV: veranlaßt

³³⁰ In T handschr. Anmerkung mit Einfügezeichen von unbekannter Hand: Auf die Zahl kommt es nicht an! Es handelt sich um die engsten Mitarbeiter

³³¹ H: sodaß – V: so daß

³³² T: Blosses

³³³ besagten Brief] T: besagte Briefe (handschriftlich korrigiert)

³³⁴ In T handschr. Anmerkung am Zeilenende von unbekannter Hand: Um so schlimmer!

³³⁵ HV: gewiß

Unsicherheit stieß³³⁶." (Seite³³⁷ 2)

Eine endgültige wissenschaftlich exakte Antwort auf diesen Vorwurf erfolgt später, wenn wir die Religionspsychologie und Religionsphiloso-

³³⁶ T: stieß

³³⁷ H: S.

phie des "Berichtes" einer eingehenden Kritik unterziehen. Aber auch jetzt schon dürfte es nicht schwer sein, ihn aus Überzeugung zurückzuweisen. Das Wissen um die Gegensätzlichkeit über Auffassung des vollkommenen Gehorsams rückt ihn genügend ins rechte Licht. Wer grundsätzlich vollkommenen Gehorsam gleichsetzt mit dem Massenmenschentum auf höherer Ebene,³³⁸ darf schwerlich erwarten, als unparteiischer Richter in einschlägigen praktischen Fragen anerkannt zu werden.

Es kommt hinzu, dass³³⁹ der Tatsachenbeweis nach der entgegengesetzten Richtung weist. Unsere Schwestern im Ausland haben sich 16 Jahre lang in beispielhafter Weise durch die größten³⁴⁰ Schwierigkeiten selbst und selbständig durchgesetzt ohne jede fremde Hilfe. Stehen draußen³⁴¹ im Ruf, mit höchsten kirchlichen und staatlichen Behörden glänzend fertig zu werden und haben eine neue Welt aufgebaut. Unsere Schwestern im Inland galten in den Verfolgungsjahren als besonders bedroht. Ungezählt viele Male haben sie ihr Leben größten³⁴⁰ Gefahren ausgesetzt, haben sich überall tapfer gehalten und unter Lebensgefahr die ganze Bewegung durch die schwere Zeit hindurchgeführt. Sowohl im Inland als auch im Ausland leiten sie selbständig ihre Provinzen und bauen große³⁴² Häuser. Demgegenüber kann man schwerlich das besagte Verdikt /V37/ der Unselbständigkeit und Unfreiheit aufrecht halten. Das gilt besonders von seiner Verallgemeinerung. Es ist selbstverständlich, dass³³⁹ in einer solch großen³⁴³ Gemeinschaft nicht alle gleicherweise das Ziel der selbständigen Persönlichkeit und der vollkommenen Freiheit der Kinder Gottes erreicht haben. Darum dreht es sich aber auch nicht. Es geht lediglich um den gegenwärtig lebenden Typ.

Unwillkürlich fragt sich der Kritiker, ob es wissenschaftlich einwandfrei ist, auf Grund eines flüchtigen Einblicks und nach Begegnung mit "nur einem"³⁴⁴ Bruchteil der Schwestern"³⁴⁵ (Seite³⁴⁶ 2) ein solch allgemeines Urteil zu fällen.

Das Misstrauen³⁴⁷ wächst, sobald man versucht, die vorgelegten einzelnen Belege gewissenhaft und sorgfältig zu prüfen. Das Hauptargument kreist um die Vaterakte. Sie werden nach zwei Seiten ausgewertet. Zunächst dreht es sich um ihr Zustandekommen. Der "Bericht" erklärt:

"Der Visitor kann sich der Befürchtung nicht erwehren, dass³³⁹ die "Strömungen" der letzten Zeit, die sich sozusagen restlos um die Person von Herrn³⁴⁸ P. Kentenich und den 20.1.1942 bewegen, größtenteils³⁴⁹ nicht in den Reihen der "einfachen" Schwe-

³³⁸ In T handschr. Anmerkung am Rand von unbekannter Hand: Wo tut das der „Bericht“??

³³⁹ HV: daß

³⁴⁰ T: grössten

³⁴¹ T: draussen

³⁴² T: grosse

³⁴³ T: gros-sen

³⁴⁴ TV: einen [was zwar das korrekte Zitat, aber die falsche Grammatik ist]

³⁴⁵ In T handschr. Anmerkung mit Einfügezeichen von unbekannter Hand: Nicht auf die Zahl, sondern auf die Stellung der Schwestern kommt es an!

³⁴⁶ H: S.

³⁴⁷ HV: Mißtrauen

³⁴⁸ H: H.

³⁴⁹ T: grösstenteils

stern entstanden sind, sondern von einer verhältnismäßig³⁵⁰ kleinen Zahl einflussreicher³⁵¹, aber in einer ungeläuterten Kind-

³⁵⁰ T: verhältnismässig

³⁵¹ HV: einflußreicher

lichkeit steckengebliebener Schwestern mit viel Ge/H34/schick ein- und weitergeleitet wurden. Das Gros der Schwestern reagierte darauf ganz verschieden: Die einen (die tonangebenden) gingen begeistert darauf ein; andere (die unselbständigen) ließen³⁵² sich ohne Widerstreben mitreißen³⁵³; wieder andere bemühten sich trotz innerer Hemmungen aufrichtig mitzumachen; nicht wenige sagten innerlich nein und machten aus Rücksicht auf die Geschlossenheit der Familie nur äußerlich³⁵⁴ mit." (Seite³⁵⁵ 8)

Darauf ist zu erwidern³⁵⁶: Der Eingeweihte weiß³⁵⁷, dass³⁵⁸ es sich hier nicht um die Vaterakte in sich, sondern lediglich um die sich schnell häufende Wiederholung oder um ihre Vielzahl handelt. Also um etwas überaus Nebensächliches und Peripheres. Die Akte in sich sind Ausdruck des Gemeinschaftsbewusstseins³⁵⁹, die schnelle Wiederholung geht auf einen taktischen Mißgriff³⁶⁰ der Distriktsleitung zurück. Solche Fehler sind nicht zu vermeiden. Sie werden immer wieder vorkommen. Die gezeichnete Reaktion bedeutet für den Pädagogen das Selbstverständlichste von der Welt. Jeder Kampf um das Kursideal zeigt dasselbe Bild. Bei solchen Gelegenheiten scheiden sich die Geister. Sie stoßen³⁶¹ aufeinander, sie werden wach. Das ist ja gerade das Ziel der Bewegungspädagogik: Durch gewachsene oder absichtlich heraufbeschworene Krisen zu Entscheidungen zu drängen. Solche "Krisen" sind vielfach beides: Ausdruck und Mittel zur Selbständigkeit in Urteil, Leben und Handeln.

Der Sozialismus und Kommunismus³⁶² hat in seiner Art diese Krisentheorie³⁶³ sorgfältig ausgebaut³⁶⁴. Wenn wir uns das Wertvolle davon nicht langsam aneignen, führen wir unsere Gefolgschaft nicht vollausgerüstet³⁶⁵ in die kommende Zeit. Unser Weg wird mit Trümmern gezeichnet sein. /V38/

Als zweiter Beweis für die aufgestellte Behauptung wird das Resultat des Schlussvortrages³⁶⁶ angezogen; das sich zeigte in dem

"befreiten Aufatmen sehr vieler Schwestern aufgrund³⁶⁷ des Schlussvortrages³⁶⁶ des Visitators. Ob bei den m e i s t e n Schwestern diese Belastung vorhanden war, wagt er nicht mit Sicherheit zu entscheiden, glaubt es aber annehmen zu dürfen, da im Anschluss³⁶⁸ an seine Ausführungen über

³⁵² T: liessen

³⁵³ T: mitreißen

³⁵⁴ T: äusserlich

³⁵⁵ H: S.

³⁵⁶ H: erwiedern

³⁵⁷ T: weiss

³⁵⁸ HV: daß

³⁵⁹ HV: Gemeinschaftsbewußtseins

³⁶⁰ HV: Mißgriff

³⁶¹ T: stos-sen

³⁶² In T handschr. Anmerkung mit Einfügezeichen von unbekannter Hand: Lies: Nationalsozialismus!

³⁶³ In T handschr. Anmerkung mit Einfügezeichen von unbekannter Hand: Lies: Terror!

³⁶⁴ V: aufgebaut

³⁶⁵ H: voll ausgerüstet

³⁶⁶ HV: Schlußvortrages

³⁶⁷ H: auf Grund

³⁶⁸ HV: Anschluß

die "Vaterakte" und die Beichtpraxis aus den Reihen der nicht in der Leitung oder in der Erziehung stehenden Schwestern nicht nur kein Widerspruch, sondern sehr viele zustimmende (schriftliche und mündliche) Äußerungen³⁶⁹ an ihn gelangten." (Seite³⁷⁰ 2)

Wer mit Bewegungspädagogik vertraut ist, erlebt ähnliches ungezählt viele Male, wenn nach längerem geistigen Ringen eine eindeutige Klärung kommt. Das ist so nicht nur bei den Schwestern, sondern auch

³⁶⁹ T: Äusserungen

³⁷⁰ H: S.

bei den Frauen von Schönstatt und den Verbandspriestern. Das alles sind normale Entwicklungsstufen gesunder Gemeinschaftserziehung, die sich künftig in einem gewissen Rhythmus³⁷¹ wiederholen....

Zweiter Satz:

"Man kann unter Umständen auch von "blindem Gehorsam" sprechen."
(Seite³⁷² 8)

Darauf ist zu erwidern: Der katholische Gehorsam ist immer blind. Das kann in einem doppelten Sinne verstanden sein: Zunächst in einem allgemeinen, dann heißt³⁷³ es, er muss³⁷⁴ das rein natürliche Licht des Verstandes abblenden, damit das übernatürliche aufleuchten und alles verklären und durchsichtig machen /H35/ kann. Sodann in einem besonderen Sinne, d.h. wenn gegen Anordnungen ernste Bedenken aufsteigen... Dann spricht man vom blinden Gehorsam per eminentiam. Wie der Lebensvorgang zu verstehen ist, wurde oben deutlich dargestellt.

Dritter Satz:

"Aber es geht entschieden zu weit, von den Kindern eine "totale Abhängigkeit" zu erwarten und sie zu "willenlosen Werkzeugen" in der Hand eines Menschen herabzuwürdigen." (Seite³⁷² 8)

In abstracto³⁷⁵ ist der Satz, so wie er dasteht, zweifellos richtig. Deswegen ist ein solcher Gehorsam eine Abgötterei.

In concreto, d.h. in Anwendung auf vorliegende praktische Verhältnisse setzt er voraus, dass³⁷⁶ wir den Gehorsam in solch heidnischer Weise auffassen und tätigen, also Gott und Mensch voneinander trennen. Das widerstrebt der Wahrheit.

Ideen sind Realitäten. Das gilt auch von den Gehorsamsideen. Weil diese so stark gegensätzlich sind, müssen auch ihre Wirkungen ein ähnliches Gesicht haben. So nimmt es nicht wunder, dass³⁷⁶ wir Ausdruck eines idealen Höhenstrebens nennen, was von der anderen Seite auf minderwertige Motive zurückgeführt wird.

Es sind ihrer hauptsächlich drei: Glauben an persönliche Unfehlbarkeit des Familienhauptes, primitive Kindlichkeit und Angst. /V39/

Der "Bericht" glaubt feststellen zu dürfen:

"Diese Einstellung wurzelt teils in der tatsächlichen Überzeugung von der persönlichen Unfehlbarkeit des Herrn Pater Kantenich, teils in primitiver, ungesunder "Kindlichkeit", teils in Angst." (Seite³⁷² 2)

Nachdem Metaphysik, Psychologie und Aszetik des Gehorsams genügend dargestellt ist, genügt eine kurze Antwort auf den Einwurf.

³⁷¹ TV: Rythmus

³⁷² H: S.

³⁷³ T: heisst

³⁷⁴ HV: muß

³⁷⁵ T: Abstracto (handschriftlich korrigiert)

³⁷⁶ HV: daß

Das erste Motiv soll der Glaube an persönliche Unfehlbarkeit des Familienhauptes sein.

Antwort: Um Unfehlbarkeit im eigentlichen Sinne des Wortes kann es sich dabei offenbar nicht handeln. Sie eignet nur dem Heiligen Vater und dann nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen. So bleibt Unfehlbarkeit im übertragenen Sinne übrig.

Tatsächlich kennt der katholische Gehorsamsbegriff etwas Derartiges: sowohl im Vorgesetzten als auch im Untergebenen. Dem³⁷⁷ Vorgesetzten eignet im Lichte des Glaubens eine beruhigende Zuverlässigkeit, dem Gehorchenden eine vollkommene Sicherheit.

Wenn man absolut will, kann man solche Zuverlässigkeit und Sicherheit eine Art Unfehlbarkeit nennen. In diesem und nur in diesem Sinne kennen wir sie, nicht aber in einem anderen.

Die Zuverlässigkeit oder Vertrauenswürdigkeit des Vorgesetzten und seiner Maßnahmen³⁷⁸ wird zunächst als selbstverständlich vorausgesetzt.

Das wurde oben ausführlich dargestellt und begründet. Darum bemüht sich – wie Franz von Sales sagt – der Gehorsame[,]

"in Liebe alles Befohlene zu tun, und zwar in aller Einfachheit, ohne jemals auf das wie des Befohlenen zu achten. Wenn nur der Befehlende die Befugnis hat und das Befohlene /H36/ der Vereinigung unseres Geistes mit Gott dienen kann."

Ein anderes Mal hebt er hervor:

"Der Gehorsame liebt den Befehl, und sobald er ihn von weitem wahrnimmt, worin er auch immer bestehe, ob nach seinem Geschmacke oder nicht, nimmt er ihn gerne entgegen, hält ihn für etwas Wertvolles und sorgt gewissenhaft für dessen Ausführung."

St. Bernhard meint:

"Der wahrhaft Gehorsame kennt keinen Verzug. Er verabscheut den Aufschub, weiß³⁷⁹ nichts von Verspätung, ja, er kommt dem Befehl zuvor. Seine Augen sind wachsam, ebenso seine Ohren, seine Zunge zum Sprechen bereit, seine Hand zur Tat, seine Füße³⁸⁰ reisefertig. Seine Aufmerksamkeit ist gespannt, um sofort den Befehl des Oberen zu erfassen."

Zuverlässig, vertrauenswürdig nennt man den Oberen und seine Maßnahmen³⁸¹ auch dann – ja besonders dann – wenn Grund und Sinn nicht einleuchtend sind, selbst wenn greifbare Ungeschicklichkeiten und schlimme Fehler dabei unterlaufen. Der Vorsehungsglaube läßt³⁸² den Untergebenen überzeugt sein, dass³⁸³ Gott auch dann mit seinem fügenden oder zulassenden Willen dahintersteht. Persönlich mag der Obere fehlen und sündigen. /V40/

³⁷⁷ H: Dem

³⁷⁸ T: Massnahmen

³⁷⁹ T: weiss

³⁸⁰ T: Füsse

³⁸¹ T: Massnahmen

³⁸² T: lässt

³⁸³ HV: daß

Seine Weisungen sind zuverlässige Dolmetscher des göttlichen Willens, der den Untergebenen und das Werk zu bestimmten Zielen mit göttlicher Sicherheit führt.

Darum erklärt Ignatius in seinem Brief CXX:

"Fasst³⁸⁴ jemand eine Sache anders als der Obere auf, und hält man nach verrichtetem Gebete es für eine Pflicht, es dem Oberen mitzuteilen, so kann man es tun. Um jedoch dabei nicht von der ungeordneten Eigenliebe und vom Eigensinn getäuscht zu werden, sei vor und nach erfolgter Aussprache der innere Gleichmut zu bewahren, stets bereit, nicht nur auszuführen oder zu unterlassen, worum es sich handelt, sondern auch zu billigen und es für das Beste zu halten, was immer der Obere bestimmen wird."

Es ist allgemeine Auffassung der Heiligen und Geisteslehrer, dass³⁸⁵ der Zuverlässigkeit des gläubig erfassten³⁸⁶ Vorgesetzten und seine Anordnungen die Sicherheit und Sicherstellung des Untergebenen durch den Gehorsam entspricht. Ja, nicht selten wird von absoluter, von unfehlbarer Sicherheit gesprochen. So sucht der heilige³⁸⁷ Franz von Sales das Wort der Heiligen³⁸⁸ Schrift zu erklären: vir obediens loquetur victorias:

"Der wahrhaft Gehorsame bleibt Sieger in allen Schwierigkeiten, in die er durch den Gehorsam geführt wird und wird in Ehren die Wege des Gehorsams wandeln, wie gefährvoll sie auch immer sein mögen."

Der zweite Beweggrund soll Angst sein.³⁸⁹

Antwort: Ist darunter timor serviliter servilis gemeint, so ist Angst als unsittlich abzulehnen. Handelt es sich um timor reverentialis oder filialis, so ist dagegen nicht nur nichts einzuwenden. Im Gegenteil: Angst dieser Art darf als wertvolles Erziehungsziel ständig vor Augen gehalten und gestellt werden.

Das ergibt sich aus dem Wesen des katholischen Gehorsams. Seine Originalität liegt ja in der Auffassung, dass³⁸⁵ der recht/H37/mäßige³⁹⁰ Obere die Toga Gottes um seine Schultern trägt, dass³⁸⁵ er Transparent Gottes ist. So wie Gott als die ewige Liebe geliebt und als die unendliche Gerechtigkeit gefürchtet wird, darf und muss³⁹¹ auch sein Abbild, sein Stellvertreter nicht nur geliebt, sondern gefürchtet werden: mit dem timor reverentialis vel filialis.

Der Psychologe kommt zum selben Ziele von einer anderen Seite aus: vom Wesen der Liebe. Liebe kennt eine doppelte Linie: eine hinlaufende und eine rücklaufende. Augustinus meint dasselbe, wenn er vom Erglühen und Erschauern in der Liebe spricht. Die rücklaufende Linie nennt man Ehrfurcht. Sie erschauert vor fremder Größe³⁹². Die hinlaufende ist Hin-

³⁸⁴ HV: Faßt

³⁸⁵ HV: daß

³⁸⁶ HV: erfaßten

³⁸⁷ H: hl.

³⁸⁸ H: Hl.

³⁸⁹ In T handschr. Anmerkung am Zeilenende von unbekannter Hand: Ja, er ist gemeint!!

³⁹⁰ T: rechtmässige

³⁹¹ T: muss

³⁹² T: Grösse

gabe. Sie kennt ein heftiges Erglühen. Deshalb zeichnet die "Werktagsheiligkeit" das Ideal des Vorgesetzten als Abglanz Gottes fern von jeder Einseitigkeit. /V41/

"Von tiefer Ehrfurcht ist auch das Benehmen des Werktagsheiligen getragen, wenn er als Vorgesetzter mit Untergebenen zu tun hat. Er weiß³⁹³, dass³⁹⁴ er in dieser Eigenschaft ein Abbild des Himmelsvaters sein muss³⁹⁵, der in schöpferischer Väterlichkeit alles tut aus Liebe, durch Liebe und für Liebe. Sein gesunder Sinn bewahrt ihn vor Verwechslung kraftvoller Väterlichkeit mit Großväterlichkeit³⁹⁶. Wie Gott selber machtvoll zu- und eingreift, so kann er auch wehe tun. Aber alles geschieht in ehrfürchtiger Liebe. Gott hat ihm ja ein kostbares Kleinod anvertraut, das³⁹⁷ um einen teuren Preis, um das Blut Jesu Christi, erkaufte ist und verlangt darüber Rechenschaft von ihm. In seinen Untergebenen hat er füglich kein Stück Holz und keine Sklaven vor sich, sondern freie Gotteskinder als Glieder einer großen³⁹⁸ Gottesfamilie.³⁹⁹ In tiefer Ehrfurcht steht er vor jedem Menschen, vor jedem Menschenschicksal und vor jeder Menschenarbeit. Nicht nur strenge Gerechtigkeit, sondern auch warme, ehrfürchtig zurückhaltende Liebe regelt das gegenseitige Verhältnis. Bei aller männlichen Kraft, mit der er überall Zucht hält, überschätzt er doch nicht die Ordnungswirkungen der Strenge und Missgefühle⁴⁰⁰. Höher wertet er die Ordnungswirkungen der Feinheit und des Großmutes⁴⁰¹. Dadurch wird seine ehrfürchtig⁴⁰² kraftvolle Regierungsweise zu einem sozialen Faktor ersten Ranges." (S.263/264)

Der "Bericht" kommt an zwei Stellen auf das Motiv der Angst zu sprechen.

Die erste Stelle heißt⁴⁰³:

"Neben dem Vater müßte⁴⁰⁴, wie in jeder natürlichen Familie, auch in der Familie der Schönstätter Marienschwestern die Mutter ihre klar umschriebenen Rechte haben und ausüben dürfen. Tatsächlich hatte der Visitor den Eindruck, dass³⁹⁴ die Mutter wie jede andere Schwester lediglich ausführendes Organ des Vaters ist, der in der Familie eine alle und alles beherrschende Machtstellung einnimmt. Unverkennbar lastet auf den in der Leitung und Erziehung tätigen Schwestern schwer das ständige Gefühl restloser Abhängigkeit und der steten Angst, etwas "verkehrt" zu machen, es sei denn, dass³⁹⁴ in angeborener oder anerzogener Unselbständigkeit und ungesunder "Kindlichkeit" ein Gegengewicht geschaffen ist." (Seite⁴⁰⁵ 7)

³⁹³ T: weiss

³⁹⁴ HV: daß

³⁹⁵ HV: muß

³⁹⁶ T: Grossväterlicheit

³⁹⁷ T: dass – V: daß

³⁹⁸ T: grossen

³⁹⁹ In T handschr. Anmerkung am Rand von unbekannter Hand: Und die Wirklichkeit?

⁴⁰⁰ HV: Mißgefühle

⁴⁰¹ T: Grossmutes

⁴⁰² H: ehrfürchtige

⁴⁰³ T: heisst

⁴⁰⁴ T: müsste

⁴⁰⁵ H: S.

Das Mutterrecht ist⁴⁰⁶ – wie alles bei uns – nach dem Vorbild der natürlichen Familie sinngemäß⁴⁰⁷ ausgebaut und kodifiziert. Das Verhältnis zum Vaterrecht ist durch die beiden Bilder: /H38/ Haupt und Herz angedeutet. Der Kollektivismus mit seinen Auflösungstendenzen stürmt vor allem gegen die Keimzelle der menschlichen Gesellschaft – die Familie – an. Eine erleuchtete Gegenströmung weiß⁴⁰⁸ die richtige Antwort zu geben durch Heraushebung und Verlebendigung des Eltern-[,,] vor allem des Vaterrechtes.

⁴⁰⁶ In T nachträglich maschinenschriftlich über der Zeile eingefügt

⁴⁰⁷ T: sinngemäß

⁴⁰⁸ T: weiss

Von Mutterschaft, Mütterlichkeit und Mutterrecht weiß⁴⁰⁹ man heute viel zu reden. Vaterrecht und Vaterstellung ist ein Aschenbrödel, das man kaum kennt. Und doch ist ohne beides Erneuerung der Familie und der menschlichen Gesellschaft nicht möglich.

Wir haben mit großer⁴¹⁰ Sorgfalt die Machtfülle des Vaterrechtes, sowohl in ihrer Größe⁴¹¹ als auch in ihrer Grenze, herausgearbeitet. Bei der leichten Beweglichkeit der Gesamtfamilie, bei den beispiellos /V42/ leichten juristischen Bindungen muss⁴¹² bei uns die Zentralgewalt in der Hand des Vaters ebenso stark ausgebaut sein.

Dasselbe Prinzip, das bei den Jesuiten das Spannungsverhältnis zwischen Zentrum und Peripherie, zwischen Zentralgewalt und Gliederungen bestimmt, hat – wegen Wahlverwandtschaft – sinngemäß⁴¹³ auch bei uns ähnliche Gestalt und Form angenommen. Es verlangt und rechtfertigt – ähnlich wiederum wie bei den Jesuiten – die ausgeprägte, wenn auch gezähmte⁴¹⁴ und begrenzte Machtvollkommenheit. Sie angreifen heißt⁴¹⁵ das Fundament des ganzen⁴¹⁶ Gebäudes in Erschütterung bringen. Ist das schon bei Männern – wie bei den Jesuiten – der Fall, dann umso mehr bei einer Frauengemeinschaft mit spezifischer Eigenart wie bei uns. Sie ist schlechthin in ihrer inneren und äußeren⁴¹⁷ originellen Struktur absolut undenkbar ohne dieses klar herausgearbeitete und kraftvoll verlebendigte Vaterprinzip. Das zeigt in eindeutiger Klarheit die bisherige Geschichte der Familie. Diese ist in ihrer wirklichen Gestalt unverständlich ohne das besagte Prinzip in seiner historisch gewordenen Auswirkung.

Nach dem alten Gesetz des Sallust: Omne regnum iisdem mediis continetur, quibus conditum est, muss⁴¹² es auch immer so bleiben. Es ist für eine Frau unmöglich, eine Familie unserer Art allein fruchtbar zu leiten. Wenn auch juristisch Vater- und Mutterrecht exakt abgegrenzt ist, so lässt⁴¹⁸ die praktische Durchführung selbstverständlich doch endlos viele Spielarten zu. Diese werden nicht bloß⁴¹⁹ durch persönliche Originalität der beiden Träger bestimmt, sondern auch durch Verhältnisse und Zeitaufgaben.

Die Familie der Marienschwestern ist aus einem Guss⁴²⁰. Darum gilt von ihr: sint ut sunt aut non sint....

Wer einen wesentlichen Bestandteil herausreißt⁴²¹ oder lockert, ist Totengräber. Er mag, wenn er sich dazu berufen weiß⁴⁰⁹, ein anderes Gebäude nach anderen Gesetzen und mit anderen Strukturen errichten. Es sind aber keine Schönstätter Marienschwestern. Diese sind originell sowohl

⁴⁰⁹ T: weiss

⁴¹⁰ T: grosser

⁴¹¹ T: Grösse

⁴¹² HV: muß

⁴¹³ T: sinngemäss

⁴¹⁴ V korrigiert zu: bezähmte

⁴¹⁵ T: heisst

⁴¹⁶ H: ganze

⁴¹⁷ T: äusseren

⁴¹⁸ HV: läßt

⁴¹⁹ T: bloss

⁴²⁰ HV: Guß

⁴²¹ T: herausreisst

in ihrer juristischen als auch in ihrer psychologischen Struktur. Sie brauchen deshalb auch eine originelle Erziehungsweise. Wulf nennt auf dem Katholikentag in Mainz die Weltinstitute eine "Revolution des kirchlichen Gemeinschaftsleben".⁴²² Sollen sie ihre Sendung erfüllen, so müssen sie erst – wenn nicht eine Art Revolution, so wenigstens eine kraftvolle vorwärts drängende Evolution⁴²³ – in der Erziehung – in Einzel-⁴²⁴ und Gemeinschaftserziehung – hervorrufen....

Es ist Zeichen eines gesunden Lebensgefühles und Ausdruck /H39/eines idealen gegenseitigen Verhältnisses, wenn die Kinder einer solchen Familie – ob sie mitführen dürfen oder geführt werden – eine gewisse Not nicht los werden, ob sie des Vaters Wunsch erfüllen, ob sie in /V43/ seinem Geiste handeln, nach seinen Grundsätzen regieren oder sich leiten lassen. Not dieser Art oder die Furcht, etwas "verkehrt" zu machen, wird naturgemäß⁴²⁵ dann besonders groß⁴²⁶ sein, wenn es sich um wichtige Entscheidungen handelt, die selbständig zu treffen sind, weil der Vater seit Jahren in der Ferne weilt, oder wenn durch die lange äußere⁴²⁷ Trennung die Verständigung in plötzlich entstandenen kritischen Fragen erschwert ist.

Meint der "Bericht" diesen Zustand,⁴²⁸ so verdient er uneingeschränkte Billigung. Dann trifft seine Feststellung den wirklichen Sachverhalt, wie eine sorgfältige Überprüfung jederzeit ergibt.

Das schließt⁴²⁹ allerdings nicht aus, dass⁴³⁰ in Einzelfällen die "Furcht" auch andere Maße⁴³¹ annimmt. Furcht gehört – ähnlich wie die Liebe – zu den Uraffekten der menschlichen Natur. Gesunde Erziehung rechnet nicht nur mit ihr, sie weiß⁴³² sie auch zu pflegen. Erleuchtete und kraftvolle Regierungskunst stellt sie in ihren Dienst. Das beweist ein Einblick in die Strategie fruchtbarer religiöser Gemeinschaft. Man mag, wenn man will, in dem Zusammenhang immer einen Seitenblick auf den Jesuitenorden versuchen, weil dort die hier gemeinten Gesetzmäßigkeiten⁴³³ am stärksten in Erscheinung treten.

Will der "Bericht" seine Behauptung, so wie sie dasteht, wörtlich aufgefasst⁴³⁴ wissen, so muss⁴³⁵ der Kenner der Verhältnisse sie als unwahr ablehnen. Jedermann kann jederzeit nachprüfen, wer von beiden Partnern recht sieht und recht urteilt. Alle Karten werden auf Wunsch uneingeschränkt geöffnet.

⁴²² Kein Punkt in TV

⁴²³ V: Revolution

⁴²⁴ TV: Einzel

⁴²⁵ T: naturgemäss

⁴²⁶ T: gross

⁴²⁷ T: äussere

⁴²⁸ In T handschr. Anmerkung über der Zeile von unbekannter Hand: Der „Bericht“ meint mehr!

⁴²⁹ T: schliesst

⁴³⁰ HV: daß

⁴³¹ T: Masse

⁴³² T: weiß

⁴³³ hier gemeinten Gesetzmäßigkeiten] T: hiergemeinten Gesetzmässigkeiten

⁴³⁴ HV: aufgefaßt

⁴³⁵ HV: muß

Die zweite Stelle sagt:

"Zu wahrer Kindlichkeit gehört Offenheit gegenüber den Eltern. Bei unreifer, primitiver Kindlichkeit aber wird diese Offenheit leicht in die Irre geführt, indem man sich verpflichtet glaubt, in subjektiver Färbung⁴³⁶ "nach oben" über Dinge und Vorgänge zu berichten, in denen man eine Gefahr für die familienhafte Geschlossenheit zu erkennen vermeint. Nur so kann der Visitor sich die die Schwesterngemeinschaft weithin beherrschende Angst vor "Denunzierung" erklären." (Seite⁴³⁷ 8)

Das Wort "Denunzierung" weckt die Erinnerung an eine umfassende Literatur, die sich im Laufe der Jahrhunderte angehäuft hat und sich auseinandersetzt mit einem bei den Jesuiten üblichen Brauch. Dort ist es Sitte, dass⁴³⁸ jedes Mitglied jedem Mitbruder das Recht gibt, die Vorgesetzten jederzeit über seine Fehler zu verständigen. Wer die Idee des Ordens versteht, wer weiß⁴³⁹, dass⁴³⁸ er im Interesse größerer⁴⁴⁰ Beweglichkeit den Begriff der vita communis perfecta nicht im Sinne benediktinischer Art kennt, der sieht ohne weiteres die Bedeutung dieser Praxis ein. Sie ist ein wesentlicher Schutz der "fliegenden" Persönlichkeit und der "fliegenden" Gemeinschaft. Voll Bewunderung beugt er sich vor der Konsequenz eines Ordens, der alle Jahrhunderte hindurch an seiner Zielgestalt festgehalten hat. Er /V44/ bewundert die Reife und Weisheit von Männern, die alle persönlichen Interessen in den Hintergrund treten lassen und tapfer niederkämpfen, wo das Wohl ihrer Familie ein derartiges Opfer verlangt. /H40/

Aus einer gewissen seelischen Verwandtschaft heraus haben wir in unserer Art eine ähnliche Praxis übernommen.
Die Frage 8 des Generalstatu[t]s⁴⁴¹ II (vergl.⁴⁴² oben S.20⁴⁴³) weist nach dieser Richtung:

"Sind Sie bereit, sich bis zum Ende des Lebens von Mitschwestern und Vorgesetzten auf Charakterfehler und Schwächen aufmerksam machen zu lassen, um möglichst vollkommen das Ideal der ausgeprägten Persönlichkeit darzustellen und dem verachteten Heiland in schlichter Kreuzesliebe ähnlich zu werden?"

Unser beseelter Familiencharakter tut ein übriges. Langjährige Erfahrung zeigt, dass⁴³⁸ nicht wenige Kinder der Familie das Bedürfnis haben, von den Eltern möglichst vollkommen erkannt zu werden. Ermuntern sich deswegen gegenseitig, ungeschminkt alle äußeren⁴⁴⁴ Fehler nach oben zu berichten, um nicht dort besser zu erscheinen, als man ist, und für die Familie am rechten Platz eingesetzt werden zu können. /H41/

⁴³⁶ V: Färbund

⁴³⁷ H: S.

⁴³⁸ HV: dass

⁴³⁹ T: weiss

⁴⁴⁰ T: grösserer

⁴⁴¹ THV: Generalstatus

⁴⁴² TV: verg.

⁴⁴³ H: S.17 –Original S.20

⁴⁴⁴ T: äusseren

Bedeutet die Angst, von der im "Bericht" die Rede ist[,] eine gewisse Not, man würde wegen dieser Schwächen und Fehler den Eltern nicht die rechte Freude machen, so ist der Sachverhalt richtig getroffen.

Unter geordneten Verhältnissen kommt dieser Idealfall nicht selten vor. Er fordert von beiden Seiten nicht nur ein tiefes Verhältnis, sondern auch Klugheit und Takt. Missgriffe⁴⁴⁵ werden sich allerdings wegen menschlicher Begrenztheiten⁴⁴⁶ nie ganz vermeiden lassen.

Es sei ferner zugestanden, dass⁴⁴⁷ Angst im engeren Sinne weitere Kreise der Familienglieder ob solcher Mitteilungen nach oben unter Umständen mit Unruhe erfüllen kann. Selbst wo diese Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit zur Wirklichkeit wird, ist kein Grund zu Beängstigungen. Wo Liebe nicht zum Ideal treibt, darf Angst Fehlendes⁴⁴⁸ ersetzen. Das sind Lebensvorgänge, die in allen Gemeinschaften – auch bei Jesuiten – zu finden sind. Kraftvolle und zielstrebige Erziehung wird und muss⁴⁴⁹ bestehende Gefahren aushalten und mildern.

Der "Bericht" spricht von einer die Schwesternschaft weithin beherrschenden Angst vor Denunzierung. Das scheint zunächst sehr unwahrscheinlich zu sein. Mit dem Hinweis nach oben ist das Familienhaupt gemeint. Da dieses sich seit etwa 8 Jahren bewusst⁴⁵⁰ im Hintergrund gehalten, um die Schwesternschaft zur Selbstregierung anzuregen, und auf Briefe kaum reagiert hat, fragt man mit Recht, woher⁴⁵¹ diese Angst kommen soll⁴⁵². Ferner hat der Berichterstatter unmittelbar nach der Visitation authentisch⁴⁵³ das Gegenteil festgestellt und niedergeschrieben:

"Die Geschlossenheit der einzelnen Hausgemeinschaften, Gruppen, Kurse und insbesondere die Geschlossenheit der einzelnen Schwestern gegeneinander ist gewiss⁴⁵⁴ grundsätzlich gut, aber nimmt man sie einmal zusammen mit einem restlosen Geöffnetsein nach oben, /V45/ gegenüber Herrn Pater – das ebenfalls⁴⁵⁵ grundsätzlich gut und zu bejahen ist –[,] so könnte vielleicht bei manchen Schwestern die Befürchtung entstehen, dass⁴⁴⁷ über sie gewacht und nach oben berichtet wird."

Hier ist also bloß⁴⁵⁶ die Rede von der Möglichkeit. Oben wird aber nicht nur von Wahrscheinlichkeit und nicht nur von einem oder andern Falle, sondern von einer Massenerscheinung gesprochen. Es heißt⁴⁵⁷ weiter:

"Diese Befürchtung, diese Angst muss⁴⁴⁹ unbedingt gehindert und ausgeschaltet werden."

Damit wird kein Ordensstifter einverstanden sein, am allerwenigsten

⁴⁴⁵ HV: Mißgriffe

⁴⁴⁶ H: Begrenztheit

⁴⁴⁷ HV: daß

⁴⁴⁸ H: das Fehlende

⁴⁴⁹ HV: muß

⁴⁵⁰ HV: bewußt

⁴⁵¹ T: soher

⁴⁵² H korrigiert aus woll

⁴⁵³ T: authentisch – V: authentisch

⁴⁵⁴ HV: gewiß

⁴⁵⁵ H: abenfalls

⁴⁵⁶ T: bloss

⁴⁵⁷ T: heisst

Ignatius. Wohl mag es am Platze sein, dafür zu sorgen, dass⁴⁴⁷ keine falschen Mitteilungen nach oben weitergeben werden. Darum sagt der

zitierte authentische "Bericht" mit Recht:

"Was folgt daraus? Dass⁴⁵⁸ die Schwestern sich ganz ernst vor Gott und ihrem Gewissen prüfen, ob sie das, was sie schreiben, auch vor Gott und ihrem Gewissen verantworten können. Ob auch wirklich alles der Wahrheit entspricht und ob es gesagt werden muss⁴⁵⁹."

Als dritter Beweggrund wird primitive Kindlichkeit angegeben.

Ein flüchtiger Blick auf die verhältnismäßig⁴⁶⁰ zahlreichen Stellen im "Bericht", die davon sprechen, reißt⁴⁶¹ erneut den klaffenden Abgrund auf, der die christlich abendländische Kultur wie ein Moloch verschlingt, um sich dem Kollektivismus willenlos auszuliefern. Hier tritt die Gegensätzlichkeit zwischen organischer und mechanischer Denkweise in Wesen, Forderungen und /H42/ Folgerungen noch drastischer, anschaulicher, greifbarer in Erscheinung als beim Gehorsam. Und zwar aus einem doppelten Grunde: Kindlichkeit ist als konkrete Form eines in sich geschlossenen Bindungsorganismus stärker und unmittelbarer ein psychologisches Problem.

Deshalb soll ihr eine eigene Studie bei der religions-psychologischen Gegenüberstellung der beiden geistigen Arten vorbehalten bleiben.

Sie wird vom Heiland gleichzeitig als überzeitliches Erziehungsziel hingestellt, das sich schlechthin als Heilmittel aus der heutigen Katastrophe erweist. Sie kennt⁴⁶² eine eigenartige Polarität, die Hugo Rahner in seiner theologischen Betrachtung des "homo ludens" (betitelt: Das göttliche Kinderspiel) umschreibt als ein "Tanzen⁴⁶³ und Weinen vor Gott... ein Geborgensein im Schoße⁴⁶⁴ der Gnade und ein Ausgestoßensein⁴⁶⁵ in die Gefährdung durch Freiheit."

Hier möge es genügen, darauf aufmerksam zu machen, dass⁴⁶⁶ alle Erneuerungsbewegungen ihr Ziel nicht erreichen, wenn sie nicht in ihrer Art ernst mithelfen an Überwindung der mechanistischen Denkweise.

Sie hindert das tiefere Eindringen der göttlichen Gnade in die Seele, weil sie das lebendige, ganzheitliche Organ für alles Gött/V46/liche und Große⁴⁶⁷ stört und zerstört. Alle Systeme aller Disziplinen – sie mögen noch so glänzend⁴⁶⁸ und lückenlos aufgebaut sein – berühren die menschliche Seele nicht oder nicht tief genug, weil die organische Denkweise fehlt. Aus demselben Grunde verfangen auch unsere sexual-pädagogischen Maßnahmen⁴⁶⁹ und Richtlinien nicht.

Wenn Don Bosco sagt: "Uns fehlt nicht das System, uns fehlt die lebendige Kraft, die sich verzehrt", so darf man beifügen: weil die organi-

⁴⁵⁸ HV: Daß

⁴⁵⁹ HV: muß

⁴⁶⁰ T: verhältnismäßig

⁴⁶¹ T: reißt

⁴⁶² V: kenne

⁴⁶³ ein „Tanzen] T: „ein Tanzen

⁴⁶⁴ T: Schosse

⁴⁶⁵ TH: Ausgestossensein

⁴⁶⁶ HV: daß

⁴⁶⁷ T: Grosse

⁴⁶⁸ H: glänzen

⁴⁶⁹ TH: Massnahmen

sche Denkweise verloren gegangen ist. Wenn er erklärt:

"Halt fern von meinem Hause alle Bequemen, die das Leben vom Fenster aus beobachten, die ihre Autorität auf Distanz gründen, sodass⁴⁷⁰ alle Jungen reiaus⁴⁷¹ nehmen vor ihrer lästigen Würde,"

so liegt wiederum der tiefste Grund für dieses weltfremde Gebaren⁴⁷² im Mangel an organischer Denkweise.

Der Priester, der nach Pauli Denkweise – ex⁴⁷³ hominibus assumptus pro hominibus constituitur⁴⁷⁴ in eis, quae sunt ad Deum – den Menschen helfen darf, ihre Grundbeziehungen zu Gott zu knüpfen und lebendig zu erhalten, mag die riesenhaftesten Anstrengungen nach der Richtung machen, sie führen nicht zum Ziele, solange die mechanistische Denkweise nicht überwunden ist.

Der Blick in Schönstatts Erziehungswerkstatt, zu dem der "Bericht" angeregt hat, entschleiert unter dem Gesichtspunkt vollkommenen Gehorsams das Ideal des katholischen Gemeinschaftsmenschen, der mit dem Massenmenschen auf höherer Ebene nichts zu tun hat.

Für diese Zielsetzung lassen sich vor allem drei Gründe angeben.

Die Marienschwestern sind – dasselbe gilt von den anderen Verbänden – eine

a u s g e p r ä g t e
o r i g i n e l l e
u n d z e i t g e m ä ß e

Form der Weltinstitute.

Die Tatsache als solche steht weniger zur Diskussion. Sie wird /H43/ als bekannt und anerkannt vorausgesetzt. Mehr interessiert ihr innerer Zusammenhang mit der dargestellten Gehorsamsidee. So entsteht zunächst die Frage: Was hat

a u s g e p r ä g t e r

Saecularcharakter eines Institutes mit dem vollkommenen Gehorsam zu tun?

Die Antwort liegt in seinem Wesen begründet: In der neuen Spielart des status perfectionis acquirendae. Damit sind zwei Momente hervorgehoben, die beide eindeutig auf dasselbe Ziel hinweisen. Das erste Moment ist die Frohbotschaft, dass⁴⁷⁵ die Institute juristisch dem Vollkommenheits-

⁴⁷⁰ H: sodaß – V: so daß

⁴⁷¹ TH: reissaus

⁴⁷² THV: Gebahren

⁴⁷³ H: es

⁴⁷⁴ V: constituitur

⁴⁷⁵ HV: daß

stand angehören. Das hat Pius XII. in seinem Motu proprio "Primo feliciter" ausführlich erklärt: /V47/

"Die Weltlichen Institute werden, auch wenn ihre Mitglieder in der Welt bleiben, auf Grund der völligen Weihe an Gott und für die Seelenrettung, die sie unter Gutheißung⁴⁷⁶ der Kirche ablegen, und auf Grund ihrer inneren verfassungsmäßigen⁴⁷⁷ Ordnung, sei es innerhalb von Bistümern oder im Bereich der Gesamtkirche, was in verschiedener Stufung zutreffen kann, kraft der Apostolischen Konstitution "Provida Mater Ecclesia" mit Fug und Recht den rechtlichen von der Kirche geordneten und anerkannten Vollkommenheitsständen beigezählt. Die Institute wurden mithin wohlüberlegt der Zuständigkeit und Obsorge jener Heiligen Kongregation unterstellt und anbefohlen⁴⁷⁸, die mit der Leitung und Sorge für die öffentlichen Vollkommenheitsstände betraut ist. Daher sind alle Gesellschaften allüberall, sofern die den Weltlichen Instituten eigenen Grundzüge und Erfordernisse als gegeben erkannt werden, notwendigerweise und unverzüglich nach den oben angezeigten Grundsätzen (vgl. Nr. I) auf diese neue Form zu bringen, auch wenn sie sich auf ordinariatsamtliche oder päpstliche Gutheißung⁴⁷⁶ berufen."

Von hier aus ist die Beziehung zum vollkommenen Gehorsam leicht zu finden. Wir haben versucht, darzustellen, dass⁴⁷⁹ die Idee der Vollkommenheit,⁴⁸⁰ vornehmlich in der Form des Ordenslebens,⁴⁸⁰ wesentlich die Idee des vollkommenen Gehorsams in sich schließt⁴⁸¹. Wenn also die Institute nunmehr dem Vollkommenheitsstande angehören, ist es selbstverständlich, dass⁴⁷⁹ sie die Hand auch nach diesem Ideal in edlem Wettstreit mit den alten Ordensstypen ausstrecken.

Das zweite Moment liegt in ihrer Neuartigkeit: Sie sind eine neue Spielart des Vollkommenheitsstandes. Das heißt⁴⁸² populär ausgedrückt: Sie suchen die hohen Ideale des Ordenslebens zu verkörpern ohne die üblichen bewährten Hilfsmittel: Ohne Tracht, ohne Klausur, ja ohne häusliche Gemeinschaft. Finden sie keinen vollwertigen Ersatz für den bedeutsamen Verzicht, so können sie ihr Ziel nicht erreichen. Sie werden Welt und Kirche enttäuschen und früher oder später dem alten Ordensstyp das Feld räumen. Es leuchtet unmittelbar ein, dass⁴⁷⁹ kein vollwertiger Ersatz gefunden werden kann, der diesen Gehorsam nicht in erhöhtem Maße⁴⁸³ in sich schließt⁴⁸⁴. Daraus folgt, dass⁴⁷⁹ er vollkommener geübt und ernster verlangt werden muss⁴⁸⁵[,] als das bislang Brauch war.

Es ist der Mühe wert, hier einen Augenblick stehen zu bleiben und

⁴⁷⁶ TH: Gutheissung

⁴⁷⁷ T: verfassungsmäßigen

⁴⁷⁸ TV: abefohlen

⁴⁷⁹ V: daß

⁴⁸⁰ Kein Komma in H

⁴⁸¹ T: schliesst

⁴⁸² T: heisst

⁴⁸³ TH: Masse

⁴⁸⁴ TH: schliesst

⁴⁸⁵ V: muß

sich um größere⁴⁸⁶ Zusammenhänge zu bemühen. Die Institute müssen sich bewusst⁴⁸⁷ werden, dass⁴⁸⁸ sie ihren Brauchbarkeitsbeweis noch zu erbringen haben. Es hängt alles davon ab, dass⁴⁸⁸ sie sich den alten Orden ebenbürtig

⁴⁸⁶ TH: grössere

⁴⁸⁷ V: bewußt

⁴⁸⁸ V: daß

erweisen im Dienste an Kirche und Seelen.

Das verlangt zunächst eine eindeutig klare Zielsetzung, sodann eine originell ausgebaute Erziehungsmethode. /H44/

Ein Blick in die Ordensgeschichte zeigt, dass⁴⁸⁹ alle neuen Ordensgemeinschaften keine volle Fruchtbarkeit entfaltet haben, die – im Gegensatz vor allem zu den alten klassischen Orden – kein klares /V48/ Ordensideal herausgearbeitet, sich daran entzündet und miteinander verbunden haben. Die Institute müssen davon lernen, wenn sie nicht viel Idealismus verbrauchen wollen, um schließlich⁴⁹⁰ nur Trümmer in der Hand zu haben. Weil sie keine pflichtmäßige⁴⁹¹ vita communis perfecta kennen, sind sie stärker als bisherige Orden auf die einigende Kraft eines gemeinsamen Ideals angewiesen.

Wir haben seit 1912, das heißt⁴⁹² von Anfang an, ein solches Ideal vor Augen gehabt. Es hat uns mit seiner Leucht- und Wärmekraft nie verlassen. Alles, was bisher bei uns geworden, ist ihm zu verdanken. Damals lag es noch latent im Schoße⁴⁹³ der Zeit und es war nicht jedermanns Sache, seine geheimen Triebkräfte zu erspüren, wagemutig aufzugreifen und zielstrebig zu deuten. Heute hat sich die Situation geklärt. Heute ringt der Katholizismus in seiner Gesamtheit mit größerer⁴⁹⁴ Klarheit um dasselbe Ideal: um den neuen Menschen in der neuen Gemeinschaft, um den Werktagsheiligen, um den modernen christlichen Humanisten. Der Katholikentag von Mainz war stark von diesem Dreikönigsgestirn überstrahlt. Wie bei uns die konkrete Form dieses großen⁴⁹⁵ Zeitideales aussieht, ist im Oktoberbrief umrissen. Wegen der Gleichheit der Ideale verbindet eine geheime Sympathie Schönstatt mit der Zeit, erklärt seine Aktualität und Stoßkraft⁴⁹⁶ und bürgt für seine künftige Fruchtbarkeit. Wir haben die Zeit immer nicht nur als Zusammenbruch aufgefaßt⁴⁹⁷, sondern auch als Aufbruch, nicht nur als Katastrophe und Ende, sondern auch als Übergang zu einer⁴⁹⁸ neuen Welt mit geheimen Wachstumsgesetzen, als Aufgang zu einem hellen neuen Morgenrot, zu einer neuen Zeit, zu neuen Siegen der Braut Christi, seiner Kirche. Alles Gären und Brodeln deuteten wir als Gestaltwandel des Gottesreiches hier auf Erden.

Was Kardinal Suhard heute der Welt kündigt, sind für uns bekannte Klänge:

"Um die Rolle der Kirche in der modernen Zeit voll zu verstehen, muss⁴⁹⁹ man zuerst ihren doppelten Charakter verstehen, die transzendente und die der Welt verhaftete Seite der Kirche.

⁴⁸⁹ V: daß

⁴⁹⁰ TH: schliesslich

⁴⁹¹ TH: pflichtmässige

⁴⁹² TH: heisst

⁴⁹³ TH: Schosse

⁴⁹⁴ TH: grösserer

⁴⁹⁵ TH: grossen

⁴⁹⁶ TH: Stosskraft

⁴⁹⁷ TH: aufgefasst

⁴⁹⁸ V: euber

⁴⁹⁹ V: muß

In ihrem transzendenten Wesen ist die katholische Kirche der mystische Leib Christi und daher keinem Wandel ausgesetzt. Sie ist der Felsen und eine Norm, die aller Wandelbarkeit enthoben ist.

Aber das andere Kennzeichen der Kirche ist, dass⁵⁰⁰ sie auf dieser Erde ist und dass⁵⁰⁰ sie in diesem Sinn auch eine Körperschaft ist, die sich wandelt, entwickelt und wächst. In diesem Sinn geht die Kirche durch Epochen verschiedener Schicksale – Zeiten des Sieges oder der Verfolgung – wobei all diese Erfahrungen sie bereichern. Die Kirche ist niemals statisch. Sie ist beständig auf dem Wege auf das himmlische Jerusalem zu. Wachsen heißt⁵⁰¹ Ausscheiden, heißt⁵⁰¹ teilweise Sterben. In ihrer Geschichte hat die Kirche häufig zeitbedingte Formen hinter sich gelassen, hat sie Dinge fortgeworfen, die in Wirklichkeit nur Kleider waren, ihre Struktur hat sich mit der Zeit gewandelt, aber niemals ihre Substanz. /V49/

Infolgedessen sind die, die gerne zeitbedingte Werte von heute in beständige Formen für die Kirche umwandeln möchten, im Unrecht. Nicht alles, was neu ist, ist gut, nicht alles Alte ist schlecht. Morgen wird bald Heute werden und Heute Gestern. Deshalb muss⁵⁰² sich die Entwicklung der Kirche immer in demselben gültigen Rahmen ihrer Lehre vollziehen.

Ebenso sind diejenigen, die die Formen von Gestern als das /H45/ Ideal[,] als Heute ansehen möchten, im Unrecht. Tradition, die R[outine]⁵⁰³ wird, ist tot. Wenn die Menschen heute im Zweifel sind, so ist die beste Methode für sie, aufmerksam den Worten des Heiligen Stuhles zu lauschen. Niemals in ihrer Geschichte hat die Kirche soviel gelehrt, wie in den letzten fünfzig Jahren."

Auf die Frage nach dem wesentlichsten Charakteristikum des neuen Aufstieges der Kirche in unserer Zeit antwortet der Kardinal:

"Es besteht in einer christlichen Synthese der Welt des zwanzigsten Jahrhunderts, d.h. im wesentlichen in einem neuen Humanismus, der sowohl auf den Werten der Welt wie auf den Zielen Gottes beruht. Diese christliche Synthese allein kann die Kirche befähigen, heute wieder das zu werden, was sie im Mittelalter war: die geistliche Führerin der Welt.

Der große⁵⁰⁴ Irrtum der Christen in diesem Jahrhundert ist gewesen, dass⁵⁰⁰ sie es zugelassen haben, dass⁵⁰⁰ sich die moderne Welt ohne ihre Teilnahme entwickelt hat. Nun muss⁵⁰² ein Katholik überall sein und handeln. Er muss⁵⁰² die Bedürfnisse und Strömungen unserer Zeit verstehen, aber er muss⁵⁰⁵ auch wissen, zwischen den zeitlichen und ewigen Dingen zu unterscheiden, zwischen der Form und der Substanz. Das ist das Wesentliche einer wahrhaft wertvollen christlichen Anpassung und auch das Wesen des modernen Apostolates.

⁵⁰⁰ V: daß

⁵⁰¹ TH: heisst

⁵⁰² V: muß

⁵⁰³ THV: Rutine

⁵⁰⁴ TH: grosse

Dieses moderne Apostolat unterscheidet sich vom alten zunächst dadurch, dass⁵⁰⁵ es keine geographischen⁵⁰⁶ Grenzen kennt, dass⁵⁰⁶ es sich nicht auf die Gebiete ohne Kultur beschränkt. Das moderne Apostolat ist universal. Es muss⁵⁰⁷ überall wir-

⁵⁰⁵ V: daß

⁵⁰⁶ THV: geographische (in H maschinenschriftlich korrigiert)

⁵⁰⁷ V: muß

ken und sich⁵⁰⁸ aller Dinge bedienen, die für die Sache Gottes nützlich sein können. Es muss⁵⁰⁹ sich aus allen Klassen der Gesellschaft rekrutieren. Es muss⁵¹⁰ Gruppen bilden, weil eine Gruppe nur wiederum durch eine Gruppe gerettet werden kann. Das moderne Apostolat kann sich nicht vereinzeln. Es muss⁵¹⁰ alle Formen des modernen Lebens kenne und verstehen und versuchen, sie im Sinne Gottes umzuwandeln. Das moderne Apostolat kann⁵¹⁰ jedoch die Menschen auf ihrem Wege nicht aufhalten, es muss⁵¹⁰ mit ihnen gehen und ihnen Nahrung bieten, während sie durch das Leben marschieren."

Große⁵¹¹ neue Ziele verlangen entsprechende Mittel. Neue Lebensformen verlangen neue Lebensformungen. Neue Lebensziele einen neuen Lebenswillen. Von dieser Erkenntnis getragen, haben wir von Anfang an nichts anderes sein wollen als eine ausgesprochene Erziehungs- und Apostolatsbewegung, hin zu dem einen großen⁵¹² Ziel, haben versucht, eine Erziehungsweise zu finden, die fähig ist, neue Menschen in einer neuen Gemeinschaft für die neue Zeit zu schaffen. Nach derselben Richtung geht heute das Bestreben in der Gesamtkirche: hier schüchtern, dort stärker vorwärtsdrängend, hier anerkannt, dort bekämpft. So ist unser System der Ideal-, Bündnis-, Vertrauens- und Bewegungspädagogik entstanden. /V50/

Die Institute sind dazu berufen, Pfadfinder- und Pionierdienste zu leisten für eine neue Laienszese und Pädagogik⁵¹³. Sie brauchen deshalb viel Licht und Gnade, aber auch viel Wagemut. Schon lange erklingt der Ruf nach einer gewissen Lösung von Frömmigkeitsformen, die in Klosterzellen ihre Geburtsstätte haben. Neuerdings machen sich solche Stimmen stärker bemerkbar in Nordamerika. Sie stützen sich auf den gemeinsamen Hirtenbrief des amerikanischen Episkopates über Saecularismus, der das Leben in all seinen Beziehungen, in den privaten und öffentlichen, von Gott trennt. Bei der /H46/ nüchternen amerikanischen Art erfolgte sofort eine ernste Gewissenserforschung im eigenen Lager.

"Es ist" – so heißt⁵¹⁴ es in einer Ansprache – "töricht zu glauben, dass⁵¹⁵ der Saecularismus nur von denen hervorgerufen worden ist, die Gott leugnen oder verwerfen, und nicht auch von den Christen, die die Ordnung des Zeitlichen vernachlässigt haben. Die Wurzeln⁵¹⁶ des Saecularismus finden auch in den Herzen der Katholiken Nahrung. Sie haben auch in unseren katholischen Schulen Boden gefunden."

Dann werden drei Auswirkungen genannt: Mangelndes Eingreifen in die moderne Lebensproblematik, Überschätzung der äußeren⁵¹⁷ Formen und Individualismus in Bildung und Erziehung. Diese krankt

"im wesentlichen daran, dass⁵¹⁸ in ihr die christliche Berufung

⁵⁰⁸ V: sicher

⁵⁰⁹ V: muß

⁵¹⁰ Der Abschnitt *sich – kann* fehlt in Hm (Homoioteleuton)

⁵¹¹ TH: Grosse

⁵¹² TH: grossen

⁵¹³ m: -pädagogik

⁵¹⁴ T: heisst

⁵¹⁵ HV: daß

⁵¹⁶ TV: Wurzel

⁵¹⁷ T: äusseren

⁵¹⁸ HV: daß

in der Welt, die tiefe Verbindung von Kontemplation und Handeln, entstellt ist, sodass⁵¹⁹ das religiöse Bewusstsein⁵²⁰ des normalen Laien jener geistlichen Tiefe entleert wird, die notwen-

⁵¹⁹ H: sodaß – V: so daß

⁵²⁰ HV: Bewußtsein

dig ist, um ein volles christliches Leben in der Welt zu führen.["] Er kommt so zu der Forderung einer neuen geistlichen Lehre für den Menschen in der Welt, die grundsätzlich verschieden sein muss⁵²¹ von der bisherigen Aszese, die sich im wesentlichen auf Erfahrungen beruft, die in Klöstern gemacht worden sind.

Er belegt diese Feststellung dann aus den Erfahrungen, die er vor allen Dingen unter den jungen katholischen Arbeitern gemacht hat. "Die Arbeitgeber", so sagt er, "versichern, dass⁵²² sie gerne Schüler katholischer Schulen anstellten, weil man bei ihnen voraussetzen könne⁵²³, dass⁵²² sie keine "Unruhe" verursachten. Die Kommunisten fürchten wenig von Schülern dieser katholischen Schulen, weil sie wissen, dass⁵²² sie ohne Tatkraft, hilflos, ohne Führung, ohne Unterrichtung und unbeeindruckt sind von den sozialen Ungerechtigkeiten um sie herum." Die aktiven katholischen Arbeiter hätten ihn besonders darum gebeten, Stellung zu nehmen gegen das Erfolgsideal, das ihnen in der Schule gezeigt würde. Dieses Erfolgsideal verführe den jungen Arbeiter dazu, seinen Stand und seinen Beruf zu verachten und den sozialen Aufstieg, das heißt⁵²⁴ aber in diesem Fall den Aufstieg in die der Handarbeit entfremdeten Berufe, als einzigen Maßstab⁵²⁵ ihres Strebens zu nehmen. So seien diese jungen Arbeiter unfähig, das Apostolat in ihren eigenen Reihen auszuüben. All das weise auf tiefgehende Schäden im katholischen Bewusstsein⁵²⁶ hin, Schäden, die eben auf den Einfluss⁵²⁷ der saecularistischen⁵²⁸ Haltung auch auf den katholischen Geist zurückzuführen sind. Es müsste⁵²⁹ eine grundlegende Reform erfolgen;⁵³⁰ eine Reform in der Richtung, die durch die Worte Pius XI. angedeutet seien: "Ich bin froh, im 20. Jahrhundert zu leben, denn im 20. Jahrhundert ist es unmöglich für einen Christen, mittelmäßig⁵³¹ zu sein." /V51/

Ob wir mit unserer Aszese und Pädagogik die Erwartungen erfüllen, die manche Kreise auf sie setzen, wird die Zukunft zeigen. Wirksamer als das verlässige Wort und abgerundete System sind Menschen und Gemeinschaften, die danach geformt sind.

Beides: neuer Mensch und neue Gemeinschaft können aber des vollkommenen Gehorsams nicht entraten.

Das gilt besonders für uns wegen unserer ausgesprochenen

O r i g i n a l i t ä t [.]

Laieninstitute sind zwar in ein allgemeines Rahmengesetz /H47/ eingespannt, können sich aber darin vielgestaltig entfalten und bewegen. Unsere Verbände haben die Eigenart, dass⁵³² sie mit den allernotwendigsten und den

⁵²¹ HV: muß

⁵²² V: daß

⁵²³ V: können

⁵²⁴ TH: heisst

⁵²⁵ TH: Masstab

⁵²⁶ V: Bewußtsein

⁵²⁷ V: Einfluß

⁵²⁸ H: säcularistischen

⁵²⁹ V: müßte

⁵³⁰ Komma in HV

⁵³¹ TH: mittelmäßig

⁵³² V: daß

denkbar geringsten Bindungen zufrieden sind.

Darin liegt ihre besondere Sendung für die Laienwelt. Sie kennen außer⁵³³ der Verpflichtung zur Treue, die jederzeit vom Mitglied nach drei-

⁵³³ TH: ausser
THV

monatlicher Kündigung aufgelöst werden kann, das Versprechen des Gehorsams. Es muß die Funktion der drei üblichen Gelübde bei Ordensleuten erfüllen. Man stelle sich ein Fass⁵³⁴ mit drei Reifen vor, den drei Gelübden. Ein anderes mit einem einzigen, einem leichten Reifen, dem Versprechen des Gehorsams. Sollen beide den kostbaren Inhalt mit gleicher Sicherheit bergen, so ergibt sich, dass⁵³⁵ das im letzteren Falle nur möglich ist, wenn der Gehorsam in einzigartiger Weise geübt und die einzelnen Mitglieder tief innerlich ineinander gewachsen sind. Daraus folgt erneut: Wer unseren Gehorsam antastet, ist einem Manne zu vergleichen, der das Fass⁵³⁴ des einen Reifen[s] berauben und vollkommen unbrauchbar machen will.

Weil wir vom Atem der Zeit so stark berührt sind, aus der Zeit⁵³⁶ für die Zeit geworden sind, haben wir von Anfang an ein besonderes Organ für eine Sinndeutung gehabt. Wir glauben[,] im guten Sinne des Wortes

z e i t e m ä ß

zu sein.

An den Toren der neuesten Zeit erglänzt die Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit. Die dadurch symbolisierte Idee starker Führerpersönlichkeiten und ihrer Werbekraft für gesicherte Gefolgschaft, sollte die Kirche vorbereiten für das kommende Chaos des Kollektivismus⁵³⁷, sollte ihr eine neue zeitbedingte Zielgestalt geben und neue Wachstumsgesetze aufdecken. Die Führer des Volkes hätten antworten müssen durch Formung von Gemeinschaften, in denen mit dem Ideal des in Gott verankerten Führers das Ideal vollkommener Gefolgschaft mit vollendetem Gehorsam verkörpert ist.

Wir haben nach dieser Richtung die Antwort zu geben versucht. So wurde Schönstatt, so ist es gewachsen, so wag⁵³⁸ es sich in die heutige Zeit. Weiteste Kreise haben Zeichen und Winke Gottes nicht verstanden. /V52/

"Viel von der Verwirrung und von dem Chaos um uns herum"
– so künden die amerikanischen Bischöfe – "ist unmittelbar mehr auf das Nichthandeln der Christen zurückzuführen als auf die Wirksamkeit der fieberhaften Bemühungen der Zerstörer. Diese Zerstörer sind fraglos eine Minderheit[,] und doch geht das Werk der Zerstörung weiter. Die Krise steht jetzt vor uns...."

Wegen dieser Passivität hatte der Teufel, der Affe Gottes, leichtes Spiel. Er konnte die große⁵³⁹ Gottesidee und Absicht für seine eigenen

⁵³⁴ V: Faß

⁵³⁵ V: daß

⁵³⁶ TV fügen Komma hinzu

⁵³⁷ V: Kollektivismus

⁵³⁸ V: wagt

⁵³⁹ T: grosse

Zwecke ungehindert missbrauchen⁵⁴⁰; er hat Diktatoren werden und wachsen lassen, hat sie als Werkzeuge benutzt, um Welt und Kirche ins Joch der Sklavenschaft zu zwingen. Will sie sich vor dem Chaos bewahren, will sie sich den Händen des Fürsten der Unterwelt entwinden, muss⁵⁴¹ sie auf Gottes Anruf antworten durch Gemeinschaften, die sich in vollkommenem Gehorsam gruppieren um ihr Haupt. Nur dann hat sie den positiven Sinn der Zeit verstanden, nur dann ihrem Übergangscharakter Rechnung getragen, nur dann hat sie sich den Wachstumsgesetzen der "neuen Kirche" eingefügt und den Triumphzug Gottes in der neuen Zeit vorbereitet....

Ob die bisherigen Überlegungen überzeugend sind, möge die Gegenkritik beurteilen. Das eine Zeugnis wird sie ihnen nicht versagen können: Sie sind aus einem Guss⁵⁴², sind aus warmem /H48/ Glaubensgeist heraus geboren und verfolgen die Absicht, den Kollektivismus überwinden und der Kirche den Weg in die neue Zeit bereiten zu helfen.

Zu ihrer Abrundung dürfte es empfehlenswert sein, ein Wort beizufügen über

Schwierigkeiten [,]

die sich auf das Haupt der Familie beziehen und bisher noch nicht berührt worden sind.

Alle ohne Ausnahme lassen sich auf den einen Generalnenner zurückführen, alle gipfeln in dem einen Vorwurf: Der Leiter stellt sich selbst ungebührlich in den Mittelpunkt. Er gemahnt so an Methoden jüngster Vergangenheit, die sich als recht verderblich erwiesen haben.

Im Text heißt⁵⁴³ es:

"Ferner darf die Person des Vaters weder durch Glieder der Familie noch viel weniger – wie dies im Gegensatz zu früher seit Dachau tatsächlich geschieht – durch ihn selbst⁵⁴⁴ derart in den Vordergrund und in den Mittelpunkt⁵⁴⁵ gestellt werden, dass⁵⁴⁶ man sich – in Erinnerung an ähnliche Methoden aus der jüngsten Epoche deutscher Geschichte – abgestoßen⁵⁴⁷ fühlt. Das bleibt auch bestehen, wenn es ihm gelingt, unpersönlich von sich selbst zu sprechen und seine Person "nicht in ihrer Eigenwertigkeit, sondern in ihrem Symbolgehalt" zu sehen." (Seite 6)

Die Antwort sei wieder eine doppelte: eine positive und eine negative.

Die positive zeichnet kurz und klar den historischen Sachverhalt. /V53/

⁵⁴⁰ HV: mißbrauchen

⁵⁴¹ HV: muß

⁵⁴² V: Guß

⁵⁴³ T: heisst

⁵⁴⁴ H: selber

⁵⁴⁵ Die Wendung *und – Mittelpunkt* fehlt in H

⁵⁴⁶ HV: daß

⁵⁴⁷ TH: abgestossen

Von Anfang an hatte der Leiter alle Fäden der engeren und weiteren Familie in der Hand. Hatte Jahre hindurch fast mit jedem Glied unmittelbar persönliche Verbindung. So kam ein unreflexives selbstverständliches Familienbewußtsein⁵⁴⁸ zustande, das in schlichter naiver Weise alle Glieder um das Haupt einigte, ohne dass⁵⁴⁹ man viel davon sprach... Man war sich des glücklichen Zustandes nicht einmal bewusst⁵⁵⁰ – ähnlich wie in einer gesunden natürlichen Familie... Das war zum Teil auch deswegen so, weil der Leiter

"mit peinlicher Sorgfalt (seine) Person hinter Idee, Werk und Heiligtum zurücktreten ließ⁵⁵¹ und versteckt hielt." (Seite 6)

Da die Familie ein seelisches Ineinander lebte, wäre eine andere Handlungsweise unnatürlich gewesen. Nach gesunden Entwicklungsgesetzen wurde alles anders, als die Familie innerlich soweit ausgebaut und ausgereift und äußerlich so stark gewachsen war, dass⁵⁴⁹ sie sich selber maßvoll⁵⁵² regieren konnte. Sofort wurde sie stärker durchorganisiert und dezentralisiert. Das schloss⁵⁵³ in sich und verlangte, dass⁵⁴⁹ der Leiter auf der einen Seite stärker in den Hintergrund, auf der anderen wiederum mehr in den Vordergrund trat. In den Hintergrund traten seine persönlichen Beziehungen mit den einzelnen. Sie wurden mit der alten Generation bewusst⁵⁵⁰ weniger gepflegt und mit der neuen nur ganz spärlich geknüpft. Sollte der Familienorganismus dadurch nicht erschüttert werden, sollte er den Boden seiner gesunden Seinsgesetze nicht verlieren, so musste⁵⁵⁴ das Haupt stärker in den Vordergrund der Familienöffentlichkeit treten. Musste bewusster⁵⁵⁵ gezeigt und gesehen und reflexiv eindeutiger anerkannt werden – so wie das in jeder großen⁵⁵⁶ religiösen Gemeinschaft – z.B. bei den Jesuiten der Fall ist. Das war vornehmlich notwendig für den ständig sich mehrenden Nachwuchs im In- und Ausland, mit denen der Leiter bewusst⁵⁵⁰ keine persönlichen Beziehungen suchte. Diese klar erkannte und bewusst⁵⁵⁰ erstrebte historische Umorientierung konnte auf einem doppelten Wege vollzogen werden: Durch⁵⁵⁷ einen offiziellen Regierungsakt und auf dem Bewegungswege. Aus Grundsatztreue und um jede Gelegenheit zu be/H49/nutzen, die Schwestern zu persönlichen Entscheidungen anzuregen und sie zum Einsatz für ihre Überzeugungen anzuleiten, wurde der Bewegungsweg gewählt. So entstand die Vater- oder Autoritätsströmung, deren Abschluss⁵⁵⁸ die Vaterakte bildeten. Das ist ihre Geschichte und ihr Sinn. Nicht jedem Pädagogen mag diese Methode liegen. Er wird aber seine Achtung einer Taktik nicht versagen, die immer das Ziel vor Augen hält und sich in allen Situationen treu bleibt, die Spannungen bewusst⁵⁵⁰ einkalku-

⁵⁴⁸ T: Familienbewusstsein

⁵⁴⁹ HV: daß

⁵⁵⁰ HV: bewußt

⁵⁵¹ T: liess

⁵⁵² T: mass-voll

⁵⁵³ HV: schloß

⁵⁵⁴ HV: mußte

⁵⁵⁵ Musste bewusster] H: Mußte bewußt – V: Mußte bewußter

⁵⁵⁶ T: grossen

⁵⁵⁷ V: durch

⁵⁵⁸ HV: Abschluß

liert und soviel Vertrauen auf die Gefolgschaft setzt, dass⁵⁵⁹ sie selbst vorübergehendes Überfluten über die Ufer nicht eindämmt, sondern ruhig sich entwickeln lässt⁵⁶⁰, die dann erst eingreift, wenn es förderlich ist.

Aus demselben methodischen Prinzip heraus ging der Leiter seit Januar 1949 auf eine andere Strömung ein, die nicht von ihm, sondern /V54/ von den anderen Verbänden⁵⁶¹ ausging: auf die Gliedschafts- oder Gefolgschaftsströmung.

Nach Alban Stolz heißt⁵⁶² erziehen: lebendige⁵⁶³ Fühlung halten. Aufgabe des Erziehers ist es danach, alle Strömungen – von wem sie auch immer ausgehen – aufzufangen, durch sein eigenes Herz hindurch- und in die Gesamtfamilie hineinzuleiten. Hinter dieser⁵⁶⁴ neuen Strömung⁵⁶⁵ standen bestimmte treibende Kräfte und leitende Ideen außerhalb⁵⁶⁶ der Schwesternschaft. Der Leiter hatte die einzelnen Verbände selbständig gemacht, so dass⁵⁶⁷ sie keine juristischen Bindungen mehr an ihn hatten. So vorteilhaft ein solches Verfahren auch für die Eigenständigkeit der Verbände war, es schloss⁵⁶⁸ die Gefahr der Zersplitterung in sich. Daher das verständliche irrationale Drängen, das zu Überlegungen und schließlich⁵⁶⁹ zu dem Entschluss⁵⁷⁰ und Beschluss⁵⁷¹ führte, ein gemeinsames Haupt anzuerkennen, das in der Gesamtfamilie eine überragende, freiwillig angebotene Vertrauensstellung einnimmt. Juristisch bleiben die Verbände – wie bisher – selbständig... Dass⁵⁷² die Wahl auf den bisherigen Leiter fiel, kam deshalb, weil er der Gründer aller Verbände ist.

Darauf setzten die Vertreter der Schönstattpriester, der Frauen von Schönstatt und der Marienbrüder einen entsprechenden Akt in Form einer Weihe.... Um verlässigen Einblick in die ganze Strömung zu gewähren, lasse ich die Weihe der Verbandspriester und Ausschnitte aus dem Wehevortrag folgen:

"W e i h e g e b e t
(Runde: 20. Januar 1949)

Vorbeter:

I.

Liebe,⁵⁷³ Dreimal wunderbare Mutter und Königin von Schönstatt! Nach Gottes ewigen Weisheitsplänen bist Du von Anbeginn der Zeiten bestellt als Christusbringerin und Schlangenzertreterin inmitten des bedrohten Menschengeschlechtes. Auch an unserer Zeit sollst Du Deine immer gültige Sendung erfüllen.

⁵⁵⁹ HV: daß

⁵⁶⁰ HV: läßt

⁵⁶¹ In T handschr. Anmerkung mit Einfügezeichen von unbekannter Hand: Lies: P. Menningen!

⁵⁶² T: heisst

⁵⁶³ H: Lebendige

⁵⁶⁴ H: diesen

⁵⁶⁵ H korrigiert (maschinenschriftlich über der Zeile) zu: Strömungen

⁵⁶⁶ TH: ausserhalb

⁵⁶⁷ H: sodaß – V: so daß

⁵⁶⁸ HV: schloß

⁵⁶⁹ T: schliesslich

⁵⁷⁰ V: Entschluß

⁵⁷¹ V: Beschluß

⁵⁷² HV: Daß

⁵⁷³ Kein Komma in H

Darum hast Du diesen Ort erwählt, um ihn in einer Epoche beispiellosen Zerfalles⁵⁷⁴ und unaufhaltsamer Auflösung jahrtausendalter Überlieferungen zur Geburtsstätte eines neuen Menschen und einer neuen Gemeinschaftsordnung zu machen. Seit den Ta-

⁵⁷⁴ H: Zerfalls

gen unserer Jugend durften wir Deine Werkzeuge sein beim Aufbau Deines Werkes und Deines Reiches, in dem sich von Jahr zu Jahr immer mehr Deine Herrlichkeiten offenbaren. Nicht weil wir dessen wert und würdig sind, wurde uns diese Berufung zuteil. Auch an uns betätigte sich Deine erbarmende Liebe in einer Weise, dass⁵⁷⁵ wir dafür aus natürlichen Einsichten keine Erklärungen haben. Durch das Wort Deines Dieners und erwählten Werkzeuges sandtest Du uns in der Gründungsstunde der Schönstattfamilie Deine erste Botschaft. Sie ist zum Inhalt und Schicksal unseres Lebens geworden. Seit vielen Jahren kündest Du uns himmlische Weisheit durch den Mund des Lehrers, formst uns durch die Hand des Erziehers, leitest uns durch die Au/H50/torität des Vaters, den Du zum Haupt der ganzen Familie berufen hast. In vorsehungsgläubiger Betrachtung erkennen wir, dass⁵⁷⁵ Du es bist, die um Haupt und Glieder eine tiefe und geheimnisvolle Schicksalsverwobenheit gestiftet hat. Aus ihr wurde und in ihr steht für immer Dein Werk. Du willst sie sogar benutzen, um erneut und eindringlich wie nie zuvor, auf uns einzusprechen. Du tust es in dem Ereignis vom 20. Januar 1942. /V55/

Als die Feinde Gottes in den Jahren der hinter uns liegenden Kirchenverfolgung auf die Zerstörung Deiner Gründung sann, o Dreimal wunderbare Mutter, riefst Du uns alle in der Inscriptio-Strömung⁵⁷⁶ der Familie auf zu totaler Preisgabe unserer selbst und zur höchsten Hingabe an Dich. So nur konnte Dein Werk vor der drohenden Vernichtung durch jenseitige Widergöttliche⁵⁷⁷ Mächte gerettet werden. In Demut bekennen wir, Deine Priester, dass⁵⁷⁵ wir damals von langsamer Fassungskraft gewesen sind und Deiner Botschaft gegenüber uns schwerhörig gezeigt haben. Unsere Schuld und unsere Schwachheit beschwor die Gefahr eines dritten Sündenfalles⁵⁷⁸ herauf, an dem Dein Werk hätte zugrunde gehen können. Da griff Deine lenkende und rettende Hand ein. An dem Haupt der Familie vollzogst Du das, zu dem wir selber aus der freien Wahl der Liebe zu Dir und Deiner Sache uns hätten bereit erklären sollen. Du ließest⁵⁷⁹ ihn die Bande der Gefangenschaft tragen, die bittere Trennung von der Familie verkosten, die Schmach des Kreuzes erleiden, in äußerster⁵⁸⁰ Armut darben und die tägliche Todesgefahr erleben. Da Du aber Haupt und Glieder in unlösbarer Gemeinschaft verbunden, waren wir alle von Deinem unbegreiflichen Tun mitbetroffen. Du gabst uns aber auch gleichzeitig einen überwältigenden Beweis Deiner unvergleichlichen Treue. Du bereitetest uns in einem sinntiefen Ereignis das⁵⁸¹ "Wunder der Heiligen Nacht". Im Kampf und im freien Entscheid des 20. Januar öffnete sich die Familie⁵⁸² dem Einbruch Deiner Gnade, vertreten durch ihr Haupt und die Getreuen, die ihm gefolgt waren. Darin hast Du, Siegerin in allen Schlachten, die Macht des Teufels in der Familie gebrochen, unsere schwachen Herzen bezwungen und die Gefahr des "dritten Sündenfalles" beschworen. Nun

⁵⁷⁵ HV: daß

⁵⁷⁶ H: Inscriptioströmung

⁵⁷⁷ V: widergöttliche

⁵⁷⁸ H: Sündenfall es

⁵⁷⁹ T: liessest

⁵⁸⁰ T: äusserster

⁵⁸¹ V: der

⁵⁸² sich die Familie] V: die Familie sich

stehen wir im Banne jenes Geschehnisses, das⁵⁸³ Deine Hand gewirkt. Spät, sehr spät⁵⁸⁴ erkennt unser schwachsichtiges⁵⁸⁵ Auge⁵⁸⁶ die wundersamen Führungen Deiner mütterlichen Erziehungsweisheit.

Alle:

So kommen wir, die Erstlinge Deiner Familie, heute zu Dir,
o Dreimal wunderbare Mutter und Königin von Schönstatt, hier-

⁵⁸³ T: dass

⁵⁸⁴ In T folgt Komma

⁵⁸⁵ HV: schwachsinniges

⁵⁸⁶ In TV folgt Komma

her in Dein Heiligtum, um uns durch Dich in das Geheimnis jenes bedeutungsvollen Tages einformen zu lassen. – Doch zuvor drängt unser Herz zu einer wehmütigen und reuigen Abbitte für alle Untreue und Undank, für alle Harthörigkeit und Lässigkeit, die wir uns bisher in Deinem Dienste zuschulden kommen ließen⁵⁸⁷. Gewähre, dass⁵⁸⁸ das "Wunder der Heiligen Nacht" zuerst ein Wunder Deiner verzeihenden Liebe sei an unserer Schuld. Löse uns für immer von allem kranken Eigenwillen und schreibe unser zaghaftes, ichsüchtiges Herz mit "Blut und Flammenschrift" in das Deine. Tue mit uns, was Deine Liebe am liebsten mit uns tut. Schone unsere Schwachheit nicht und lass⁵⁸⁹ alles Leid an uns geschehen, das Gottes weise Pläne für uns bereithalten. Du starke Magd des Herrn, die Du stellvertretend einst für uns das Fiat hast gesprochen, füge unseren widerspenstigen Willen gänzlich ein in den Willen und in die leisen Wünsche des himmlischen Vaters. Du Schmerzensmutter unter dem Kreuze, lege allezeit die ernstgemeinte Bitte auf unsere Lippen: /H51/

"Nur das will, Vater, ich, was Dir gefällt –
auch wenn Dein Wunsch das Todesurteil fällt."

Berge aber auch, o gütige Mutter, unseren gebrechlichen Willen und unser unzuverlässiges Herz in dem Deinen, dass⁵⁸⁸ wir befähigt sind zur "Inscriptiotat, zu hochgradiger äußerer⁵⁹⁰ Bewährungs- und Herbeistat, Ganzheits- und Verlässigkeitsprobe."

Und da Du uns, o Dreimal wunderbare Mutter und Königin von Schönstatt⁵⁹¹, die symbolhafte Bedeutung des Tages und die schicksalhafte Verwobenheit von Haupt und Gliedern der Familie entschleierte hast, möchten wir in dieser Stunde mit Mund und Herz besiegeln, was Du nun in die Annalen Schönstatts⁵⁹² eingeschrieben hast. Wie in der ersten Gründungstunde, nimm noch einmal gnädig unsere Weihe entgegen und erneuere mit uns den damals geschlossenen Bund. Wir fügen heute unserem /V56/ Angebot hinzu den "Inscriptio-Akt⁵⁹³" des 20. Januar 1942, das Treueversprechen an das Haupt der Familie und unsere untrennbare Verbundenheit als Glieder untereinander. Gliedere uns noch einmal ein in die Familie, wie Du sie bis heute unter dem Gnadeneinbruch jenes gesegneten Tages gestaltet hast. Höre das Bekenntnis unserer Gehorsamsbereitschaft und unserer Gefolgschaftstreue an den Lehrer, den Gesetzgeber und den Vater der Schönstattfamilie. Erwecke und erhalte in uns jene Formwilligkeit, die ihm gestattet, Deine Pläne in dem Werk und Deine Erziehungsweisheit an uns durchzuführen. Was Du in den Geschehnissen des 20. Januar gewirkt, was Du in ihnen uns kundgetan, das möge für alle Zeiten in der Familie in Geltung bleiben. Dessen wollen wir bis zu unserm Lebensende Bürgen sein. Amen."

Ausschnitt aus dem Weihevortrag:

".... Man könnte vielleicht noch fragen, ob es denn sittlich er-

⁵⁸⁷ TH: liessen

⁵⁸⁸ HV: daß

⁵⁸⁹ V: laß

⁵⁹⁰ zu hochgradiger äußerer] T: zur hochgradiger äusserer – H: zur hochgradigen äusseren – V: zur (maschinenschriftlich korrigiert zu: zu) hochgradiger äußerer

⁵⁹¹ V: Schönst.

⁵⁹² Fehlt in V

⁵⁹³ V: Inscriptioakt

laubt sei, sich in der Form, wie wir das jetzt tun wollen, einem Menschen auszuliefern. Darauf kann man antworten: Wenn mit dem Worte Auslieferung das gesagt sein soll, was wir sonst mit Ganzhingabe bezeichnen⁵⁹⁴ und was nur Gott allein zukommt, so ist die Frage wohl zu verneinen. Wenn man unter Auslieferung⁵⁹⁵ das versteht, was etwa ein Tourist tut, wenn er sich bei einer gefährlichen Bergtour dem Touristenführer ausliefert, oder was

⁵⁹⁴ In H folgt Komma

⁵⁹⁵ V: Auslieferung.

der Reisende tut, wenn er sich bei seiner Fahrt über die Abgründe des Ozeans einem bewährten Schiffskapitän ausliefert, oder was auch der Soldat tut, wenn er sich in der Schlacht einem verantwortungsbewussten⁵⁹⁶ Heerführer ausliefert, oder noch besser, was ein gerade gewachsener, gesunder⁵⁹⁷ Sohn tut, wenn er sich der bewährten⁵⁹⁸ Führung eines klugen und treuen Vaters ausliefert, dann muss⁵⁹⁹ man die Frage bejahen.

Wiederum müsste⁶⁰⁰ man die Frage verneinen, wenn unter Auslieferung die Ausschaltung oder auch nur die Herabminderung der persönlichen Verantwortung gemeint sein sollte. Was eine solche Ausschaltung der eigenen Verantwortung an Verheerung anrichten kann⁶⁰¹, das haben wir sattsam erfahren unter der Herrschaft des Nationalsozialismus^{602, 603} und die Prozesse von Nürnberg⁶⁰⁴ haben uns das immer wieder in erschütterndster⁶⁰⁵ Form vor Augen geführt. Vor einer solchen Gefahr dürften wir schon durch unsere ganze Einstellung und die Zielsetzung unserer Erziehung bewahrt sein. Wir wollen ja den neuen Menschen schaffen[,] und das bedeutet nicht eine Minderung, sondern die höchst/mögliche Steigerung der persönlichen Verantwortung.

Ferner könnte man einwenden, ob nicht durch unsere Unter- und Einordnung unter und in die Person und den Akt des H.P. neben die Autorität, der wir uns durch die Gesetze der Natur oder durch freie Übernahme von Verpflichtungen schon sowieso verantwortlich wissen, eine andere gesetzt wird, die jener widerspricht⁶⁰⁶ und sie stört? Darauf ist zu antworten: Nicht⁶⁰⁷ Minderung unserer Gehorsamshaltung ist der Sinn unseres Aktes, sondern deren Beiseelung und Vervollkommnung bis zum äußersten⁶⁰⁸. Die freie Unterordnung unter die Person des H.P. wird den Gehorsam, den etwa wir Pallottiner unseren⁶⁰⁹ rechtmäßigen Obern gegenüber schulden, oder der Sie als Verbandspriester Ihrem Bischof und Ordinariat gegenüber schulden, niemals stören, sondern auf jede Weise fördern. Dasselbe gilt auch für unsern⁶¹⁰ Gehorsam gegenüber der Autorität der hl. Kirche, geschweige denn der Autorität Gottes gegenüber.

Wir sind uns darum auch ganz klar dessen bewusst⁶¹¹, was wir tun,⁶¹² und tun es trotz allen Herzklopfens aus kraftvollem,⁶¹³ mutigem Entschluss⁶¹⁴.

Es sind aber nicht nur Hemmungen in uns, sondern auch überaus starke Antriebe. Diese Antriebe kommen weniger, wenigstens so

⁵⁹⁶ HV: verantwortungsbewußten

⁵⁹⁷ Fehlt in V

⁵⁹⁸ V fügt hinzu: und klugen

⁵⁹⁹ HV: muß

⁶⁰⁰ HV: müßte

⁶⁰¹ anrichten kann] H: anrichtet

⁶⁰² V: Nazionalsozialismus

⁶⁰³ Kein Komma in TV

⁶⁰⁴ T: Nürnberg

⁶⁰⁵ THV: erschütterner (in H maschinenschriftlich korrigiert)

⁶⁰⁶ TV fügen Komma hinzu

⁶⁰⁷ T: nicht

⁶⁰⁸ T: äussersten

⁶⁰⁹ V: unsern

⁶¹⁰ H: unseren

⁶¹¹ HV: bewußt

⁶¹² Kein Komma in TV

⁶¹³ Kein Komma in TH

⁶¹⁴ V: Entschluß

will es mir scheinen, aus unserm Streben nach Selbstheiligung, sondern viel stärker aus unserer Hingabe an das große⁶¹⁵ Schönstattwerk, an unsere Sendung. Das Schönstattwerk ist es, das uns das Herz geraubt hat. /V57/ Für dieses Leben,⁶¹⁶ arbeiten und kämpfen wir. Das dürfen wir trotz unserer Armseligkeit ehrlich⁶¹⁷ von uns gestehen, dass⁶¹⁸ wir kaum persönliche Nöte und Sorgen haben. Unsere Sorgen erwachsen uns alle aus unserer Hingabe an das Schönstattwerk. Zugleich ist es aber auch die Quelle unserer größten⁶¹⁹ Freude. – Diese Liebe zum Werke⁶²⁰ ist es, die uns drängt zu dem Akte⁶²¹. –

Wenn wir uns fragen, ob denn der Heiland vor seinem Heimgang zum Vater Ursache hatte, für den Bestand seines Werkes zu bangen, so können wir,⁶²² rein natürlich gesprochen,⁶²² eine zweifache Ursache nach der Richtung konstatieren. Die eine war die Besorgnis, ob seine nächste Umgebung, seine treuen Apostel wohl den

⁶¹⁵ T: grosse

⁶¹⁶ V: Leben (ohne anschließendes Komma) – H: Leben, (maschinenschriftlich korrigiert zu: leben,)

⁶¹⁷ Fehlt in H

⁶¹⁸ HV: daß

⁶¹⁹ T: gröss-ten

⁶²⁰ HV: Werk

⁶²¹ H: Akt

⁶²² Kein Komma in V

Mut haben würden, ihm zu folgen[,] und an seiner Nachfolge festhalten würden unter allen Umständen? Wohl hatte Thomas aus ehrlichem Herzen das Wort gesprochen:

"Eamus et moriamur cum illo" [.]⁶²³

Und noch ehrlicher war das Wort des tapferen Petrus gewesen:

"Und wenn alle sich an Dir ärgern, so doch ich niemals."

Und doch hatten sie in der Stunde der Gefahr kläglich versagt. Der Geist ist ja willig, aber das Fleisch ist schwach. Das Erlösungswerk Christi konnte aber nur sein Ziel erreichen, wenn diejenigen, die seine Werkzeuge sein sollten, ihr Kreuz auf sich nahmen und ihm⁶²⁴ folgten, bis hinauf auf die Höhe von Golgotha⁶²⁵. – Die zweite Besorgnis mochte die sein, ob seine Jünger unter sich geeint bleiben würden? Dieser Besorgnis gibt sein letztes Gebet an den Vater beredten Ausdruck, wo er da sagt:

"Ich bitte Dich, o Vater, dass⁶²⁶ sie eins seien, so wie Du, o Vater, und ich eins sind. Auf dass⁶²⁶ sie in der Einheit vollendet seien."

Und das andere Wort:

"Daran wird man erkennen, dass⁶²⁶ Ihr meine Jünger seid, wenn Ihr einander⁶²⁷ liebet."

Wenn wir nun zurückschauen auf die zweitausend Jahre Kir- /H53/ chengeschichte, die uns von Christus trennen, so entrollt sich da vor unseren Augen ein gar trauriges Bild. Wieviel Feigheit,⁶²⁸ nicht bloß⁶²⁹ auf Seiten der gewöhnlichen Christen, sondern auch der Führungsschicht und der Elitekreise! Wieviel Kreuzesflucht! Wie unzählig viele Versage[n]⁶³⁰! Andererseits wieviel Uneinigkeit, wieviel Zwietracht. Wie ist zu allen Zeiten der Leibrock des Herren⁶³¹, der ohne Naht sein muss⁶³², zerrissen und zerstückelt worden. Wie anders würde es heute in der Welt aussehen, wenn die Seinigen ihm nicht die Gefolgschaft verweigert⁶³³ und untereinander eins und einig geblieben wären. Es gäbe wohl kaum einen Heiden mehr auf der Welt. Und⁶³⁴ auch keine bolschewistische Bewegung.

Wenn wir darum der heiligen⁶³⁵ Kirche nicht bloß⁶³⁶ eine nebensächliche Hilfe, sondern etwas Wesentliches schenken wollen, dann muss⁶³² unter uns sowohl das eine wie das andere, sowohl die Kreuzesliebe als auch die gegenseitige tiefste Verbundenheit in der Liebe Christi für alle Zeiten gesichert sein.

Die einschneidendste, markanteste Tat in der Geschichte Schö-
statts, in der beide Elemente in leuchtender Weise zum Aus-

⁶²³ Kein Satzzeichen in TH; in V folgt Ausrufezeichen nach: illo

⁶²⁴ V: ihn

⁶²⁵ V: Golgatha

⁶²⁶ HV: daß

⁶²⁷ Ihr einander] T: ihreinander

⁶²⁸ Kein Komma in V

⁶²⁹ TH: bloss

⁶³⁰ THV: Versage m: Versager

⁶³¹ V: Herrn

⁶³² HV: muß

⁶³³ V: verweigern

⁶³⁴ V: und (ohne Punkt davor)

⁶³⁵ HV: hl.

⁶³⁶ T: bloss

druck kommen, das ist die Tat des H.P. vom 20. Januar 1942. Sie ist zugleich vollkommene Auslieferung an das Kreuz und den Gekreuzigten und vollkommene Hingabe an das Werk und die Glieder des Werkes. Darum sehen wir die Sendung Schönstatts gesichert, wenn der Geist dieses Tages für alle Zeiten lebendig bleibt. Dass⁶³⁷ dies der Fall sein möge, dafür soll der jetzige Akt einen entscheidenden Beitrag liefern. So darf ich denn das Wort wiederholen, das ich schon einmal gesprochen habe:

"Eamus et moriamur cum illo."

Wofür? "Ut vitam habeant et abunda[n]tius⁶³⁸ habeant." Ja, möchten wir der Sünde und der Kreuzesflucht absterben, damit wir und alle Schönstattkinder aller Zeiten leben in, durch und für

⁶³⁷ H: Daß – V: Das.

⁶³⁸ THV: abundatius.

den Vater, den /V58/ Sohn und⁶³⁹ den Hl. Geist, durch Maria, unsere himmlische Mutter und Königin. Amen."

Die in den Verbänden entstandene Strömung war den Schwestern zunächst unbekannt. Sie wurde von außen⁶⁴⁰ in sie hineingeleitet. Weil das Bild Haupt und Glied ihnen in dieser Form nicht geläufig war, begannen neue Auseinandersetzungen. Das ist die Situation zur Zeit der Visitation.

Nunmehr steht der Leiter unter einem doppelten Gesichtspunkt im Bewusstsein⁶⁴¹ der Familie. Zunächst als augenblicklicher Leiter der Marienschwestern. Als solcher hat er keine Rechte, will keine haben, die nicht jedem Nachfolger in gleicher Weise eignen. Als freigewähltes Haupt aller Verbände mit ausgesprochener Vertrauensstellung hat er einen Einfluß⁶⁴², der einmalig ist.

So lösen sich die scheinbaren Widersprüche, die der "Bericht" glaubt feststellen zu müssen:

"Mit Recht wird betont, dass⁶⁴³ der Familienvater für seine Person nichts in Anspruch nehmen will, was nicht im gleichen Umfang auf seine Nachfolger übertragen werden kann. Tatsächlich ist die von ihm angestrebte Bindung der Familie an den Vater derart einmalig und unwiederholbar, dass⁶⁴³ sie von keinem seiner Nachfolger in dieser Weise⁶⁴⁴ verwirklicht werden kann und darf. Im Brief zum 20.1.49 heißt es: "Durch feierliche und gemeinsame Weihe möchten Sie unser Verhältnis aus der privaten /H54/ Sphäre herausheben und ihm gleichzeitig einen offiziell-amtlichen⁶⁴⁵ Charakter geben.... Der persönlichen Gebundenheit wollen Sie eine überpersönliche Note geben und einer wie selbstverständlich gewordenen seelischen Grundhaltung wollen Sie eine überzeitliche Bedeutung und Dauer für sich und alle kommenden Generationen sichern: und⁶⁴⁶ das alles nicht erst nach meinem Tode, sondern jetzt schon zu meinen Lebzeiten."["]

Der Text enthält ein wissenschaftliches Versehen⁶⁴⁷. Er spricht von einer "von ihm (dem Leiter) angestrebten Bindung der Familie an den Vater", im zitierten Brief heißt⁶⁴⁸ es aber ausdrücklich: "Durch feierliche und gemeinsame Weihe möchten Sie unser Verhältnis.....", damit ist deutlich zum Ausdruck gebracht, dass⁶⁴³ die Strömung vom Leiter der Familie lediglich zugegeben, nicht aber ausgegangen ist, – was übrigens ausdrücklich im Januarbrief⁶⁴⁹ steht.

Daraus ergibt sich erneut, dass⁶⁴³ Schönstatt nicht so leicht verstanden wird.... Der wallenden und wogenden geistigen Strömungen sind zu viele⁶⁵⁰.... Die pädagogischen Leitungsgesetze einer Bewegung sind vielfach wenig geläufig... Das Bild von der Kugel, das wir oben erklärt, gibt am besten wieder, was gemeint ist....

⁶³⁹ Fehlt in V

⁶⁴⁰ TH: aussen

⁶⁴¹ HV: Bewußtsein

⁶⁴² V: Einfluß

⁶⁴³ HV: daß

⁶⁴⁴ Fehlt in T

⁶⁴⁵ H: offiziell amtlichen

⁶⁴⁶ V: Und

⁶⁴⁷ H: Vergehen (maschinenschriftlich korrigiert)

⁶⁴⁸ T: heisst

⁶⁴⁹ HV: Januar-Brief

⁶⁵⁰ zu viele] V: zuviel

Um die knappe Darstellung etwas verständlicher zu machen, füge ich einen Privatbrief an einen Mitarbeiter bei, der in manche Zusammenhänge besser einführt: /V59/

"Dein Brief vom 12. Februar ist gerade angekommen⁶⁵¹. Herzlichen Dank dafür. Zur Klärung kurz Stellungnahme zu drei Punkten:

1. Nachvollzug des 20. Januar 1942.

Alle einschlägigen Texte darüber stellen beide Partner in den Mittelpunkt: Die Gemeinschaft derer, die den Inscriptioakt gesetzt als Mittel zu meiner Befreiung,⁶⁵² und meine eigene⁶⁵³ Inscriptio, die den vollen Verzicht auf persönliche Freiheit im Interesse des Wachstums der Gemeinschaft in sich schließt⁶⁵⁴.

Wir kennen einen dreifachen Nachvollzug: Nachvollzug des 18.10.1914, des 18.10.1939 und des 18.10.1944 (als Abschluss⁶⁵⁵ der Ereignisse um den 20. Januar 1942). So heißt⁶⁵⁶ es im Brief vom 20. Mai 1948:

"Besagter Januar steht im Mittelpunkt einer Lebenseinheit und Lebensfülle, die einen greifbaren Abschluss⁶⁵⁵ gefunden hat in der 3. Gründungsurkunde vom 18. Oktober 1944. Alle, die bis dahin durch die Inscriptio sich in den bekannten vierfachen Universalismus oder Infinitismus eingelebt, stehen vor Gottes Antlitz und im Rahmen der Geschichte symbolhaft als Stellvertreter der ganzen Familie, ähnlich wie die unmittelbaren Träger der Urkunde von 1914 und 1939. Aufgabe kommender Generationen ist ein wachsender Nachvollzug der damaligen Haltungen und Handlungen."

Achte darauf, dass⁶⁵⁷ hier nicht bloß⁶⁵⁸ meine Person, sondern die entsprechende Gemeinschaft immer symbolhaft als Stellvertreter der ganzen Familie aufgefasst⁶⁵⁹ wird.

Der Sinngehalt des Nachvollzuges ist immer derselbe: Gleichschaltung mit dem entsprechenden Lebensvorgang. Danach bedeutet Nachvollzug des 20. Januar 1942 Gleichschaltung mit dem nüchternen Ernst der vollkommenen Liebespreis-, Liebeshin-⁶⁶⁰ und Liebesweitergabe des besagten Tages. Die Liebesweitergabe besteht nicht nur in der /H55/ Weiterleitung der Liebe an den Dreifaltigen Gott, sondern auch und vorzüglich in Weiterleitung aneinander, und dieses tiefe seelische Ineinander, Füreinander, Durcheinander⁶⁶¹ und Miteinander macht das Kernstück der Gemeinschaft aus. Somit repräsentiert sich der 20. Januar als Triumph nicht bloß⁶⁵⁸ des neuen Menschen, sondern auch der neuen Gemeinschaft. Von hier aus⁶⁶² wird auch verständlich, weshalb ich bei der sogenannten Mariengartenströmung soviel Gewicht

⁶⁵¹ H: gekommen

⁶⁵² Kein Komma in TV; in H wohl erst nachträglich eingefügt

⁶⁵³ meine eigene] V: meiner eigenen

⁶⁵⁴ T: schliesst

⁶⁵⁵ HV: Abschluß

⁶⁵⁶ T: heisst

⁶⁵⁷ HV: daß

⁶⁵⁸ T: bloss

⁶⁵⁹ HV: aufgefaßt

⁶⁶⁰ H fügt Komma hinzu

⁶⁶¹ V fügt Komma hinzu

⁶⁶² hier aus] TV hieraus

gelegt habe auf eine ausgesprochene Gehorsamswelle, das heißt⁶⁶³ auf einen Gehorsam, der in engster Verantwortung für-, mit-, durch- und ineinander⁶⁶⁴ der jeweiligen Autorität die entsprechende Stellung einräumt. Auch in dem Sinne fasse ich mich selber als Symbol auf für jede geordnete Autorität in der Familie, ob es sich dabei handelt um meinen Nachfolger⁶⁶⁵ oder jeweils um das abgeleitete Elternprinzip, wie beispielsweise Provinzialoberinnen und Oberinnen. Deshalb hob ich in der wissenschaftlichen Rechtfertigung und Darstellung des Vaterprinzips (lasse Dir den Brief von den Schwestern geben) hervor, dass⁶⁶⁶ ich persönlich juristisch keine Rechte haben will, die nicht auch dem

⁶⁶³ T: heisst

⁶⁶⁴ THV fügen Komma hinzu

⁶⁶⁵ V fügt Komma hinzu

⁶⁶⁶ HV: daß

Nachfolger zustehen.

Es ist ein Irrtum, wenn der Weihbischof⁶⁶⁷ meint, ich wolle die Schwestern persönlich an mich direkt⁶⁶⁸ binden. Darauf kommt es mir nicht an, sondern lediglich darauf, dass⁶⁶⁹ die Schwestern ihre Liebe entfalten im Rahmen des in den Satzungen dargestellten Bindungsorganismus. Schenken sie ihre Kindesliebe einer Oberin oder einer⁶⁷⁰ Provinzialoberin, so bin ich zufrieden. Damit haben sie indirekt auch das gesunde Verhältnis zum letzten Elternprinzip. Dabei ist natürlich immer zu unterscheiden⁶⁷¹ der pflichtmäßige Grad und ein höherer Grad der Kindesliebe, der als ein freies Geschenk aufzufassen ist. /V60/

Vergleiche auch, was in der 3. Gründungsurkunde⁶⁷² im Vortrag vom 8. Dezember 1944 zu lesen ist:

"Wir sind daran gewöhnt, unsere Weihen aufzufassen als ein Hineinbezogenwerden in die Gründungsurkunde von 1914. Neuestens sprechen wir von drei Gründungsurkunden. Was 1914 in großen⁶⁷³ Umrissen grundgelegt worden ist, das steht seit 1939 durch die 2.⁶⁷⁴ Gründungsurkunde in größerer⁶⁷⁵ Entfaltung vor uns, um durch die 3.⁶⁷⁶ Gründungsurkunde von 1944 zur Vollendung auszureifen. Darum darf es Sie nicht wundern, wenn ich erkläre: Die heutige Weihe will aufgefasst⁶⁷⁷ werden formell und unmittelbar als ein Hineinbezogenwerden⁶⁷⁸ in die Gründungsurkunde von 1944. Das will heißen⁶⁷⁹, dass⁶⁶⁹ wir zwar durch sie mittelbar verknüpft werden mit der 1.⁶⁸⁰ Gründungsurkunde, jedoch mit der bewusst erfassten⁶⁸¹ Höhenlage, wie sie im Oktober 1944 zum Ausdruck gekommen. Das besagen die beiden Zahlen 14 und 44 auf unserer Medaille. Was in der Familie schon lange als Funktion gelebt und gewirkt, der Zug ins Weite, das Sprengen der nationalen Schranken, das Drängen hinein in die Internationale, hat 1944 eine konkrete und bewusst⁶⁸² erstrebte und gelebte Form gefunden, ist zur klar erkannten Aufgabe geworden⁶⁷¹ durch die Gründung der Internationale. Das Saatkorn, das 1914 in Schönstatt in die Erde gesenkt wurde, ist in langsam organischer Entwicklung herangereift zu einem großen⁶⁷³ Baume. Was der Heiland vom Senfkörnlein und Sauerteig sagt, gilt auch in etwa von unserer Familie."

Durch Deine emsige Forschertätigkeit und mutige Diskus/H56/sion⁶⁸³

⁶⁶⁷ H: Bischof

⁶⁶⁸ Von H maschinenschriftlich über der Zeile eingefügt

⁶⁶⁹ HV: daß

⁶⁷⁰ Fehlt in V

⁶⁷¹ TV fügen Komma hinzu

⁶⁷² V fügt Komma hinzu

⁶⁷³ T: grossen

⁶⁷⁴ V: zweite

⁶⁷⁵ T: grösserer

⁶⁷⁶ V: dritte

⁶⁷⁷ HV: aufgefaßt

⁶⁷⁸ V: Hineingezogen werden

⁶⁷⁹ TH: heissen

⁶⁸⁰ V: ersten

⁶⁸¹ bewusst erfassten] H: bewußt erfassten – V: bewußt erfaßten

⁶⁸² HV: bewußt

⁶⁸³ TH fügen Komma hinzu

bist Du mit einem kleinen Kreis tiefer eingedrungen in die Wesensstruktur des 20. Januar, hast damit den Standpunkt verschoben nach der Richtung der Einschaltung und so dem⁶⁸⁴ Begriff – Haupt und Glied – eine andere Deutung gegeben, als sie unmittelbar in den entsprechenden Texten von mir gemeint war⁶⁸⁵. Haupt ist nunmehr für Euch gleichbedeutend mit einem überzeitlichen ewigen Haupte, nicht mit dem jeweiligen zeitbedingten. Nur mit Widerstreben bin ich auf diese Strömung eingegangen, habe es aber doch getan, weil für mich das Gesetz der geöffneten Türe immer richtunggebend ist, und weil die Vielverzweigkeit der einzelnen Verbände und die kommenden katastrophalen Entwicklungsmöglichkeiten für Deine berechnete Auffassung schneller einen Durchbruch und Sieg verlangt, als das sonst unter normalen Verhältnissen der Fall gewesen wäre. Dabei bleibt die Frage immer noch offen, was in diesem Zusammenhange⁶⁸⁶

⁶⁸⁴ V: den

⁶⁸⁵ V: waren

⁶⁸⁶ HV: Zusammenhang

der letzte Vollsinn eines überzeitlichen Hauptes ist. Es ist selbstverständlich, daß⁶⁸⁷ wir uns zunächst auf einer rein ethischen Ebene bewegen dürfen und müssen. Kommt der theologische Gehalt von Haupt und Glied in Betracht, so kann er jeweils nur verstanden werden, so wie jeder Priester teilnimmt am stellvertretenden Haupt des Corpus Christi mysticum; ist also kein originelles Specificum, braucht deswegen auch nicht eigens herausgestellt zu werden, kann im Gegenteil sogar irreführen⁶⁸⁸ für Kreise, die nicht theologisch genug geschult sind, wenn die Grenzen nicht klar genug gezogen werden.

Durch diese Strömung und die von Dir gewählte Formulierung "Haupt und Glied", mit einem gewissen Seitenblick auf das geläufige theologisch bestimmte Bild im Rahmen des Corpus Christi mysticum[,] ist in die Schwesternreihe eine gewisse Unsicherheit hineingeraten, die wohl auch jetzt noch nicht überwunden ist. Meine dahingehenden Einschränkungen wurden zwar sofort beachtet, sind aber noch nicht genügend innerlich verarbeitet. Ich bitte Dich deswegen, soweit es Dir möglich ist, für Klärung und Ruhe mitsorgen zu wollen⁶⁸⁹." (22.2.49) /V61/

Nach dieser positiven Darstellung der Lage ist die negative Antwort nicht schwer. Die vorgelegten Schwierigkeiten lösen sich fast von selbst. Deshalb begnüge ich mich mit kurzen Andeutungen....

1. Schwierigkeit:

"Diese so ganz anderer Haltung seit Dachau ist vielen Schwestern und auch anderen⁶⁹⁰ Gliedern des Schönstattwerkes unverständlich und überaus schmerzlich." (Seite 6)

Antwort:

"Unverständlich und überaus schmerzlich" ist zuviel gesagt. Es handelt sich lediglich um normale Spannungen.

Bei den Schwestern: Zwischen junger und älterer Generation. Grund: Umstellung von individuellen Familienerlebnissen zu gemeinsamen... Öffentlicher Gebrauch von persönlich gefärbten Worten und Symbolen.

Bei anderen Gliedern: Mangel an Erkenntnis organisatorischer Notwendigkeiten.

2. Schwierigkeit:

"Sie führt, (die geänderte Haltung⁶⁹¹) wie die Erfahrung jetzt schon zeigt, auf die Dauer statt zu einer vertieften Bindung an den Vater zu einer Entfremdung von ihm." (Seite 6) /H57/

Antwort:

Entfremdung als eine innere Ablehnung dürfte kaum vorhanden sein. Als wachsende Weiter- und Tieferleitung zugunsten⁶⁹² Gottes und des Gotteswerkes ist sie zu begrüßen.

⁶⁸⁷ HV: daß

⁶⁸⁸ V: irre führen

⁶⁸⁹ H: mitzusorgen

⁶⁹⁰ V: ändern

⁶⁹¹ V fügt hinzu: ist gemeint

⁶⁹² TH: zu gunsten

3. Schwierigkeit:

"Man hat trotz der Betonung des Symbolcharakters seiner Person und des Systems der "Weiterleitung" weithin die verständliche Befürchtung, dass⁶⁹³ sich der Mittelpunkt des ganzen großen⁶⁹⁴ Werkes nach und nach von der Mater Ter Admirabilis und ihrem Gnadenkapellchen auf die Person von Herrn⁶⁹⁵ P. Kentenich verschiebt." (Seite 6)

Antwort:

Man unterscheide organisatorischen und religiös-asketischen Mittelpunkt. Dann löst sich die Schwierigkeit von selbst.

4. Schwierigkeit:

"Wie man sieht, wurzelt die veränderte Haltung von Herrn⁶⁹⁵ P. Kentenich in seiner heroischen Tat vom 20.1.42, als er mit klarer Überlegung und in voller Freiheit statt der Entlassung aus dem Gefängnis das KZ wählte, und zwar für die Familie." (Seite 7)

Antwort:

Der 20. Januar hat – wie oben dargestellt – mit der Umstellung nichts zu tun. Sie ist bloß⁶⁹⁶ eine organisatorische Notwendigkeit. Seine Bedeutung liegt nach einer anderen Richtung. Damals hat die ganze Familie in Haupt und Gliedern, (also nicht nur im Haupt) /V62/ erstmalig die Bedingung der Gründungsurkunde vollkommen erfüllt und damit die Hindernisse entfernt für den ungehinderten Durchstrom göttlicher Gnaden. Deswegen seither starkes Vertrauen und Sieghaftigkeit.

5. Schwierigkeit:

"Den 20.1.42 nennt er die "Achse...", um die unsere Familiengeschichte – die vergangene und die zukünftige –[,] unser Familienleben und -schicksal⁶⁹⁷ kreist."["] (Seite 7)

Antwort:

Der Grund liegt aber nicht in der heroischen Tat des Leiters, sondern darin, dass⁶⁹³ damals die stellvertretende Familie durch dritte Gründungsurkunde – die Vollentfaltung der ersten – den Gründungskontrakt vollkommen erfüllt hat.

6. Schwierigkeit:

"Daher erwartet er von den Familiengliedern nicht nur eine Gleichschaltung zu seiner Haltung vom 20.1.42,... sondern darüber hinaus eine "Einschaltung oder Einformung", die "zu tieferer Abhängigkeit und Anhänglichkeit" drängt." (Seite⁶⁹⁸ 7)

Antwort:

Der Leiter hat niemals seine Haltung vom 20.1.42 in den Vordergrund

⁶⁹³ HV: daß

⁶⁹⁴ T: grossen

⁶⁹⁵ V: H.

⁶⁹⁶ T: bloss

⁶⁹⁷ THV: Schicksal

⁶⁹⁸ H: s.

gerückt, sondern die Haltung der damaligen stellvertretenden Familie. Nicht er erwartet eine Einschaltung in den 20.1.⁶⁹⁹, sondern die Verbände wollen das aus eigener Initiative. Gleichschaltung ist Wiederholung nach Vorbild, Einschaltung Abhängigkeitserklärung vom damals tätigen Haupt, /H58/ dem dadurch eine dauernde Vertrauens-[,]⁷⁰⁰ keine Rechtsstellung eingeräumt wird.... ähnlich wie alle franziskanischen Gemeinschaften – so vielfältig sie auch sind – sich bei aller organisatorischen Eigenständigkeit an Franziskus orientieren.

7. Schwierigkeit:

"Parallelsetzung zwischen Schönstatt und der Hl. Schrift⁷⁰¹." (Seite 9)

Antwort:

Nirgendwo wird Schönstatt, sondern die Schönstattgeschichte als Ausdruck göttlicher Wünsche wie eine Hl. Schrift gedeutet und so Ernst⁷⁰² gemacht mit dem Wort: Vox temporis⁷⁰³ vox Dei.

8. Schwierigkeit:

"Parallelsetzung zwischen Golgatha und dem 20.1.1942." (Seite 9)

Um die Zitationsweise des "Berichtes" überprüfen zu können, setze ich die Texte her. Zunächst den Text aus dem Januarbrief⁷⁰⁴:

"Der Brief zum 18. Oktober vergleicht ihn ("20. Januar 1942⁷⁰⁵ mit seinem Umkreis") – freilich auf einer endlos niederen Ebene – mit der großen⁷⁰⁶ Woche im Heilandsleben und spricht von ihm wie von einem Mittel- und Höhepunkt, von einem Ausgangs- und Zielpunkt unserer gesamten Geschichte." /V63/

Der Text im Oktoberbrief⁷⁰⁷ heißt⁷⁰⁸:

"Nichts in der Welt ist diesem großen⁷⁰⁶ Ereignis (der großen⁷⁰⁶ Leidens- und Siegeswoche des Herrn) vergleichbar. Wagt man, es im Lichte anderer Begebnisse⁷⁰⁹ zu spiegeln, so darf man das nur tun, wenn man sich bewusst⁷¹⁰ ist, dass⁷¹¹ dadurch sofort eine ganz andere, endlos tiefer gelegene⁷¹² Ebene beschritten wird. Das halten wir vor Augen, wenn wir an die große⁷¹³ Kampfes- und Siegeszeit unserer Familie denken. Wir betrachten sie gerne wie eine Art Heilige⁷¹⁴ Schrift, eine Frohbotschaft, einen Boten des Herrn, der ständig zu uns spricht und gedeutet werden will. Im Vordergrund sehen wir den 20. Januar 1942, um ihn in konzentrischen Kreisen erst den Verband der Marien-

⁶⁹⁹ V fügt hinzu: 42

⁷⁰⁰ Kein Komma in TV; in H wohl er nachträglich eingefügt

⁷⁰¹ V: Kirche

⁷⁰² V: ernst

⁷⁰³ V: tempore

⁷⁰⁴ V: Januar-Brief

⁷⁰⁵ H: 20.1.42

⁷⁰⁶ T: grossen

⁷⁰⁷ V: Oktober-Brief

⁷⁰⁸ T: heisst

⁷⁰⁹ V: Erlebnisse

⁷¹⁰ HV: bewußt

⁷¹¹ HV: daß

⁷¹² tiefer gelegene] V: tiefergelegene

⁷¹³ T: grosse

⁷¹⁴ H: Hl.

schwestern, der wie auch sonst Recht und Pflicht der Erst-
geburt geltend macht, sodann in langsamer Entwicklung die
anderen Verbände: Pallottiner, Priester und Frauen von
Schönstatt...,⁷¹⁵ alle, die bis zum 18. Oktober 1944 durch
Inscriptio eine geschlossene Familie, eine innige, verant-
wortungsbewusste⁷¹⁶ Gemeinschaft bilden, die wie Haupt und Glie-
der in vollkommener Hingabe aneinander, an Gott und das gemein-
same Werk in den Plänen der ewigen Weisheit als Einheit stehen."

⁷¹⁵ Kein Komma in H

⁷¹⁶ HV: verantwortungsbewußte

Damit haben wir zu allen wesentlichen Punkten Stellung genommen, die der "Bericht" über religion-spädagogische Zielsetzung enthält. Wir haben uns bemüht, es möglichst wissenschaftlich exakt zu machen. Dabei hat die Liebe zur Kirche und die Sorge um die gegenwärtige Weltkatastrophe unausgesetzt die Feder geführt. Nicht Rechthaberei, wissenschaftliche Haarspalterei⁷¹⁷ oder Verletztheit des Gemütes haben dabei eine Rolle gespielt. Dafür stehen zu wichtige Werte auf dem Spiel. Es geht um letzte Lebens- und Schicksalsfragen der heutigen Welt. Die Würde des Berichterstatters drängte in den Formulierungen ständig zum Maßhalten⁷¹⁸. Bei persönlicher Hochachtung ihm gegenüber fiel es nicht schwer, Person und Sache zu trennen.

Gott selber schreitet gegenwärtig durch die Zeit. Er scheint zunächst Ordnung in seinem eigenen Hause schaffen zu wollen. Die Geschichte wird zeigen, wer ihn richtig verstanden hat.

(Fortsetzung folgt.)

Santiago, den 31. Mai 1949.

⁷¹⁷ V fügt Komma hinzu

⁷¹⁸ TH: Masshalten